



Neue Qualitäten für die Stadtlandschaft im Saarland
**REGIONALPARK
SAAR**

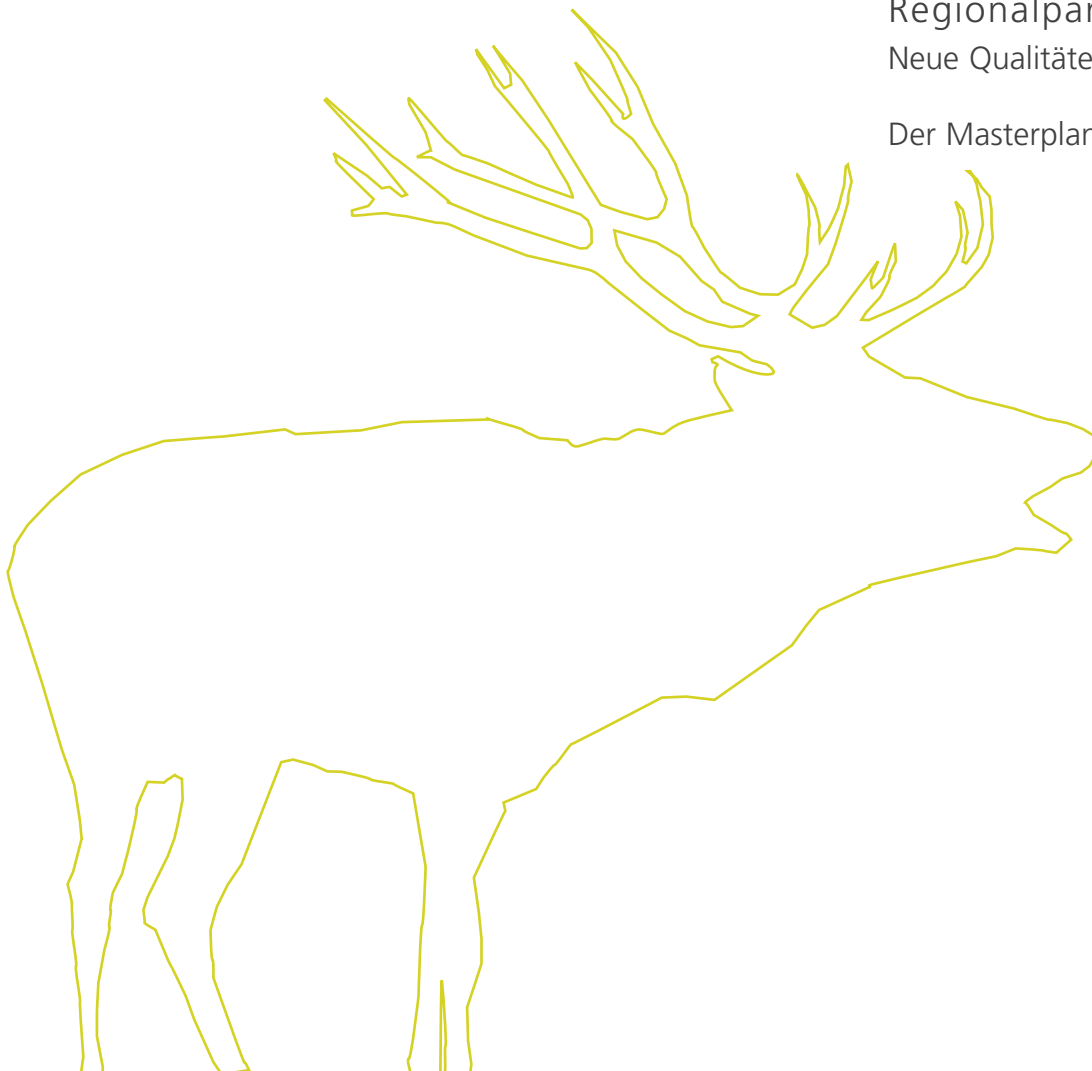
Der Masterplan

Zwischenbilanz und Perspektiven 2012

Regionalpark Saar.....

Neue Qualitäten für die Stadtlandschaft im Saarland

Der Masterplan: Zwischenbilanz und Perspektiven 2012



Impressum

Federführender Projektpartner



Ministerium für Umwelt des Saarlandes
Landesplanung
Keplerstraße 18
66117 Saarbrücken
Projektleitung: Gerd-Rainer Damm
Kontakt: Brigitte Jülch-Schumann
b.juelch@umwelt.saarland.de

Projektkoordination und Bearbeitung



Planungsgruppe agl
Großherzog-Friedrich-Straße 47
66111 Saarbrücken
Kontakt: Andrea Hartz
andreaartz@agl-online.de

Gestaltung

morphoses – agentur für kunst und neue medien
www.morphoses.de

Druck

Merziger Druckerei und Verlag GmbH & Co.KG, MDV

1. Auflage / 1000 Exemplare

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit PEFC-Zertifikat

Wir bedanken uns für die Überlassung von Bildmaterial. Der federführende Projektpartner hat versucht, alle Inhaber von Urheberrechten zu kontaktieren. Bei eventuellen Versäumnissen bitten wir, Kontakt mit dem federführenden Projektpartner aufzunehmen. Alle Rechte verbleiben bei den Urhebern.

© Saarbrücken, Juli 2006



Projektpartner



Ministerium für Umwelt des Saarlandes
Abteilung C
Keplerstraße 18
66117 Saarbrücken
Kontakt: Brigitte Jülch-Schumann
b.juelch@umwelt.saarland.de

Ministerium für Umwelt des Saarlandes
Abteilung B
Keplerstraße 18
66117 Saarbrücken
Kontakt: Jörn Wallacher
j.wallacher@umwelt.saarland.de



SaarForst Landesbetrieb
Geschäftsbereich Dienstleistungen
Im Klingelfloß
66571 Eppelborn
Kontakt: Uwe Tobä
Uwe.tobae@saarforst.saarland.de



Stadtverband Saarbrücken
Amt für Bauen, Umwelt
und Planung
Schloßplatz 8/9
66119 Saarbrücken
Kontakt: Dieter Bülte
dieter.buelte@svsbr.de



Gemeinde Großrosseln
Kosterplatz 2-3
66352 Großrosseln
Kontakt: Eduard Rupp
gemeinde@großrosseln.de



IndustrieKultur Saar GmbH (IKS)
Zum Schacht 3
66287 Quierschied-Göttelborn
Kontakt: Delf Slotta
delf.slotta@iks-saar.de



Landeshauptstadt Saarbrücken
Amt für Grünanlagen, Forsten
und Landwirtschaft
Nassauerstraße 4
66104 Saarbrücken
Kontakt: Carmen Dams
carmen.dams@saarbruecken.de



Stadt Völklingen
Rathausplatz
66333 Völklingen
Kontakt: Wolfgang Paquet
w.paquet@voelklingen.de



AZB-LANDSCHAFTSBAU
Jean Porhiel Haus
Ziegelstraße 21a
66113 Saarbrücken
Kontakt: Hans Martin Derow
azbgalabau@t-online.de



Regionalbüro SAARProjekt
Montan-Grundstücksgesellschaft mbH
Regionalbüro SaarProjekt
Mellinweg 16
66280 Sulzbach
Kontakt: Rudolf Krumm
rudolf.krumm@mgg.de



Deutsche Steinkohle AG
Hafenstraße 25
66111 Saarbrücken





Einstieg

Teil 1

1.1 Der Regionalpark Saar	007
1.2 Der Masterplan	013
1.3 Die Stadtlandschaft im Saarland	021

Zielsetzung und Arbeitsweise

Teil 2

2.1 Neue Qualitäten für die Stadtlandschaft	033
2.2 Kooperation als Erfolgsfaktor	037
2.3 Leitlinien	041
2.4 Schwerpunkte setzen!	047

Projekträume

Teil 3

3.1 Saarkohlenwald – die Lichtung in der Stadt	055
3.2 Warndt – Zukunft nach der Kohle	075
3.3 Landschaft der Industriekultur Nord	095

Schwerpunktthemen

Teil 4

4.1 Besondere Orte – Halden und Gärten	107
4.2 Wasser als Element der Stadtlandschaft	123
4.3 Wege in die Stadtlandschaft	133

Mit den Menschen in der Region

Teil 5

5.1 Mitwirken und Mitgestalten	141
5.2 Erlebnis Stadtlandschaft	149

Der Blick über die Grenze

Teil 6

6.1 Agglomeration Saarbrücken-Moselle-Est	157
6.2 Regionalpark Saar-Moselle-Est?	161

Kooperation und Management

Teil 7

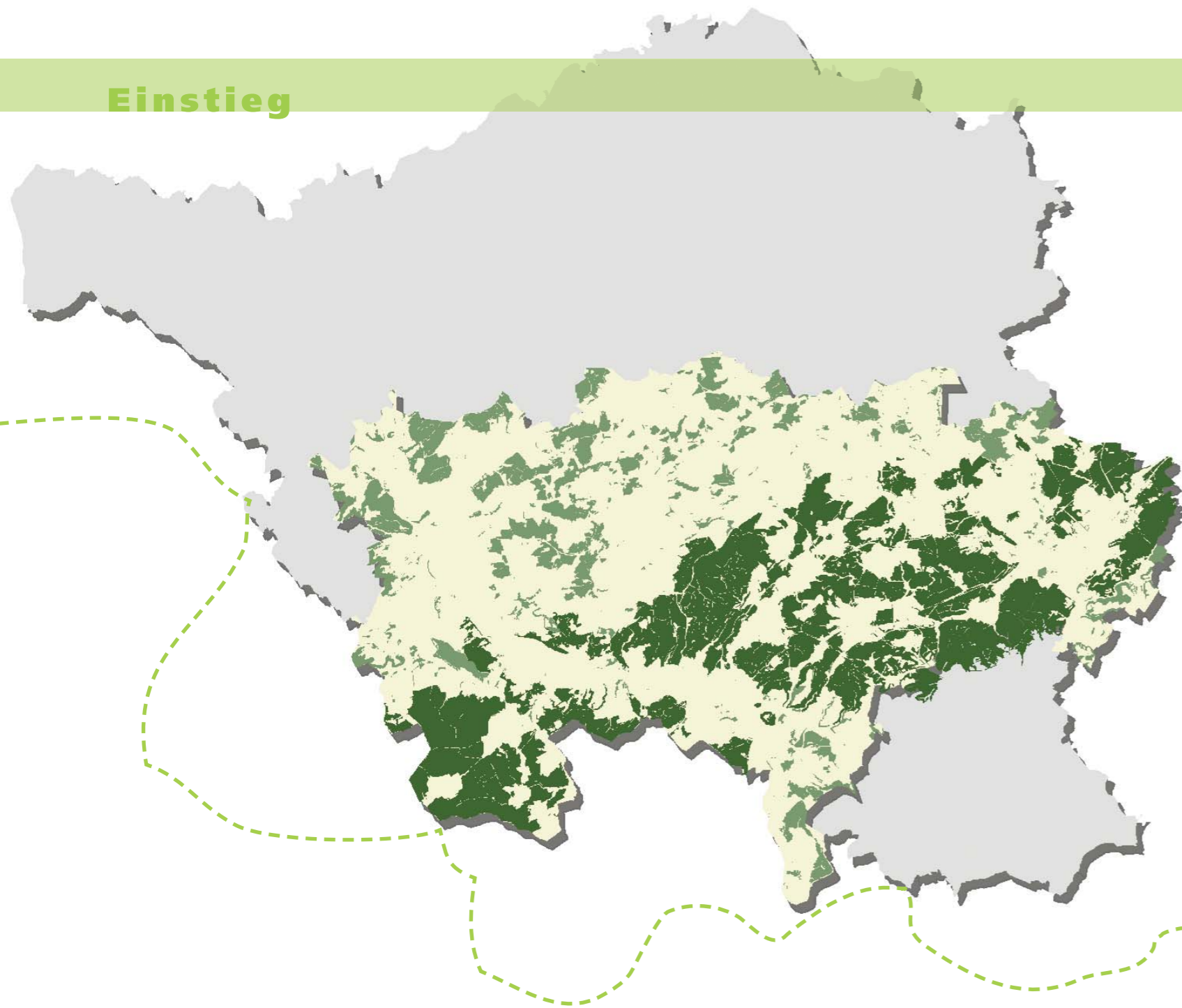
7.1 Kooperation organisieren	165
7.2 Ressourcen bündeln	171
7.3 Arbeitsort Stadtlandschaft	175

Quellen und Bildquellen	184
-------------------------	-----

Inhalt der DVD	190
----------------	-----

➔ weiterführende Dokumente auf der DVD





1.1 Der Regionalpark Saar

Städte und Regionen müssen sich *gut aufstellen* und im europäischen bzw. globalen Wettbewerb neu positionieren. Politik und Planung können sich dabei heute nicht mehr ausschließlich auf die wirtschaftliche Entwicklung und die *harten* Standortfaktoren in einer Region beziehen. Faktoren wie Lebensqualität, Image und Identität werden immer wichtiger, möglicherweise sogar ausschlaggebend für eine neue Standortbestimmung.

Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität stehen in einem engen Zusammenhang; sie fördern sich wechselseitig. Die Lebensqualität in einer Region hängt von vielen Aspekten ab, nicht zuletzt vom Wohn- und Arbeitsumfeld, von Freizeit- und Kulturangeboten, von Freiräumen und Landschaftsbildern. In altindustriell geprägten Regionen wie dem Verdichtungsraum Saar fehlen jedoch oftmals ökologische, funktionale und ästhetische Qualitäten.

Trotz großer Erfolge in der Umweltpolitik, beispielsweise bei der Luftreinhaltung und Gewässerrenaturierung, bleiben Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung und Reduktion von Umweltbelastungen in der Stadtregion vordringlich.

Urbane Landschaften sind Patchwork-Landschaften: heterogen, fragmentiert und barriereich. Die Zugänglichkeit von Landschaft und die Erschließung des Natur- und Kulturerbes gehören nach wie vor zu wichtigen Entwicklungszielen, um das Kultur-, Freizeit- und Erholungsangebot im städtischen Umfeld zu verbessern.

Die Landschaftsbilder werden meist nicht als *schön*, sondern bestenfalls als spannungsreich empfunden. Hiermit verbindet sich der Auftrag, sich auch unter ästhetischem Blickwinkel offensiv mit den Stadtlandschaften auseinander zu setzen.

Das Potenzial der vorhandenen Freiräume, aber auch des kulturellen Erbes ist bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. Hier liegen die Ansatzpunkte, um neue Qualitäten für die Stadtlandschaft und attraktive Stadt-Landschafts-Räume zu schaffen. Dieser Aufgabe widmet sich der Regionalpark Saar als neues Instrument der Landesplanung.



Viele Stadt- und Metropolregionen verfolgen mit der Einrichtung von Regional- oder Landschaftsparks seit Beginn der 1990er Jahre projektorientierte Strategien zur nachhaltigen Entwicklung und Gestaltung urbaner Landschaften. Dabei zeigt sich in der Vielgestaltigkeit der Regionalpark-Konzepte, dass sich Entwicklungsstrategien mehr denn je an der spezifischen Ausgangssituation und Dynamik der eigenen Region orientieren. Die Regionen müssen sich auf die eigenen Stärken besinnen und diese konsequent fördern.¹

Regionalparks unterscheiden sich in Ansatz und Verfahren deutlich von den klassischen Planungsinstrumenten und ergänzen diese sinnvoll. Sie sind stärker prozess- und kommunikationsorientiert². Der Regionalpark Saar verfolgt einen partnerschaftlichen Ansatz, um auf regionaler Ebene die Ressourcen, Aktivitäten und Vorhaben öffentlicher und privater Akteure zu vernetzen. Gleichzeitig bietet er eine Plattform für Bürgerinitiative und -engagement.

Kurz gefasst, was will der Regionalpark Saar?

die Diskussion um die Zukunft der Stadtlandschaft anregen

Stadtlandschaft gestalten und aufwerten

einen Beitrag zu Lebensqualität, Strukturpolitik und Regionalentwicklung leisten

den Bogen zwischen regionaler Strategie und lokaler Umsetzung spannen

eine Plattform für regionale Partnerschaften und Netzwerke bieten

Bürgerengagement aktivieren

die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördern

Der vorliegende Masterplan stellt die bisherigen Ergebnisse aus der Initiativphase des Regionalparks Saar dar und umreißt den Handlungsrahmen für die nächste Arbeitsphase bis 2012. Der Masterplan ist kein fertiger Plan, sondern ein Werkstattbericht, der Bilanz zieht und Perspektiven aufzeigt. Er soll zur Diskussion und zum Mitwirken anregen.

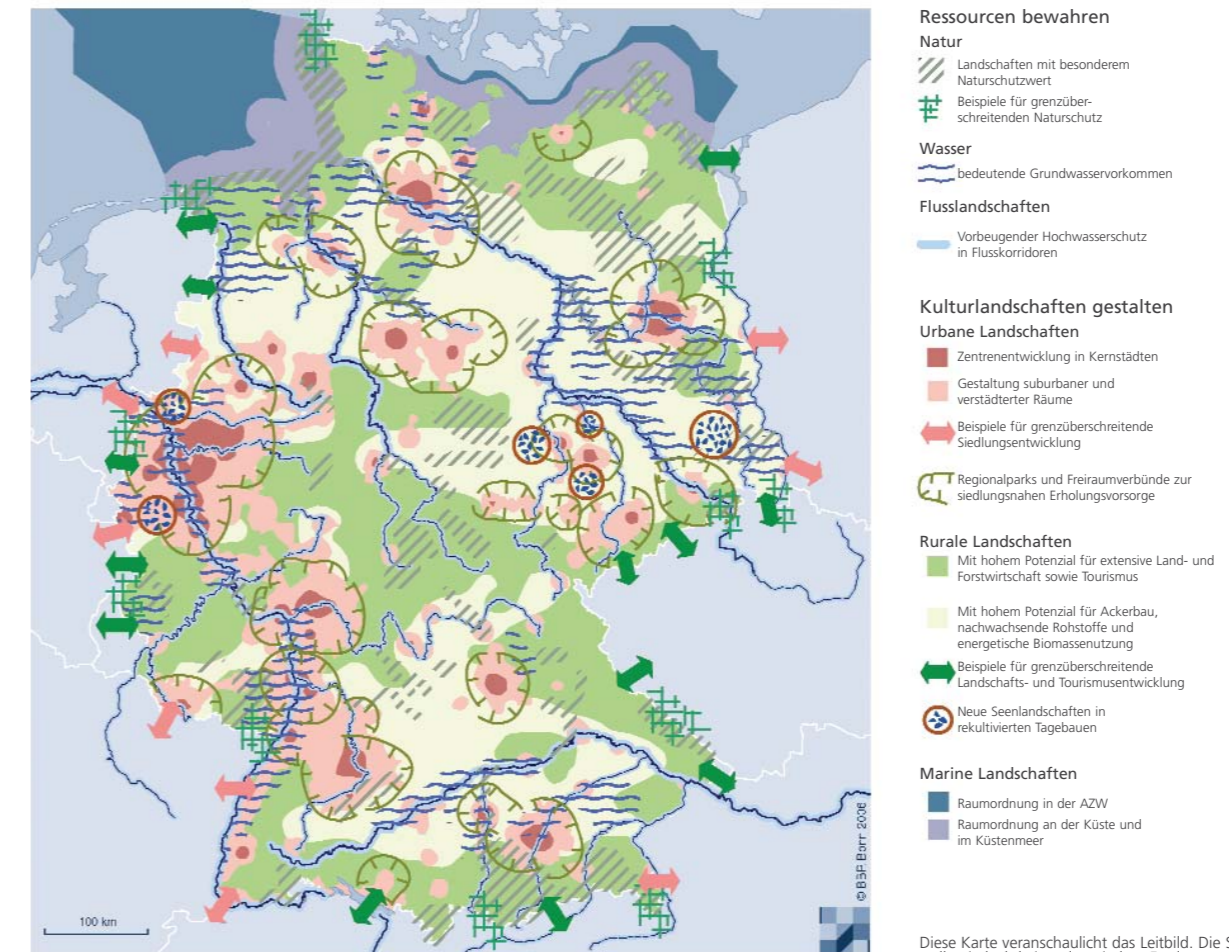
Damit ist eine Einladung an alle regionalen und lokalen Akteure verbunden, sich an der Gestaltungsaufgabe *Stadtlandschaft* aktiv zu beteiligen. Diese Einladung bezieht sich explizit auch auf die französischen Nachbarn, da die Stadtlandschaft nicht an der Grenze endet. Die saarländisch-lothringische Stadtregion hat eine lange gemeinsame Geschichte und die Chance, ihre Zukunft gemeinsam zu gestalten.

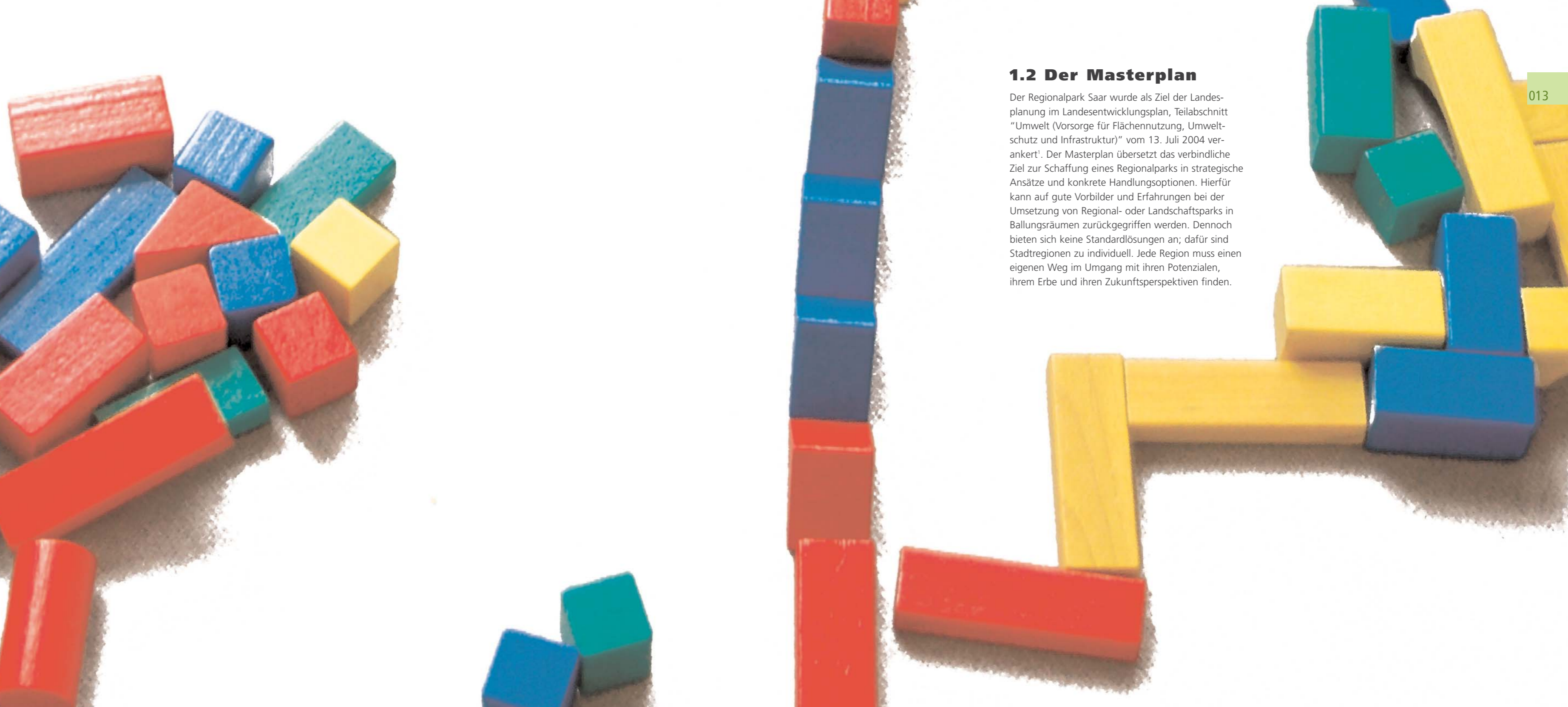
„Die komplexe und vielfältige Aufgabe der Umsetzung des Regionalparks erfordert die Mitarbeit unterschiedlicher Partner. Mit dem Regionalpark Saar wollen wir allen Akteuren die Möglichkeit geben, im Rahmen einer regionalen Kooperationsplattform die anstehenden Veränderungsprozesse mitzugestalten.“ (Stefan Mörsdorf, Minister für Umwelt des Saarlandes³)

www.regionalpark.saarland.de

Neue Leitbilder der Raumentwicklung in Deutschland: Neben den Leitbildern „Förderung von Innovation und Wachstum“ und „Daseinsvorsorge sichern“ verweist das dritte Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ explizit auf das Instrument des Regionalparks.⁴

Leitbild Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten





1.2 Der Masterplan

Der Regionalpark Saar wurde als Ziel der Landesplanung im Landesentwicklungsplan, Teilabschnitt "Umwelt (Vorsorge für Flächennutzung, Umweltschutz und Infrastruktur)" vom 13. Juli 2004 verankert'. Der Masterplan übersetzt das verbindliche Ziel zur Schaffung eines Regionalparks in strategische Ansätze und konkrete Handlungsoptionen. Hierfür kann auf gute Vorbilder und Erfahrungen bei der Umsetzung von Regional- oder Landschaftsparks in Ballungsräumen zurückgegriffen werden. Dennoch bieten sich keine Standardlösungen an; dafür sind Stadtregionen zu individuell. Jede Region muss einen eigenen Weg im Umgang mit ihren Potenzialen, ihrem Erbe und ihren Zukunftsperspektiven finden.

→ Der **Masterplan** ist hierzu ein wichtiger Schritt. Er

formuliert Zielsetzungen und Leitlinien des Regionalparks Saar (Kapitel 2)

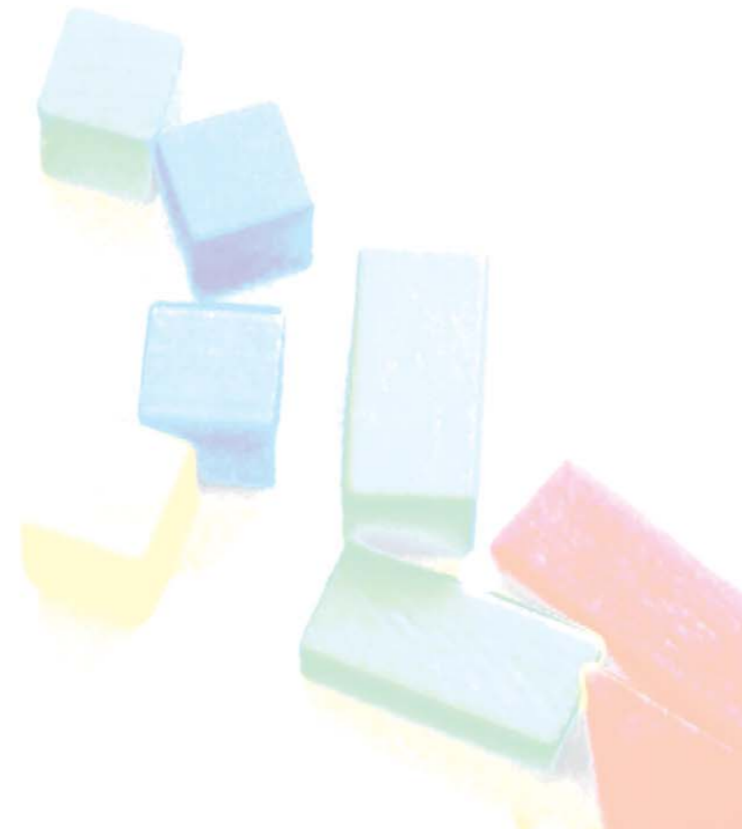
setzt Handlungsschwerpunkte aus regionaler Perspektive und für einen bestimmten Umsetzungszeitraum, in Form von Projekträumen (Kapitel 3) und Schwerpunktthemen (Kapitel 4)

betont den Bezug zu den Menschen in der Region (Kapitel 5)

skizziert die grenzüberschreitende Perspektive und Kooperation mit den französischen Nachbarn (Kapitel 6)

zeigt die Organisation des Regionalparks als Kooperationsplattform auf, und setzt Impulse für ein nachhaltiges Management von Stadtlandschaften (Kapitel 7)

Der Regionalpark Saar ist ein raumordnerisches Instrument mit informellem Charakter. Der Masterplan entfaltet somit keine Rechtswirksamkeit; er setzt auf die Selbstbindung der Partner und Mitwirkenden. Der Regionalpark Saar soll bestehende (formelle) Planungsinstrumente nicht ersetzen, sondern ergänzen. Sinnvoll ist eine Verknüpfung mit formalen Verfahren, um Ziele, Projekte und Maßnahmen auf allen Ebenen – nach Bedarf – planungsrechtlich zu sichern.



**Landesentwicklungsplan,
Teilabschnitt "Umwelt (Vorsorge für Flächennutzung, Umweltschutz und Infrastruktur)"
vom 13. Juli 2004 (Auszug aus Teil A: Textliche Festlegungen)**

2.5.2 Regionalpark

Ziel

(158) Unter Einbeziehung des Freiraumverbundes und der stark verdichteten Siedlungsbereiche ist beabsichtigt, im Verdichtungsraum Saar einen Regionalpark zu schaffen. Die bislang im Rahmen des INTERREG II C-Projektes entwickelten Ansätze des Regionalpark-Konzeptes sollen auf der Basis einer breiten Beteiligung der regionalen Akteure weiterentwickelt werden. (...)

Erläuterungen

(159) Der Regionalpark ist ein informelles Planungsinstrument, mit dem in verdichteten Gebieten der regionalen Entwicklung durch interkommunale Zusammenarbeit neue Impulse gegeben werden sollen. Insbesondere sollen die Erhaltung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes durch Gestaltung und Zugänglichmachung der vorhandenen Potenziale betrieben werden. Dabei sollen die natürlichen Elemente der Landschaft gleichwertig mit berücksichtigt werden. Insgesamt soll mit dem Regionalpark eine höhere Lebensqualität für die Menschen im Verdichtungsraum erreicht werden. Dies schließt die landschaftsverträgliche Schaffung von Arbeitsplätzen mit ein. Ansatzpunkt hierfür sind die Standortbereiche für kulturelles Erbe und die Standortbereiche für besondere Entwicklungen sowie ihre Vernetzung untereinander.

(160) Der Regionalpark Saar soll mittelfristig grenzüberschreitend seine Fortsetzung in den Nachbarraum Lothringens finden, um die gemeinsamen Zeugnisse der bergbaulichen Vergangenheit in ihrer Gesamtheit, aber auch differenzierten Ausprägtheit für die Nachwelt zu erhalten. (...)

Zwischenbilanz: Die Initiativphase 2000 bis 2006

Das Grundkonzept des Regionalparks Saar entstand als Baustein des Projektes *Neue Stadtlandschaften* (*New Urban Landscapes*), das im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative Interreg IIC der Europäischen Union gefördert wurde². Das transnationale Kooperationsprojekt widmete sich einerseits den gesellschaftlichen Prozessen, die zum Wandel der Städte und der Entstehung komplexer Stadtlandschaften führen, andererseits den damit verbundenen neuen Anforderungen an die Raumplanung und Raumentwicklung³.

Das Folgeprojekt *SAUL – sustainable and accessible urban landscapes* (*nachhaltige und zugängliche Stadtlandschaften*) – in Interreg IIIB eröffnete zwischen 2002 und 2006 die Möglichkeit, erste Projekte umzusetzen – als Praxistest für die neuen Planungsansätze und Kooperationsformen auf regionaler Ebene⁴. Die beteiligten Regionen konnten die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit sowohl konzeptionell als auch konkret in der Umsetzung vor Ort nutzen. Im SAUL-Projekt floss fast die Hälfte des Projektvolumens aller Partnerregionen, rund 9,8 Mio. Euro, in Bau- und Gestaltungsmaßnahmen. Die Regionen konnten damit neue Ansätze in der Entwicklung von Stadtlandschaften erproben.

new urban
landscapes

saul
sustainable & accessible urban landscapes



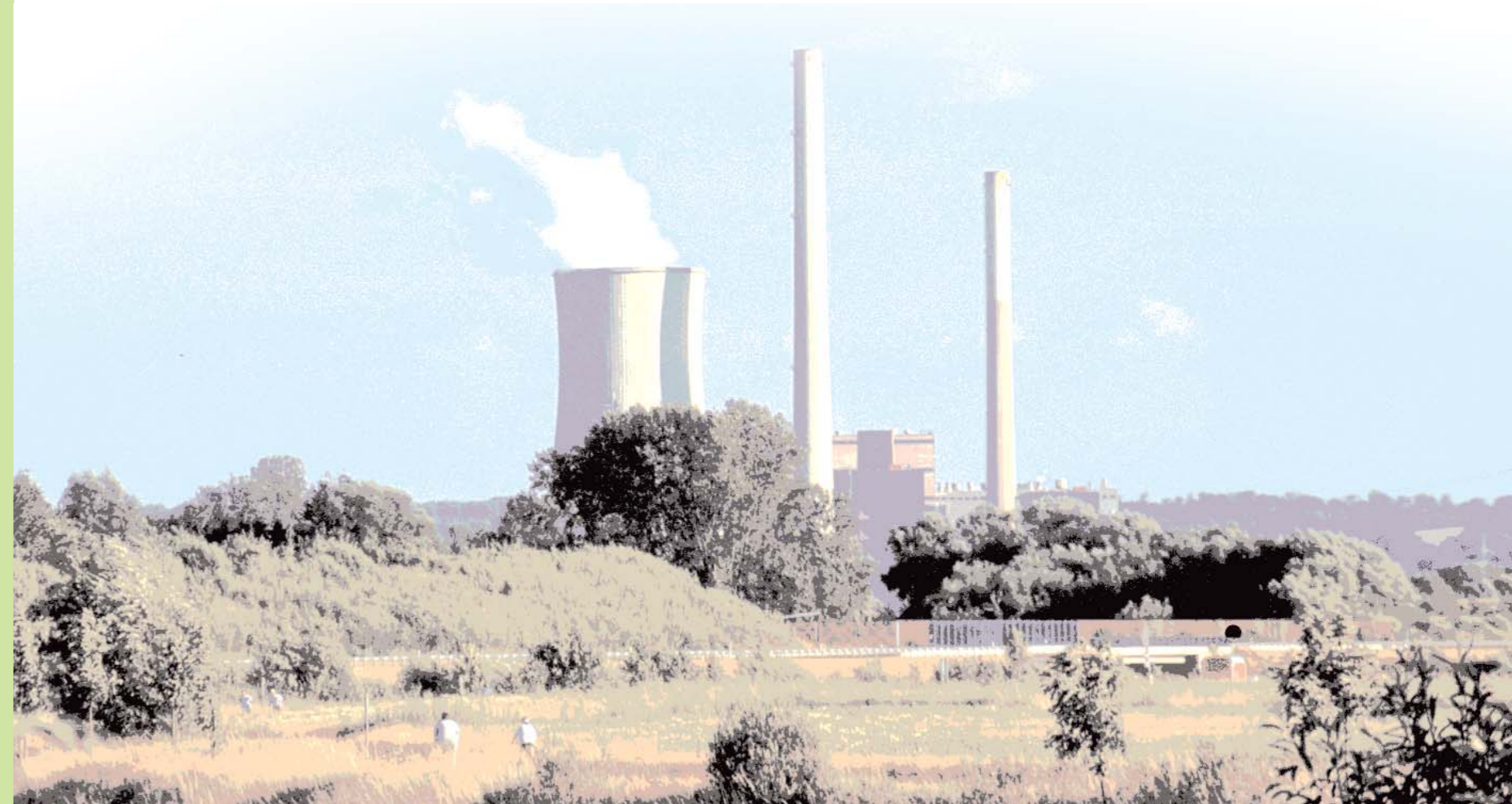
Die SAUL-Partnerregionen www.saulproject.net



„Auch wenn jede Region ihre eigenen Antworten finden muss, so wird der Blick über den Tellerrand für alle Regionen immer wichtiger. Es gibt sicherlich keine Blaupausen, aber im Austausch und in der Diskussion können wir voneinander lernen.“ (Stefan Mörsdorf, Minister für Umwelt des Saarlandes⁵)

Die Landesplanung konnte für diese erste Etappe viele Partner gewinnen. Neben den unmittelbar beteiligten Projektpartnern, die den bisherigen Prozess unter Federführung der Landesplanung gemeinsam gestaltet haben, brachten viele Mitwirkende Konzepte, Ideen und Know-how ein: Städte und Gemeinden im Verdichtungsraum, Experten und Planer unterschiedlichster Fachdisziplinen, die französischen Nachbarn, Künstler und Bürger.

Mit dem Abschluss der Initiativphase Mitte 2006 zieht der Masterplan eine Zwischenbilanz. Die Erfahrungen und Ergebnisse der bislang beteiligten Projektpartner – insbesondere im Saarkohlenwald- und Warndt-Projekt – sind deshalb wichtiger Bestandteil des Berichts. Sie zeigen die Ziele und Leitlinien in der konkreten Anwendung. Sie sind auch Anlass zur Reflexion, um Planung und Umsetzung, Kooperation und Partizipation zu optimieren. Die konkreten Erfolge vor Ort sollen allen Akteuren Mut machen, an regionalen Kooperationen, Projekten und Themen mitzuarbeiten.



Perspektiven 2012

Der Masterplan entwickelt darüber hinaus Perspektiven für die nächste Phase des Regionalparks Saar. Dies betrifft einerseits Zielsetzungen, Arbeitsweisen und Organisation. Andererseits formuliert er für die Projekträume und Schwerpunktthemen einen Handlungsrahmen, der sich sowohl aus den bisherigen Aktivitäten herleitet, als auch neue Räume und Themen identifiziert. Dementsprechend spiegeln die Projekträume und Schwerpunktthemen das ganze Spektrum von konkreten Maßnahmen, die sich bereits in der Umsetzung oder kurz vor der Realisierung befinden, über Projektplanungen bis hin zu ersten konzeptionellen Überlegungen oder ersten Schritten im Planungsprozess wider.

Der Masterplan richtet sich über die aktuellen Partner hinaus an neue Akteure, sich mit eigenen Projekten in den Handlungsschwerpunkten zu beteiligen.

Die Reichweite des Masterplans ist – entsprechend der Initiativphase – zunächst auf sechs Jahre angelegt – deshalb Masterplan 2012. Danach muss erneut über Projekte, Partnerschaften und Organisation des Regionalparks nachgedacht werden. Die Begleitung dynamischer Prozesse braucht eine konsensfähige Basis. Diese muss in überschaubaren Zeiträumen neu ausgehandelt sowie an den Handlungsbedarf und die Ressourcen in der Region angepasst werden.





1.3 Die Stadtlandschaft im Saarland

021

Der Verdichtungsraum Saar¹

Beflügelt durch den Eisenbahnbau, die Schiffbarmachung der Saar und die Einführung des Schachtbaues legte der *industrielle* Bergbau im 19. Jahrhundert den Grundstein für einen stürmischen wirtschaftlichen Aufschwung im saarländisch-lothringischen Grenzraum. Die Entwicklung eines industriellen Schwerpunktes von Weltrang führte zu einem grundlegenden ökonomischen und sozialen Wandel, der die Region bis in die 1970er Jahre maßgeblich und nachhaltig prägte. Wachstum und Wohlstand zogen viele Menschen aus anderen Regionen an die Saar; die Bevölkerung nahm sprunghaft zu.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts lagen Städte und Dörfer inmitten einer überwiegend land- oder forstwirtschaftlich genutzten Flur. Stadt und Land waren klar getrennt. Die Entstehung der großen Montanstandorte, der Ausbau der Infrastruktur und die enorme Siedlungstätigkeit, um den Familien der Berg- und Industriearbeiter Wohnraum zu bieten, veränderten innerhalb weniger Jahrzehnte die Topographie der Landschaft zwischen Neunkirchen, Saarbrücken und Dillingen so grundlegend wie es all die Jahrhunderte nach den großen Rodungsperioden nicht vermocht hatten.

Die Verstädterung erfasste zunächst die Umgebung der Montanstandorte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ließ die intensive Bautätigkeit die Dörfer rasch anwachsen; das Siedlungswachstum führte zur Verstädterung der Seitentäler der Saar. Aus den ehemals bäuerlichen Ortschaften entwickelten sich Arbeiter- und Bergmannssiedlungen und schließlich Pendlerorte für die wirtschaftlichen Zentren.

Die Standorte von Bergbau und Schwerindustrie waren zu *unwirtlichen* Orten geworden. Die Beanspruchung der Naturgüter erreichte in der Hochphase von Bergbau und Schwerindustrie in den 1960er Jahren ihren Höhepunkt, insbesondere die Luftverschmutzung und die Überformung der Fließgewässer.

“Damals stand die Stadt unter Dampf. Zwischen Himmel und Erde waberte eine dicke Wolke aus Russkrümmelchen, Staubteilchen und Wasserperlchen. Manchmal war diese Wolke rostrot, manchmal weiß, dann wieder grau, oft grauschwarz. Es schien, als habe diese Stadt keinen Kontakt zum Himmel. Sie lebte unter einer Dampfwolke, abgeschnitten vom Rest der Welt. ...” (Gerd Meiser²)



Das Saartal bei Saarbrücken zu Beginn des 19. Jahrhunderts



Das Saartal bei Saarbrücken 1984

Die Menschen zog es ins Grüne, begünstigt durch den Ausbau des Straßensystems und der drastischen Zunahme des Individualverkehrs. Mit der Suburbanisierung wuchsen die Siedlungen ins Umland. Es entwickelten sich disperse Siedlungsstrukturen mit vorherrschender Ein- und Zweifamilienhausbebauung. In den letzten 40 Jahren hat sich die Siedlungsfläche im Saarland verdoppelt; das Straßennetz gehört zu den dichtesten und leistungsfähigsten der Bundesrepublik.

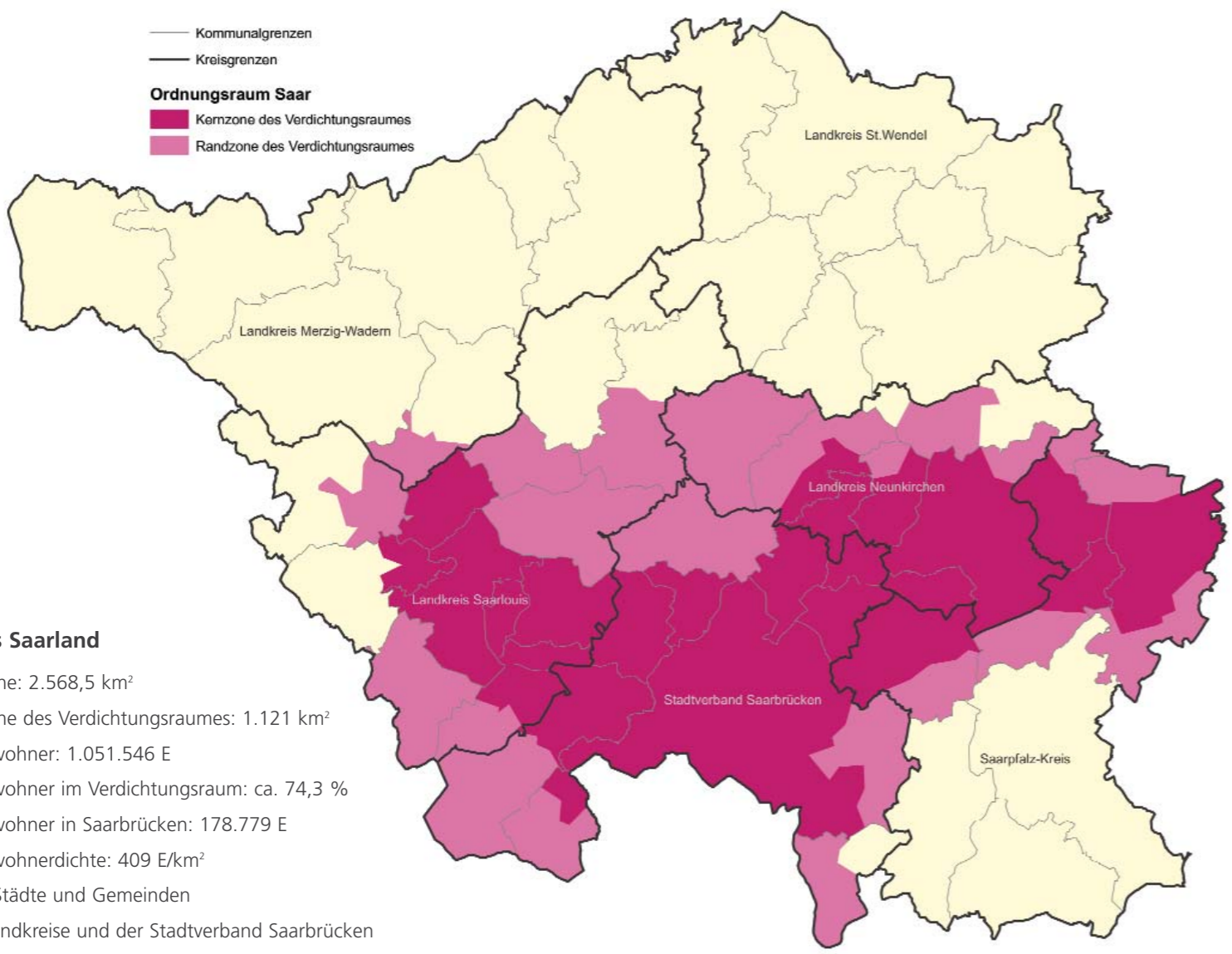
In den 1960er und 70er Jahren kam es zu einem dramatischen Einbruch der Montanindustrie, ehemals größte Arbeitgeberin in der Region: Die Zahl der Beschäftigten in diesem Sektor sank zwischen 1960 und 1997 um fast 75 %. Das lässt die Dimension des Strukturwandels erahnen. Das schwierige Erbe der Industrialisierung, das Topographie, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur der Region gleichermaßen durchdringt, muss in neue, zukunftsfähige Formen umgewandelt oder eingepasst werden. Seit den 1970er Jahren machte sich das Saarland offensiv auf den Weg des Strukturwandels, ein Mehrgenerationen-Projekt, das bis heute in vollem Gange ist.

Industrialisierung, Siedlungswachstum und das Entstehen einer Dienstleistungsgesellschaft haben das Gesicht der Stadtregion verändert. Regionale Bezüge und neue Bilder spiegeln die gesellschaftlichen Prozesse.

“Stadtgrenzen verlieren an Bedeutung. Dennoch haben sich die Großstädte nicht in der Region aufgelöst. Vielmehr ändern sich ihre Rollen. So sind in Europa die Stadtregionen durch einen Doppelcharakter geprägt: Auf der einen Seite die alten Kernstädte – sie sind optimal erreichbar, verfügen über gebündelte zentrale Einrichtungen, höchste Funktionsdichte, symbolische Mitte, klare räumliche Strukturen, stützende Traditionen, und sie sind politisch stark. Demgegenüber steht der weitere stadregionale Raum mit guter Auto-Erreichbarkeit, weitläufiger Vielfalt und spezialisierten Zonen. Er ist oft unübersichtlich, wirkt unfertig und ist jung, seinen politischen Akteuren mangelt es nicht an Selbstbewusstsein.” (Jürgen Aring³)

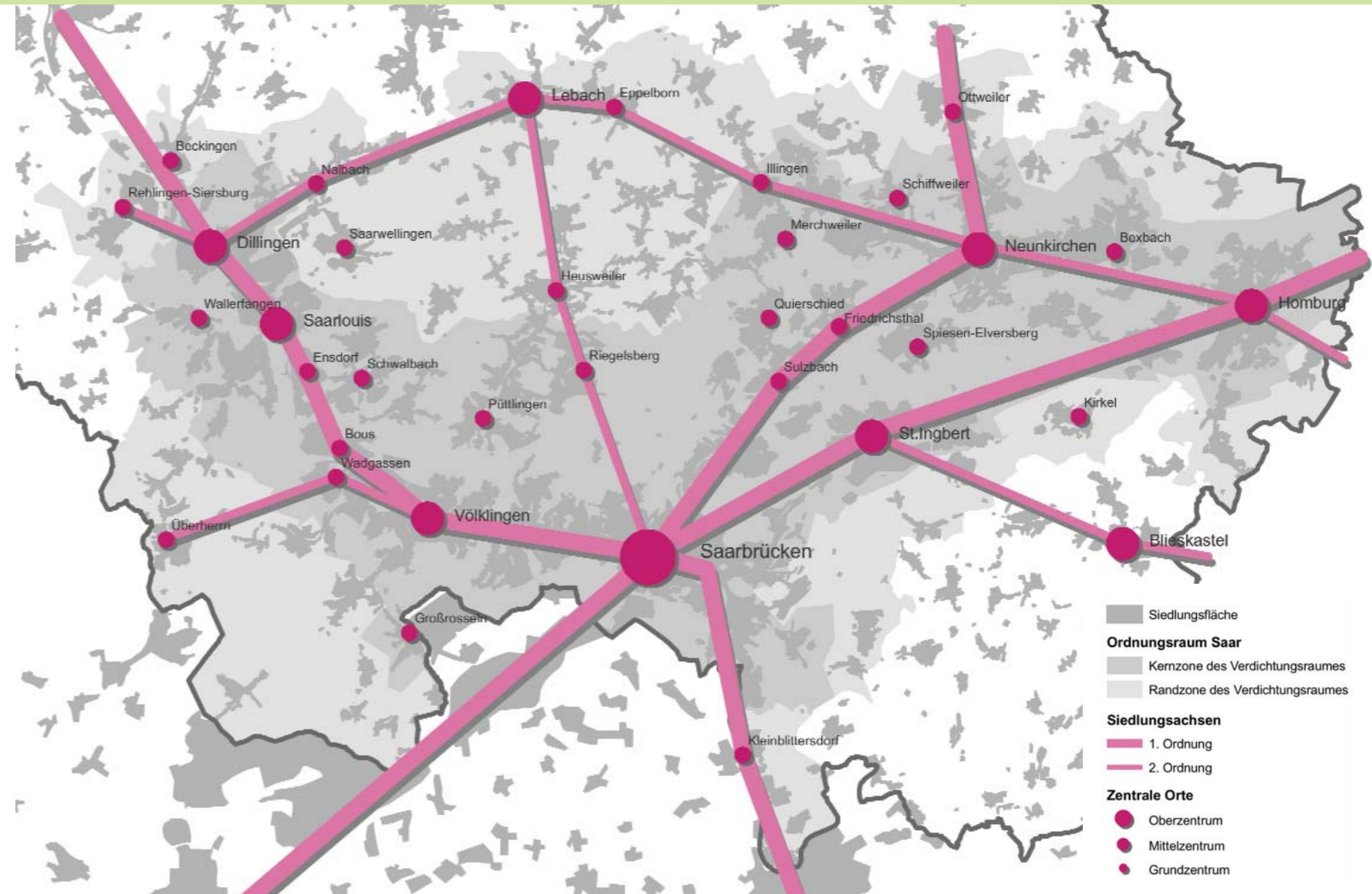


- Kommunalgrenzen
- Kreisgrenzen
- Ordnungsraum Saar**
 - Kernzone des Verdichtungsraumes
 - Randzone des Verdichtungsraumes



Das Saarland

- Fläche: 2.568,5 km²
- Fläche des Verdichtungsraumes: 1.121 km²
- Einwohner: 1.051.546 E
- Einwohner im Verdichtungsraum: ca. 74,3 %
- Einwohner in Saarbrücken: 178.779 E
- Einwohnerdichte: 409 E/km²
- 52 Städte und Gemeinden
- 5 Landkreise und der Stadtverband Saarbrücken



- Siedlungsfläche
- Ordnungsraum Saar**
 - Kernzone des Verdichtungsraumes
 - Randzone des Verdichtungsraumes
- Siedlungsachsen**
 - 1. Ordnung
 - 2. Ordnung
- Zentrale Orte**
 - Oberzentrum
 - Mittelzentrum
 - Grundzentrum

Bilder der Stadtlandschaft

Begriffe wie *neue Stadtlandschaften*, *Zwischenstadt* oder *Netzstadt* beschreiben die veränderte Topographie und Organisation der Stadtregionen. Sie sind komplex und vernetzt, heterogen und fragmentiert. Sie sind unübersichtlich und scheinbar ohne inneren Zusammenhang. Das Patchwork ambivalenter Nutzungen, das Stadtregionen auszeichnet, ist Ausdruck der modernen städtischen Lebensweise und erzeugt Landschaftsbilder jenseits der Idealvorstellung der Europäischen Stadt oder tradierter Kulturlandschaften.

Im Saarland stehen verbleibende Großbetriebe der Montanindustrie im Saartal, (noch) in Betrieb befindliche Bergbauflächen, aufgegebene Förderstandorte und ihre Relikte, das Weltkulturerbe Völklinger Hütte und die neuen *Zukunftsorte* der Industriekultur für eine vergangene Ära. Gleichzeitig sollen sie als Symbole des Strukturwandels gelesen werden. Hinzu kommen die gewohnten Bilder der Agglomerationen: neue Gewerbesiedlungen, großformatige Ver- und Entsorgungseinrichtungen, Einzelhandels- und Freizeitzentren, nicht zu vergessen die alten Siedlungs- und Stadtkerne und – großflächig dominierend – die Wohngebiete mit Ein- und Zweifamilienhäusern.



Stadtlandschaften sind darüber hinaus ein Amalgam aus Stadt und Land: Siedlungsachsen umschließen die ehemals vor den Toren der Stadt gelegenen ländlichen Nutzungen und Landschaftsbilder und integrieren sie in städtische oder suburbane Kontexte. Das, was gemeinhin unter *Landschaft* verstanden wird, wird damit – in der Fläche – zur Grundsubstanz der Verdichtungsräume. Im Saarland sprechen die Zahlen eine eindeutige Sprache: Insgesamt 76 % der Fläche des Verdichtungsraums nehmen Landwirtschafts- und Waldflächen, Bergbaufolgelandschaften, Nutzungsmosaik der Stadtränder, urbane Restflächen und Brachen ein. Über 35 % davon sind Waldflächen.

Bergbau und Schwerindustrie gehören zwar noch immer zum Image des Saarlandes, aber auf den zweiten Blick zeigt sich: Die Stadtlandschaft im Saarland ist in erster Linie grün – waldgrün!



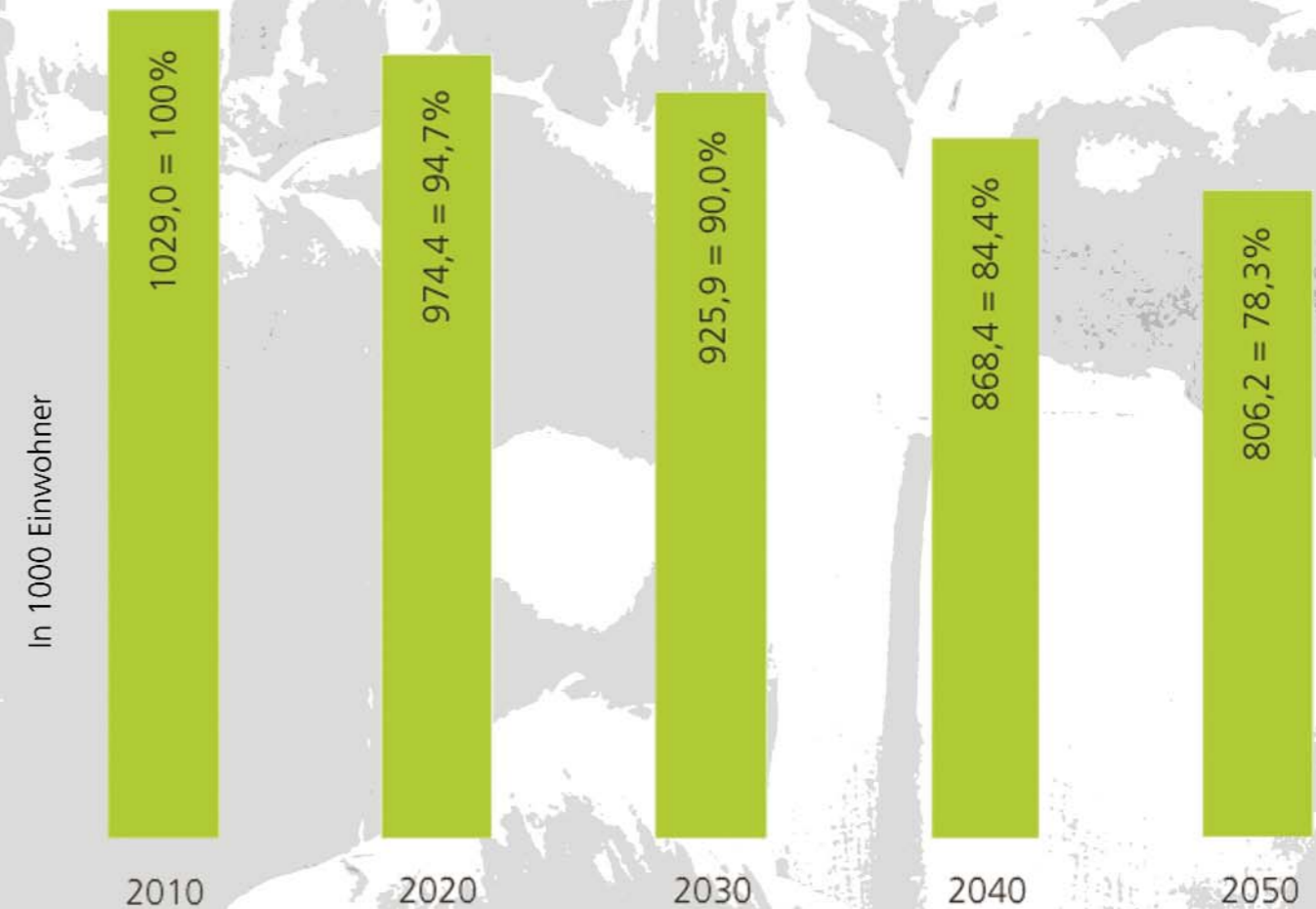


Neue Herausforderungen

Das Saarland wird zwischen 2005 und 2015 rund 54.000 Einwohner verlieren. Gleichzeitig verschiebt sich die Altersstruktur der Einwohner erheblich. Alterung und Bevölkerungsrückgang betreffen alle Politikfelder, wobei es scheint, dass die Bewältigung von Schrumpfung für Städte und Regionen eine ähnliche Herausforderung darstellt wie die Bewältigung von Wachstum.⁴

In schrumpfenden Regionen kehren sich die Vorzeichen für die Raumplanung um: Es geht nicht mehr (nur) um eine Steuerung von Siedlungswachstum und die Sicherung der Freiflächen. Vielmehr stellt sich die Frage nach dem Umgang mit Schrumpfungprozessen und Räumen, denen konkrete Nutzungsperspektiven fehlen.

Globalisierung, europäische Integration, ökonomischer Strukturwandel und die Entwicklung einer Wissensgesellschaft führen zu einem verschärften Standortwettbewerb. Das Saarland muss seine Rolle im Wettbewerb und Zusammenspiel der Regionen neu bestimmen, um Anschluss an die Entwicklungen in Europa zu finden. Dazu sind große Anstrengungen erforderlich. Der Regionalpark Saar versteht sich in diesem Sinne als Beitrag zur Strukturpolitik und Regionalentwicklung.





Zielsetzung und Arbeitsweise

Teil 2

2.1 Neue Qualitäten für die Stadtlandschaft

Die Ansprüche der (Stadt)Bevölkerung an ihr unmittelbares Umfeld, aber auch an die Region, wandeln sich. Sie werden vielfältiger, entsprechend der Vielfalt der Menschen in den Städten und ihren ganz unterschiedlichen Lebensstilen und -situationen. Die Ansprüche werden aber auch höher, vor allem bezogen auf die (Lebens)Qualität in verdichteten Räumen. Tourismus, Erholung, Freizeit und Kultur gewinnen für die Stadtregionen an Bedeutung. Sie prägen deren Image – nach innen und nach außen.

Ziel ist, die Stadtlandschaft in ökologischer, funktionaler und ästhetischer Hinsicht zu qualifizieren.
Das Leitmotiv: *Mit Landschaft Stadt gestalten!*

“Landschaft in erster Linie könnte zur Unverwechselbarkeit der Regionen beitragen. Das geschieht allerdings nicht mehr automatisch und umsonst. Es bedarf einer gezielten Anstrengung, einer kulturellen Leistung der Gesellschaft, um die Widersprüchlichkeit der Stadt-Landschaften ästhetisch zu formulieren und erfahrbar zu machen, und nicht nur zu interpretieren. Damit wird regionale Landschaftsgestaltung zur urbanen Entwicklungsstrategie“

(Sophie Wolfrum²)



Image wird zu einem Schlüsselbegriff im Ringen um die nationale oder gar globale Aufmerksamkeit. Dieses Image wird maßgeblich von den Bildern und Qualitäten, die eine Stadtregion vermittelt, bestimmt. Auch die Identifikation des Menschen mit seiner Region ist eine Frage der sinnlichen Erfahrbarkeit von Umwelt- und Landschaftsqualitäten. Dies gilt nicht nur für die alten Stadtkerne, für Plätze und Parks. Es gilt auch für die Vielfalt an Räumen der Stadtregionen jenseits der Kerne, wo die Mehrzahl der Menschen wohnt, arbeitet und die Freizeit verbringt.³

Mehr Qualität für die Stadtlandschaft bedeutet deshalb, dass sich (Raum)Planung stärker als bisher mit den Gestaltqualitäten in der Region auseinandersetzen, diese entdecken, nutzen und entwickeln muss. Zu Recht wird die Frage aufgeworfen: "Wie gleichgültig sind Gestaltfragen der sich gestaltneutral gebenden Planung tatsächlich? Es heißt, Gestaltfragen seien Kulturfragen. Kommt die Planungskultur wirklich ohne sie aus?"⁴

Der gerne verwendete Begriff des Parks nimmt darauf Bezug. "Wohnen im Park" oder "Gewerbe im Park" klingt nach einer guten Adresse und einem besonderen Wohn- und Arbeitsumfeld. Dahinter steht die Idee einer gestalteten Einheit aus Baukörpern und Freiraum, um eine hohe Gesamtqualität des Standortes zu erzielen. Mit dem RegionalPARK rücken Gestaltfragen in den Fokus der Raumplanung. Ziel ist, die Stadtlandschaft in ästhetischer und funktionaler Hinsicht zu qualifizieren. Natürlich heißt Gestalten aus regionaler Perspektive etwas anderes als im Maßstab des städtischen Parks. Gute Beispiele gibt es spätestens seit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park im Ruhrgebiet.

So wie die Menschen die Stadt als Lebensform wieder entdecken, sich eine Renaissance des Städtischen ankündigt, so entdeckt die Stadt ihre Landschaft wieder. Das bedeutet nicht nur die Hinwendung zum Fluss, Konzepte für Plätze und Parks, die Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften, sondern ganz allgemein die Gestaltqualität dieser regionalen Nutzungs mosaiken, die hergerichtet sind für Industrie und Gewerbe, Wohnen und Konsum, Ver- und Entsorgung⁵.

Dieser umfassende Begriff der *Gestaltqualität* bezieht sich dabei auf

die äußere Gestalt der Landschaft, auf Morphologie, Formen und Beschaffenheit

Strukturen und Funktionen, die innere Organisation und Vernetzung von Räumen und Nutzungen

die "Bilder" einer Landschaft, ihre Symbolik, ihre Geschichten und Bedeutung

"Regionalparks generieren – trotz eines eindeutig freiraumbezogenen Fokus – Leitbilder und Projekte für die Qualifizierung der gesamten Stadtlandschaft. Sie eröffnen Potenziale dafür, neue Gestalt- und Nutzungsqualitäten für die Verzahnung von Freiraum und bebautem Raum in der Kulturlandschaft einer Stadtregion zu entwickeln." (Ludger Gailing⁶)

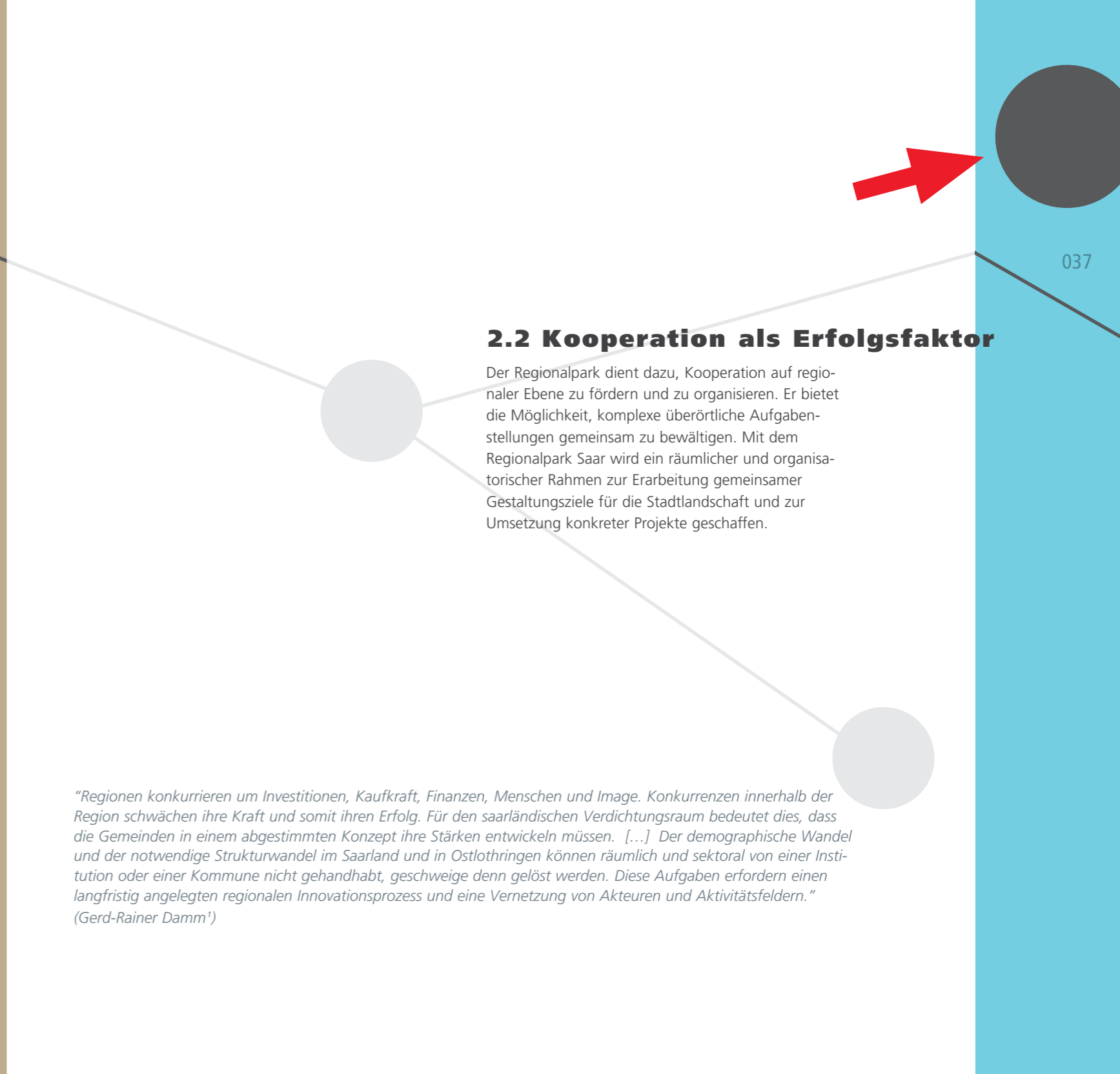
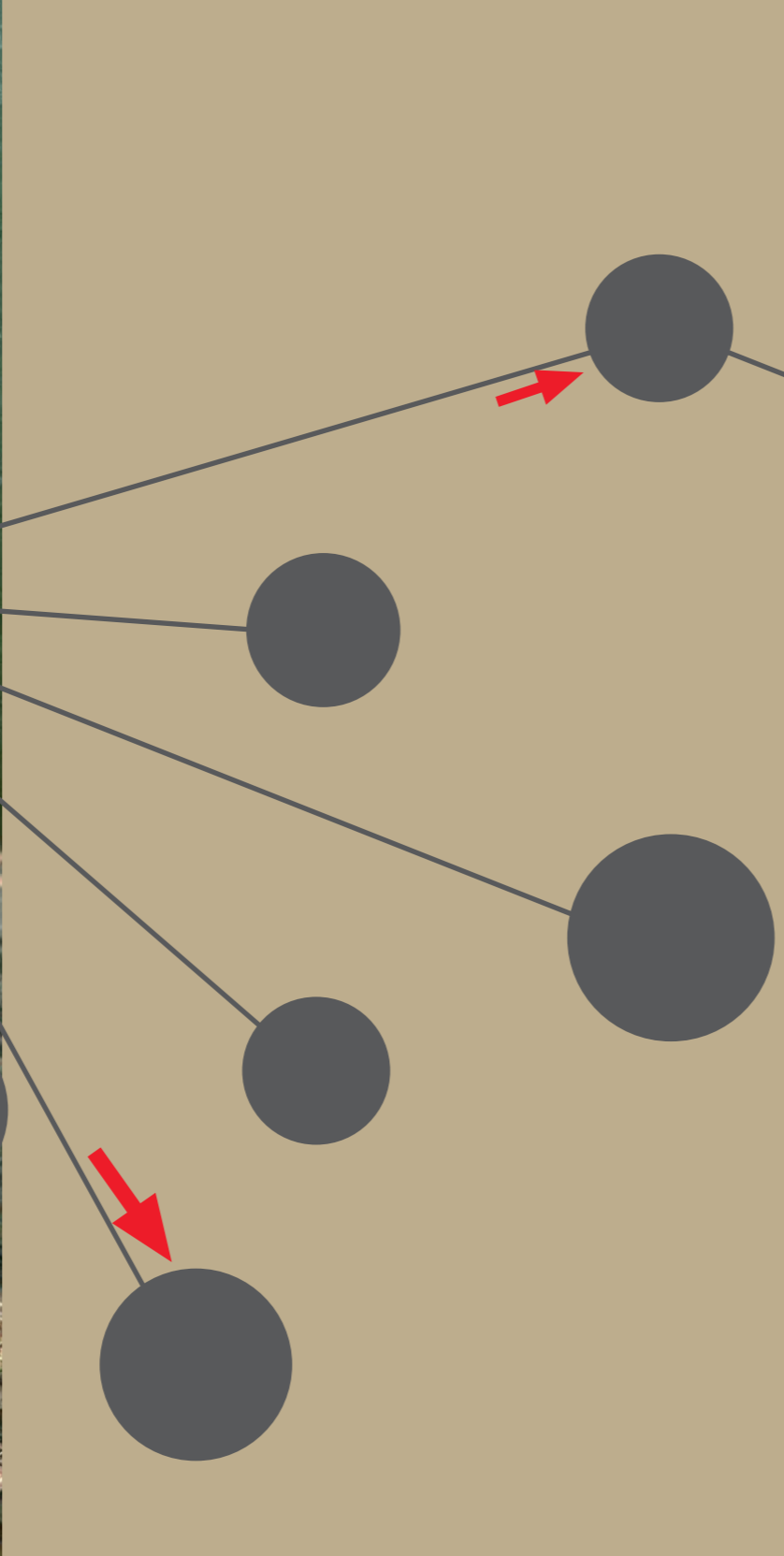
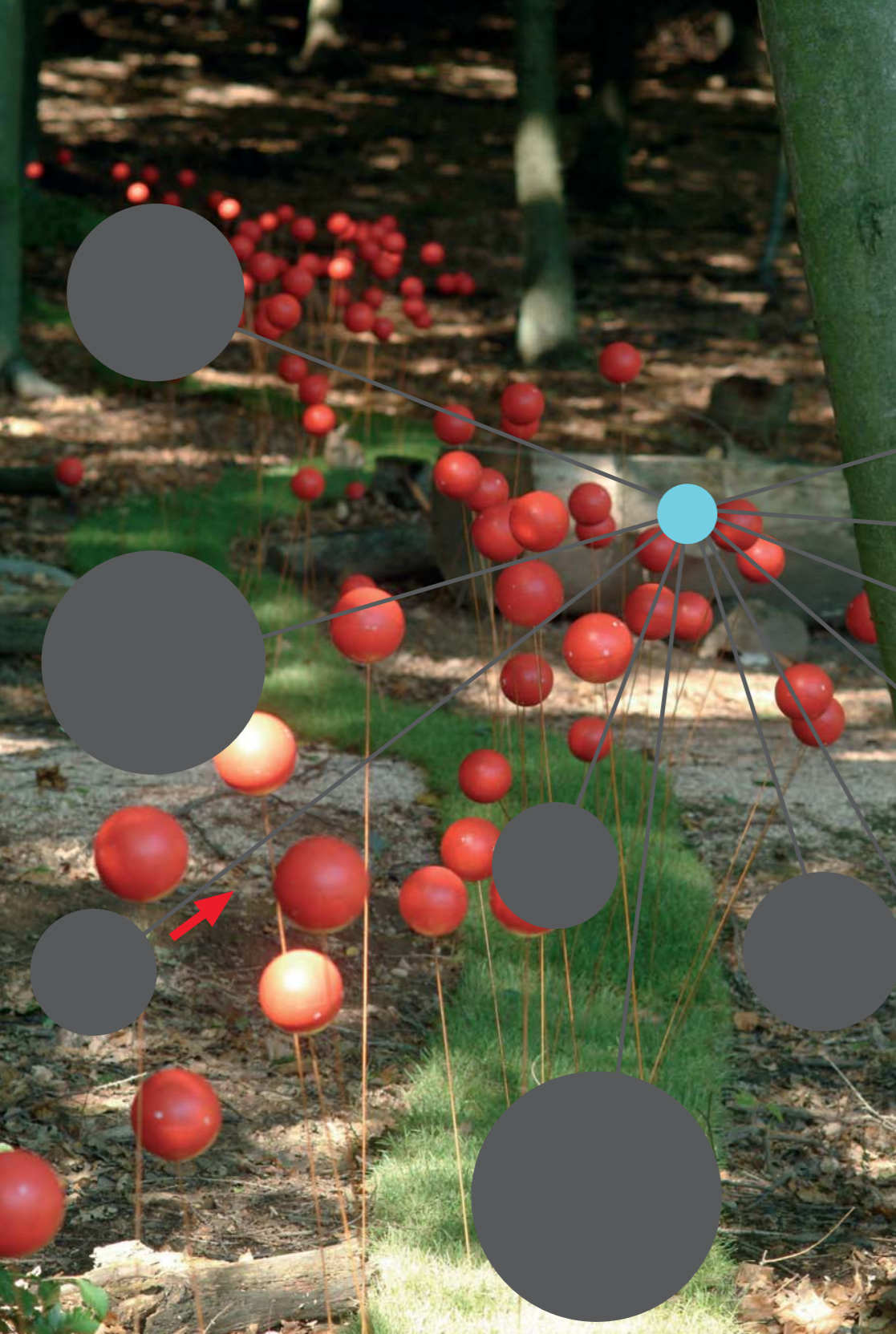
Gerade Freiräume bieten ein besonderes Potenzial und Ansatzpunkte für die Qualifizierung der Stadtregion. Durch ihre Dimension und individuellen Qualitäten – hervorgehoben, neu entdeckt oder wiederhergestellt – erfahren sie derzeit auf allen Planungsebenen eine neue Wertschätzung. Hier liegen die größten Handlungsspielräume, um mit vergleichsweise geringen (finanziellen) Mitteln die regionalen Stärken zu nutzen und neue Gestaltqualitäten zu schaffen. Der Regionalpark Saar widmet sich in erster Linie den Qualitäten der Stadtlandschaft, dem reichen Natur- und Kulturerbe, aber auch den Brüchen und Spannungen. Sie sind Ausgangspunkte des Transformationsprozesses.⁷

Dieser Transformationsprozess erschöpft sich jedoch nicht in einer *Begrünung* der Stadtregion oder dem klassischen Freiraumschutz. Er betont kulturelle und soziale Aspekte, ästhetische Ansprüche und sinnliche Wahrnehmung, alte Orte und neue Symbole, experimentelle Wege und temporäre Nutzungen, ökonomische Inwertsetzung und Landschaft als Arbeitsort, individuelle Aneignung und Teilhabe.

Damit verbindet sich zunächst kein einheitliches Leitbild für den gesamten Verdichtungsraum Saar. Vielmehr müssen für die jeweiligen Projekträume und Schwerpunktthemen ganz individuell Raumbilder entwickelt und das Leitmotiv: *Mit Landschaft Stadt gestalten!* für die spezifische Situation "übersetzt" werden.

Neue Qualitäten für die Stadtlandschaft, das heißt konkret: sanieren und regenerieren, erneuern und umbauen, gestalten oder auch gezielt nichts tun, erschließen und bespielen, wiederentdecken und neu interpretieren...





2.2 Kooperation als Erfolgsfaktor

Der Regionalpark dient dazu, Kooperation auf regionaler Ebene zu fördern und zu organisieren. Er bietet die Möglichkeit, komplexe überörtliche Aufgabenstellungen gemeinsam zu bewältigen. Mit dem Regionalpark Saar wird ein räumlicher und organisatorischer Rahmen zur Erarbeitung gemeinsamer Gestaltungsziele für die Stadtlandschaft und zur Umsetzung konkreter Projekte geschaffen.

“Regionen konkurrieren um Investitionen, Kaufkraft, Finanzen, Menschen und Image. Konkurrenzen innerhalb der Region schwächen ihre Kraft und somit ihren Erfolg. Für den saarländischen Verdichtungsraum bedeutet dies, dass die Gemeinden in einem abgestimmten Konzept ihre Stärken entwickeln müssen. [...] Der demographische Wandel und der notwendige Strukturwandel im Saarland und in Ostlothringen können räumlich und sektoral von einer Institution oder einer Kommune nicht gehandhabt, geschweige denn gelöst werden. Diese Aufgaben erfordern einen langfristig angelegten regionalen Innovationsprozess und eine Vernetzung von Akteuren und Aktivitätsfeldern.”
(Gerd-Rainer Damm¹)

Schwerpunkte liegen auf interkommunalen bzw. Hierarchie und Institutionen übergreifenden Kooperationen im öffentlichen Sektor sowie auf der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren. Gleichzeitig sollen zivilgesellschaftliche Organisationen eingebunden und die Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern angeregt werden. Die Grenzlage der Region erfordert darüber hinaus eine intensive grenzüberschreitende Kooperation.

Ziel ist es, Partner zu gewinnen, die eigene Flächen, Vorhaben und Kompetenzen in regional bedeutsame Projekte einbringen, und engagierte Bürgerinnen und Bürger zur Mitarbeit zu motivieren.

Auf der Basis gemeinsam erarbeiteter Ziele und Leitbilder können die vorhandenen Ressourcen sinnvoller und mit größerer Reichweite für die Region eingesetzt werden. Die Landesplanung versteht sich als Impulsgeberin und Moderatorin des Prozesses.

Kooperationen brauchen engagierte Partner, Mitwirkende und Netzwerker, die bereit sind, Vertrauen aufzubauen und voneinander zu lernen. Kooperationen brauchen aber auch Erfolge, die Win-Win-Situationen erzeugen, die Beteiligten zum Weitermachen motivieren und für das *Gesamtunternehmen* Regionalpark Saar werben.

Die Suche nach Kooperationspartnern, die die Ziele des Regionalparks Saar unterstützen, war ein erster und entscheidender Schritt in der Startphase. Im Saarkohlenwald-Projekt hat sich der Regionalpark als Kooperationsplattform bewährt. Der Landesplanung konnte eine tragfähige Partnerschaft mit staatlichen und kommunalen Organisationen, Wirtschafts- und Sozialpartnern initiieren. Die Projektpartner ziehen nach der Initiativphase eine positive Bilanz. Hinsichtlich zentraler Aspekte wie *Freiwilligkeit* und *Kooperationsbereitschaft*, *Transparenz* und *Vertrauen*, *Spielregeln* und *Prozessgestaltung*, *gemeinsamer Ziele*, *Ergebnisorientierung* und *Nutzen* wurde die Arbeit im Projekt von den Partnern als erfolgreich bewertet². Dies zeigen nicht zuletzt die Umsetzungserfolge vor Ort.

Die Botschaft lautet: *Kooperation lohnt sich!*



2.3 Leitlinien

Mit dem Regionalpark Saar und seinen Zielen verbinden sich spezifische Leitlinien¹, die Planungsansätze, Arbeitsweisen und Ausrichtung verdeutlichen.

Stadtlandschaften als wichtiges Handlungsfeld für Politik und Planung etablieren

Der Regionalpark Saar will das Bewusstsein für die Stadtlandschaft und ihre Potenziale fördern. Stadtlandschaften besitzen eine herausragende Bedeutung für die urbane Lebensqualität. Ihre Entwicklung ist damit ein wichtiges und vielversprechendes Handlungsfeld für eine aktiv gestaltende Regionalentwicklung. Im Regionalpark liegt der Schwerpunkt auf der Gestaltung und Aufwertung von Freiräumen als wesentliche Entwicklungsressource der Stadtregion und (Brach)Flächen, denen konkrete Nutzungsperspektiven fehlen.

Eine neue Planungspraxis erproben – offen, kreativ und sinnlich erfahrbar

Der Regionalpark Saar fördert sozial integrative, zugängliche und multifunktionale (Frei)Räume in der Stadtlandschaft. Sie sind offen für Veränderungen und zukünftige Nutzungen; sie eignen sich für eine kreative, individuelle Aneignung und neue Ideen. Sie werden durch ihre Gestaltung und die Inszenierung von besonderen Orten, durch Bilder, Perspektivenwechsel und künstlerische Auseinandersetzung sinnlich erfahrbar.

Der Regionalpark initiiert konsensorientierte und ergebnisoffene Prozesse, die das Unfertige, Temporäre und Transitorische betonen; Stadtlandschaft bleibt flexibel für zukünftige Generationen.

Gemeinsam gestalten

Der Regionalpark Saar vereint alle Personen und Institutionen, die sich für eine zukunftsfähige Entwicklung der Stadtlandschaft einsetzen möchten, in einem informellen Netzwerk. Die konkrete Arbeit findet in Projektpartnerschaften statt; der Regionalpark dient somit als Kooperationsplattform für projektbezogene Akteursnetzwerke. Partner und Mitwirkende bringen ihre eigenen Projekte und Kompetenzen, Sicht- und Arbeitsweisen ein. Der Regionalpark eröffnet Bürgerinnen und Bürgern ebenso wie Akteuren aus Vereinen, Organisationen, Unternehmen, Politik, Verwaltung und Wissenschaft Angebote, aktiv mitzugestalten. Die regionale Zusammenarbeit orientiert sich dabei an den Grundsätzen von Kooperation wie Freiwilligkeit und Transparenz, gemeinsame Ziele und Konsensorientierung, Vertrauen und Selbstbindung.

An den eigenen regionalen und lokalen Ressourcen orientieren!

Der Regionalpark Saar setzt an den regionalen Stärken an. Es geht darum, die Potenziale der Stadtlandschaft zu entdecken und zu entwickeln. Diese Potenziale beziehen sich in erster Linie auf das regionsspezifische Natur- und Kulturerbe. Aktuelle Nutzungen, wie die urbane Forstwirtschaft, und Restrukturierungsprozesse in Bergbaufolgelandschaften, werden ebenso einbezogen wie die natürliche Sukzession und Wildnisentwicklung. Der Regionalpark und seine Projekte verzichten bewusst auf eine flächendeckende Neugestaltung der Landschaft im Sinne des klassischen Parks. Maßnahmen bleiben punktuell und auf die für den Projektraum wichtigen Bereiche beschränkt – im Sinne einer Akupunktur der Landschaft. So können großflächige (Frei)Räume wirkungsvoll umstrukturiert und neue Qualitäten in der Stadtlandschaft geschaffen werden. Auch in finanzieller Hinsicht gilt die Devise der Beschränkung auf vorhandene Ressourcen und Maßnahmen mit niedrigen Investitions- und Folgekosten.

Regionale Perspektive und Strategien fördern

Strategien für die Zukunft der Städte und Gemeinden müssen in regionale Zusammenhänge eingebettet werden, da überörtliche Verflechtungen und Aufgabenstellungen zunehmen. Dies gilt in besonderem Maße für die Stadtlandschaft. Wohnen, Arbeiten, Erholen und Versorgen findet längst nicht mehr nur am Ort, sondern in der Region statt. Schon heute kooperieren beispielsweise die Kommunen über Gemeindegrenzen hinweg, wenn Fließgewässer renaturiert oder Naherholungsgebiete erschlossen werden. Der Regionalpark Saar will die regionale Perspektive und Kooperation stärken, um regionale Potenziale besser zu erschließen und lokale Ressourcen zu bündeln.

Raumbilder als Kommunikationsansatz einsetzen

Ziele und Strategien für die Projekträume und Schwerpunktthemen werden durch Raumbilder oder Raumvisionen visualisiert. Eine allgemeinverständliche Bildsprache und die Konzentration auf wenige Kernbotschaften, die die Zukunft des Raumes skizzieren, begründen ihre kommunikative und inspirierende Wirkung. Sie bedienen sich einer symbolischen Ausdruckweise und erzeugen ein neues Raumbild beim Betrachter. Damit eignen sie sich in besonderem Maße für die Einbindung der Menschen vor Ort. Zugleich vermitteln die Raumbilder zwischen den Planungsbeiträgen von Experten und den informellen Kooperationsprozessen der regionalen Partnerschaften.

Konkreten Ortsbezug und lokale Umsetzung vorantreiben

Der Regionalpark Saar verfolgt einen projektorientierten Ansatz und spannt den Bogen zwischen regionalen Strategien und konkreter Umsetzung vor Ort. In lokalen Projekten werden rasch *greifbare* Ergebnisse erzielt und regionale Strategien sichtbar. Projekterfolge motivieren und regen zum Mitmachen an. Regionale Konzepte können in der Umsetzung weiterentwickelt werden. Diese Weiterentwicklung wird wiederum in einer Fortschreibung des Masterplans Teil der Gesamtstrategie für den Regionalpark.

Planungsprozesse flexibel und individuell ausgestalten

Der Regionalpark folgt nicht der Linearität traditioneller Planungen, die vom Konzept über die konkrete Planung bis zur Umsetzung fortschreitet. Die Planungsprozesse verknüpfen vielmehr direkt regionale Leitbilder (Raumvisionen) mit Projekten und Aktionen zur Realisierung. Sie setzen auf Lern- und Rückkopplungsprozesse. Als informelles Planungsinstrument arbeitet der Regionalpark deutlich anders als traditionelle, eher restriktive Planungen: Er verfolgt einen integrativen und netzwerkbezogenen Ansatz. Er ist handlungs- und ressourcenorientiert. Planungsprozesse lassen sich dadurch spontaner, situationsgerechter, offener und individueller gestalten. Es geht mehr denn je um aktivierende Raumentwicklung, um das Initiieren von Projekten und die kooperative Steuerung von Konversionsprozessen.

Unterschiedliche Instrumente geschickt kombinieren

Der Regionalpark Saar setzt stark auf informelle Planung und kooperative Planungsansätze. Diese gewinnen in vielen Handlungsfeldern der Raumplanung und -entwicklung an Bedeutung. Bei Handlungsbedarf und dynamischer Entwicklung können sie flexibel und frühzeitig eingesetzt werden. So können Handlungsspielräume für Partnerschaften und Bürgerbeteiligung optimal genutzt werden. Gleichzeitig gilt es, die Vorteile formeller Planungs- und Genehmigungsverfahren zu nutzen, um beispielsweise die planungsrechtliche Sicherung von Projekten zu gewährleisten. Formale wie informelle Elemente müssen durch geschicktes Prozessmanagement intensiv aufeinander abgestimmt werden. Die direkte Verknüpfung von regionaler Perspektive und lokalem Projekt bedeutet zudem, dass die Instrumente der Regional- und Stadtplanung, Landschafts- und Freiraumplanung auf unterschiedlichen Ebenen geschickt kombiniert werden müssen.

Schwerpunkte setzen!

Der Regionalpark Saar bezieht sich auf den ganzen Verdichtungsraum Saar, ist aber bewusst nicht flächendeckend in seinen Aussagen. Mit dem Masterplan werden Prioritäten für Projekträume und Schwerpunktthemen aus regionaler Perspektive und für den Umsetzungszeitraum bis 2012 gesetzt. Diese Prioritäten spiegeln den gegenwärtigen, zwischen den aktiv beteiligten Partnern vereinbarten Handlungsrahmen und die Perspektiven bis 2012 wieder. Aber der Masterplan kann und soll weitere Akteure dazu anregen, sich an der Diskussion um die Entwicklung der Stadtlandschaft zu beteiligen und eigene Ideen und Projekte einzubringen.



2.4 Schwerpunkte setzen!

Ein Prinzip des Regionalparks ist: *Schwerpunkte setzen!* Der Masterplan setzt deshalb Prioritäten aus regionaler Perspektive und für einen bestimmten Umsetzungszeitraum.

Mit der **Waldachse**, die vom Warndt im Südwesten bis zum Homburger Bruch im Osten den Verdichtungsraum quert, wurde ein zentraler Aktionsraum identifiziert. Dieses **grüne Rückgrat** der Stadtlandschaft bietet die einmalige Chance zur *Innenentwicklung* eines zusammenhängenden und naturnahen Erholungsraumes in der Stadtregion. Durch ihre enge Verflechtung mit den Siedlungsbereichen sind die Waldflächen auf kurzen Wegen erreichbar.

Die Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften, die Revitalisierung der ehemaligen Förderstandorte sowie die naturgemäße Waldwirtschaft bieten für die Stadtlandschaft im Saarland ein außergewöhnliches Entwicklungspotenzial. Insgesamt handelt es sich um über 30.000 ha Wald. 90 % davon sind in Staats- oder Kommunalbesitz. Als ehemals feudale Jagdreviere überwiegen alte Waldstandorte; ein Großteil der Flächen ist mit Laubholzbeständen bestockt – eine hervorragende planerische, ökologische und ästhetische Option. Ziel ist es, die Restrukturierungsprozesse im Bergbau mit der Entwicklung der zusammenhängenden Waldbereiche und den Zukunftsperspektiven der Siedlungen zu koppeln. Dies konnte mit dem Pilotprojekt *Saarkohlenwald* bereits in der Initiativphase des Regionalparks Saar beispielhaft umgesetzt werden.

Viele Gründe sprechen deshalb für die Waldachse als räumlicher Schwerpunkt des Regionalparks Saar in der Umsetzungsphase bis 2012: die ökologischen und ästhetischen Qualitäten, der Strukturwandel im Bergbau, die Forstwirtschaft als wichtiger Partner, die Besitzverhältnisse und Flächenverfügbarkeit, bisherige Umsetzungserfolge und das Engagement aller Beteiligten.

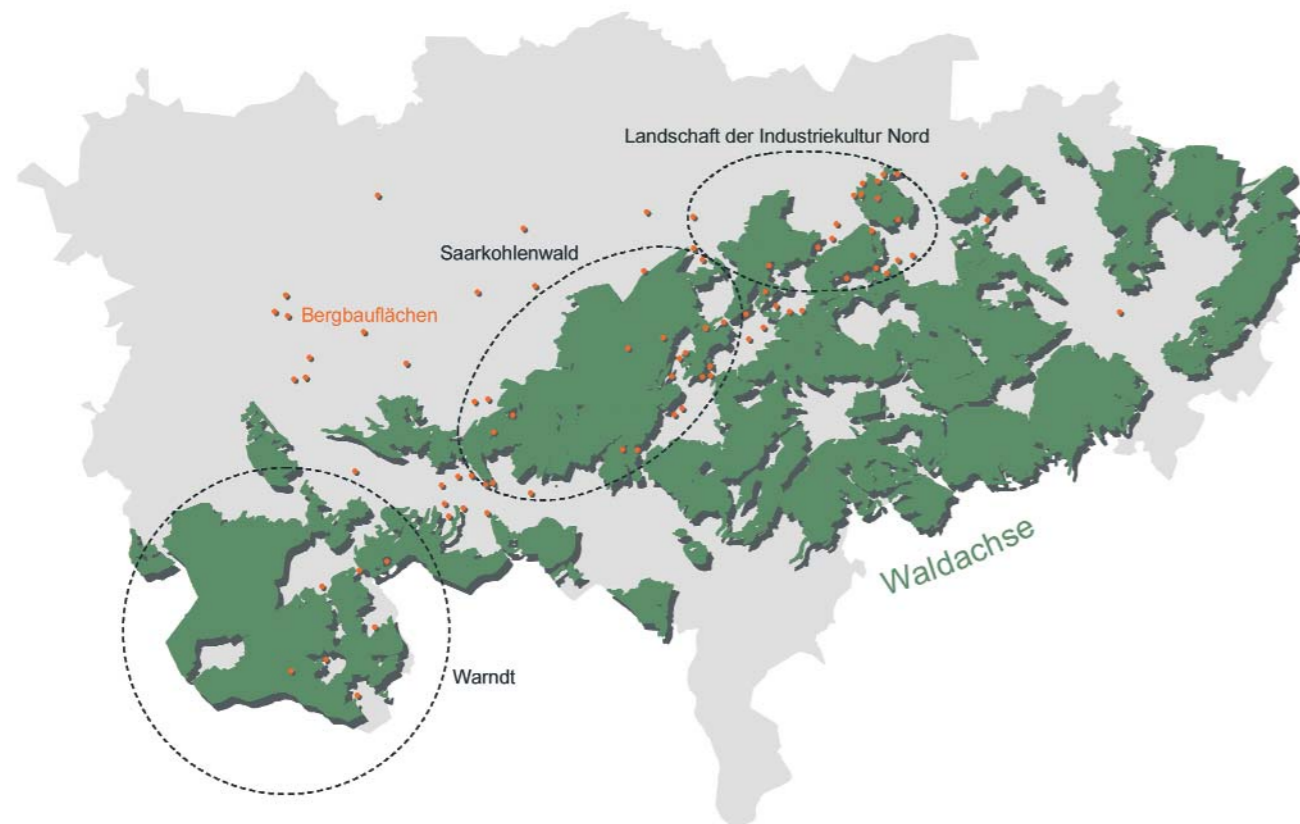
Neben der Waldachse als grünes Rückgrat prägt die **Saarachse** die Stadtlandschaft, sozusagen als das **blaue Rückgrat**. Im Saartal konzentrieren sich Verkehrsstrassen, Gewerbe- und Siedlungsgebiete; die Entwicklung kohärenter, hochwertiger Freiräume ist daher schwierig. Die Städte entlang der Saar – von Dillingen über Saarlouis, Völklingen, Saarbrücken bis Sarreguemines – versuchen, über gezielte lokale Aufwertungen bis hin zu ambitionierten Projekten wie *Stadtmitte am Fluss* in Saarbrücken, neue Qualitäten im Saartal zu schaffen. Diese Bemühungen können Ausgangspunkt für eine regionale Entwicklungsstrategie für das blaue Rückgrat der Stadtregion im Rahmen des Regionalparks Saar sein. Das Schwerpunktthema "Wasser in der Stadtlandschaft" greift diesen Ansatz auf.



Projekträume und Schwerpunktthemen

Die konkrete Arbeit des Regionalparks Saar konzentriert sich für den Zeitraum bis 2012 auf drei Projekträume und drei Schwerpunktthemen. Strategien, Konzepte und Maßnahmen hierzu werden als Handlungsrahmen für die Umsetzungsphase bis 2012 zusammengefasst. Die konkreten Aktionsprogramme erarbeiten die jeweiligen Projektpartnerschaften.

Die drei **Projekträume** liegen innerhalb der Waldachse. Sie tragen besonderen Ausgangssituationen und dem Handlungsbedarf in abgrenzbaren Teilräumen Rechnung; sie fördern eine kohärente Entwicklung der Teilräume der Waldachse. Einzelne Maßnahmen, auf das gemeinsame Leitbild im Projekt raum ausgerichtet, erzielen einen regionalen Mehrwert, der auch konkret vor Ort erfahrbar wird. Die Aufgabenstellungen in den drei Räumen sind sehr unterschiedlich und erfordern dementsprechend individuelle Lösungen. Sie weisen ganz unterschiedliche Planungsstände auf.



Saarkohlenwald – die Lichtung in der Stadt

Die Wiederentdeckung dieser einzigartigen Waldlandschaft als Erholungsraum knüpft eine neue Verbindung zwischen (Stadt)Mensch und (Stadt)Natur. Im Rahmen des Interreg-Projektes SAUL konnten viele Maßnahmen wie die Rekultivierung und Inszenierung von Haldenlandschaften, die Waldeingänge, das Wildniscamp oder die Wiederentdeckung der feudalen Gärten auf dem Ludwigsberg bereits umgesetzt werden. In der kommenden Phase stehen die Unterhaltung bereits durchgeführter und die Umsetzung ergänzender Maßnahmen im Vordergrund. www.saarkohlenwald.de



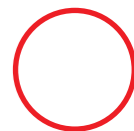
Warndt – Zukunft nach der Kohle

Der Warndt ist das grüne Herz zwischen den Siedlungsbändern auf französischer und deutscher Seite. Hier ging 2005 die Ära des Bergbaus zu Ende. Unter Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger entstand das Strukturkonzept *Zukunft Warndt* mit dem Aktionsprogramm als Kernstück. Eines der wichtigsten Projekte ist die Entwicklung des großflächigen Bergbaustandortes *Tagesanlage Warndt*. Im Warndt-Projekt liegt der Schwerpunkt auf der Umsetzung des Aktionsprogramms. www.warndt.eu



Landschaft der Industriekultur Nord

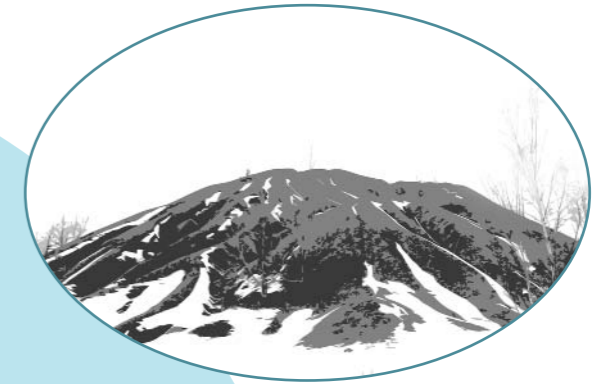
Industriekultur und Industrienatur prägen die Landschaft zwischen Göttelborn und Neunkirchen so intensiv wie in keinem anderen Teil der Stadtregion. Dieses Potenzial soll für eine zukunftsfähige Entwicklung der Stadtlandschaft erschlossen werden. Für die Landschaft der Industriekultur Nord soll in einem ersten Schritt eine integrierte Entwicklungsstrategie und ein Aktionsprogramm erarbeitet werden.



Mit drei **Schwerpunktthemen** setzt der Regionalpark Saar besondere Akzente, die unabhängig von den Projekträumen regionale Bezüge aufweisen und besondere Potenziale der Stadtlandschaft erschließen. Hierzu sollen in der nächsten Phase bis 2012 regionale Konzepte und konkrete Projekte entwickelt werden.

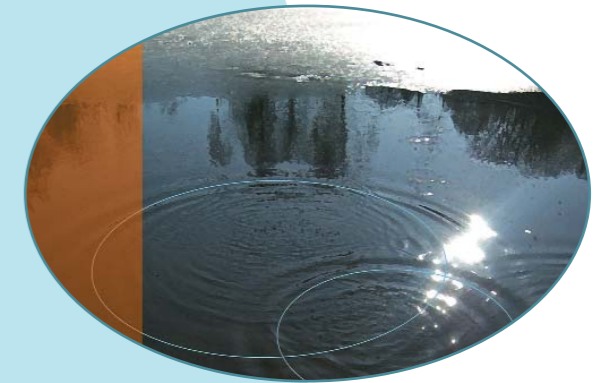
Besondere Orte – Halden und Gärten

Das Saarland besitzt ein reiches industriekulturelles Erbe. Gleichzeitig wurde seit der Renaissance auf fortschrittliche Weise Gartenkunst betrieben. Halden und Gärten erzählen die Geschichte(n) der Region. Im Regionalpark Saar soll auf eine Synthese des industriellen und gartenhistorischen Erbes hingewirkt werden.



Wasser als Element der Stadtlandschaft

Der Regionalpark Saar unterstützt bzw. initiiert Projekte, die Fließ- und Stillgewässer als vitale und naturnahe Elemente der Stadtlandschaft wieder erlebbar machen. Im Vordergrund stehen die Revitalisierung der Saarachse als blaues Rückgrat der Stadtlandschaft und Projekte zum Thema Wasser und Bergbaufolgelandschaften.



Wege in die Stadtlandschaft

Zu Fuß oder mit dem Fahrrad lassen sich Besonderheit und Eigenart der Stadtlandschaft erkunden, ihre wechselvolle Geschichte und Geschichten neu erleben. Ziel ist, ein konsistentes Netz grüner Routen für den Verdichtungsraum zu schaffen und Teilräume über besondere Wegesysteme zu erschließen.





Projektträume

Teil 3

3.1 Saarkohlenwald – die Lichtung in der Stadt

Die Wiederentdeckung einer einzigartigen Waldlandschaft

Mit dem 6.000 ha großen Waldgebiet Saarkohlenwald nördlich von Saarbrücken wurde das erste Pilotprojekt des Regionalparks Saar 2002 auf den Weg gebracht¹. Dieses noch weitgehend geschlossene Waldgebiet inmitten des Ballungsraumes und vor den Toren der Landeshauptstadt Saarbrücken soll sich zu einem inspirierenden Ort für die Menschen in der Region entwickeln. Das Projekt zeigt exemplarisch auf, welchen Beitrag Stadtlandschaften zu Lebensqualität, Identität und Image einer Stadtregion leisten können.

„Der Wilde Wald ist ‚der andere Ort‘ in der Stadtlandschaft. Der Wald ist somit zugleich Bestandteil und Gegenteil der Stadt.“

(Bezenberger / Helgemann+Dutl / Hullmann+Gimmier 2003)



Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Saarkohlenwald zur Naherholung genutzt. Davon zeugen alte Wanderführer oder das ehemalige Schwimmbad im Fischbachtal. Unter dem Wald liegt aber auch die Kohle, die die Grundlage für eine frühe Industrialisierung bildete. In der Hochphase des Bergbaus in den 1950er und 60er Jahren entstanden großflächig Bergbaufolgelandschaften mit Schlammweihern und Haldenschüttungen. Mit dem Ende des Bergbaus in der Region begann die Rekultivierung und Umnutzung der Bergbaustandorte und gleichzeitig eine Wiederentdeckung der einzigartigen Waldlandschaft des Saarkohlenwaldes als Erholungsraum.



Grube Camphausen

ehemaliges Schwimmbad im Fischbachtal



Das Saarkohlenwald-Projekt als Praxistest für den Regionalpark Saar

Mit dem Regionalpark Saar als Plattform gelang es der Landesplanung, unterschiedliche Akteure für ein gemeinsames Modellprojekt *Saarkohlenwald* zu begeistern. Die zahlreichen Initiativen und Vorhaben in diesem Raum wurden dadurch in einem Projekt mit regionaler Dimension vernetzt. Neue Planungsansätze und regionale Kooperation wurden erprobt. Dies konnte nur auf der Grundlage gemeinsamer Ziele gelingen.

Im Dialog zwischen den Projektpartnern und externen Experten entstand eine bildhafte Raumvision als regionale Entwicklungsstrategie.

Projektpartner

- Landesplanung, Ministerium für Umwelt
- Forstabteilung, Ministerium für Umwelt
- SaarForst Landesbetrieb
- Landeshauptstadt Saarbrücken
- Stadtverband Saarbrücken
- MGG Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt
- DSK Deutsche Steinkohle AG
- IndustrieKultur Saar GmbH
- AZB, Ausbildungszentrum Burbach

Die Raumvision und ihre Bausteine als regionale Entwicklungsstrategie

Die Raumvision² beschreibt den Saarkohlenwald als "Lichtung in der Stadt". Der Wald erscheint als Lichtung im Dickicht menschlicher Angelegenheiten. Als "langsamer Raum" soll er Orte der Reflexion, der Distanz und der Regeneration eröffnen. Der Saarkohlenwald ist eine Gegenwelt zum Städtischen und doch Teil der Stadtlandschaft und Bestandteil der urbanen Lebenswelt. Das Projekt knüpft eine neue Verbindung zwischen (Stadt)Mensch und (Stadt)Natur.

Die drei Elemente der Raumvision – Wildnis, Korona der Industriekultur und Tore – spiegeln den einzigartigen Charakter dieses Raums wider und nehmen Bezug auf das Natur-, Feudal- und Industrieerbe.

Die Visualisierung der gemeinsamen Ziele erwies sich durch den ausgeprägten gesellschaftlichen Bezug und den Erlebnischarakter als starker Anker: Alle Projektpartner haben ihre Projekte auf die Raumvision hin ausgerichtet oder modifiziert!

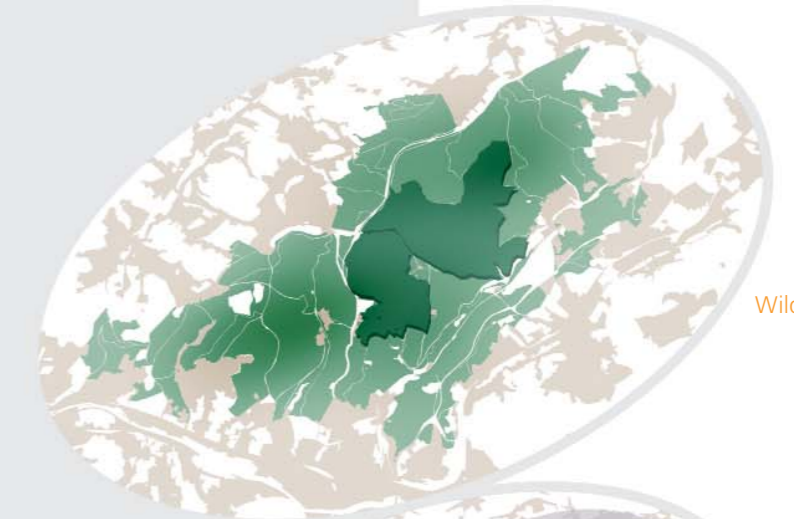


Die Lichtung in der Stadt

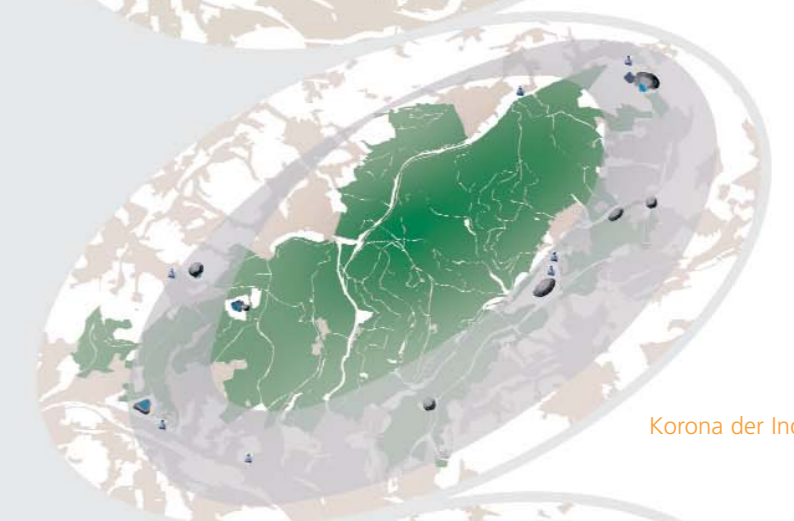
"Früher waren die Wälder das Symbol des Geheimnisvollen, Schicksalhaften und Ungeheuren einer Welt, die noch etwas ganz anderes war als man selbst. Aus diesen Wäldern ist das Dickicht von menschlichen Angelegenheiten und Symbolen geworden. [...] Wieder brauchen wir in diesem globalen Dickicht eine Art Lichtung. Wie man früher Lichtungen in die Wälder der ‚ersten‘ Natur geschlagen hat, so muß man jetzt wohl [...] Lichtungen in diese ‚zweite‘, die künstliche Natur schlagen." (Rüdiger Safranski)

Langsame Räume

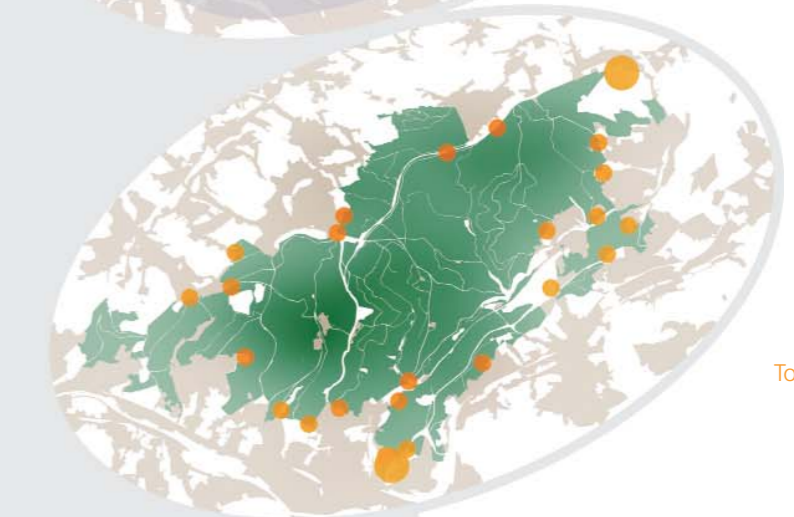
"Unser Ziel ist, einen Dialog zwischen Mensch und Natur innerhalb der Stadt wieder zu erfinden. (...) Unsere wichtigste Aufgabe liegt im bestehenden Stadtgewebe mit all seinen Brüchen. Neue Orte der Natur, nennen wir sie einmal slowscapes, müssen es uns ermöglichen, ein neues Verhältnis zur Natur zu schaffen, das unseren Städten bisher fehlt. (...) Weshalb slowscapes? Weil ich glaube, dass ein solcher Begriff einem tiefen Bedürfnis unserer Gesellschaft entspricht. Ich möchte mich vor allem für eine Landschaft der Zeit einsetzen. Zeit, eine Ordnung zu finden, Zeit zum Wachsen, Zeit, die Prozesse dieser Welt zu entschleunigen und darüber nachzudenken, was die wesentlichen Kräfte sind, die uns in diesen hektischen Zeiten noch geblieben sind." (Christophe Girod)



Wildnis



Korona der Industriekultur



Tore

Wildnis

Im Zentrum des Saarkohlenwaldes liegt das 1.000 ha große Projektgebiet *Urwald vor den Toren der Stadt*⁶ als radikalste Form des Wildniskonzepts. Hier greift die Forstwirtschaft nicht mehr ein; die Menschen sollen den Prozess der Verwilderung aktiv miterleben. Es gibt nur wenige großflächige Waldgebiete in Europa, die sich ohne menschliche Eingriffe entsprechend der natürlichen Dynamik von Ökosystemen zu zukünftigen Urwäldern entwickeln können. Hierzu gehören der Sihlwald bei Zürich oder die Donauauen bei Wien. Aber nur das Wildnisgebiet des Saarkohlenwaldes liegt inmitten eines städtischen Ballungsraumes – eine einzigartige Situation in Europa.

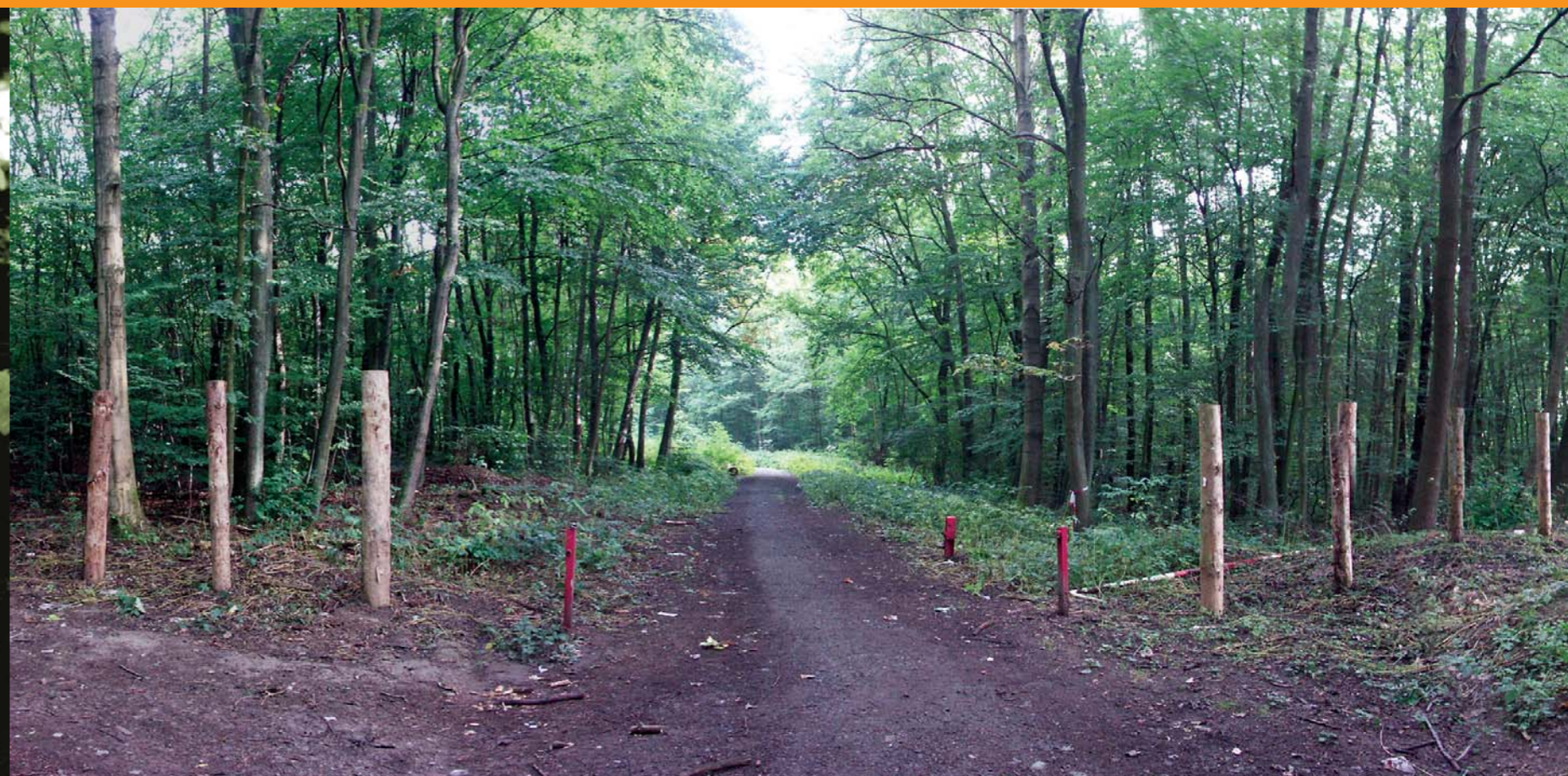
Auch außerhalb des "Urwaldes" entstehen naturnahe Waldbilder: Seit Mitte der 1980er Jahre werden die Altersklassenforste im Rahmen der naturgemäßen Waldbewirtschaftung zu naturnahen Beständen entwickelt. Sie stocken zumeist auf alten Waldstandorten, denn der Saarkohlenwald blieb als feudales Jagdrevier für andere Nutzungen unzugänglich. Auf vielen ehemaligen Bergbauflächen entstand durch natürliche Sukzession eine reizvolle Industrienatur. Nicht umsonst ist der Saarkohlenwald ein ökologisch besonders wertvoller Waldlebensraum; hier liegt mit 24,4 km² das viertgrößte FFH-Gebiet im Saarland!

Korona der Industriekultur

Die Halden und Fördertürme des Bergbaus liegen kranzförmig um den Saarkohlenwald und erinnern als Ikonen der Industriekultur an die Bergbau- und Industriegeschichte des Saarlandes. Sie bilden die *Korona der Industriekultur*. Die Halden spielen eine zentrale Rolle als Landmarken in der Waldlandschaft. Sie sollen im Wald erkennbar bleiben – sie haben sich bereits so lange und erfolgreich einer Begrünung widersetzt. Sie behalten ihren Charakter als bizarre, karge Orte, als Laboratorien der Landschaft und als Experiment mit der Künstlichkeit der Natur. Gestaltete Haldenaufstiege führen zu prominenten Aussichtspunkten über die Stadtlandschaft.

Tore

Die Tore und Eingänge sind eine Reminiszenz an die Tore des ehemaligen feudalen Jagdzaunes rund um den Saarkohlenwald. Die Wahrnehmbarkeit von *Drinnen und Draußen*, das Überschreiten dieser Schwelle wird durch Waldeingänge mit Torwirkung in Szene gesetzt. Nord- und Südtor spielen eine herausragende Rolle: Das Nordtor bildet die markante Haldenlandschaft der ehemaligen Grube Götteleborn. Es steht für die industrielle Vergangenheit. Das Südtor erinnert demgegenüber an die Feudalgeschichte: Der bewaldete Ludwigsberg birgt die Überreste der zu einem Sommersitz des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken gehörenden Gartenanlagen.



Gemeinsame Aktionsprogramme zu Kulturgeschichte und Wegeerschließung

Die Partner entwickelten nicht nur ihre eigenen Projekte zur Umsetzung der Raumvision, sondern darüber hinausgehend auch gemeinsame Aktionsprogramme zu Kulturgeschichte und Infrastruktur.

1. Kulturgeschichte⁶

Die Raumvision bezieht die Geschichte des Saarkohlenwaldes und die historischen Relikte der Stadtlandschaft ein, setzt diese aber konsequent in neue Kontexte. Beste Beispiele hierzu sind die Haldenkorona und der Ludwigspark. Die Halden werden zu neuen Erlebnisorten und Aussichtspunkten mitten im Wald. Im Ludwigspark erinnern Metallplatten mit Gravuren an die verschwundenen Kleinode der feudalen Gärten, auf eine Rekonstruktion wurde verzichtet.

Lediglich im stadtnahen Bereich werden Teile des Gartens landschaftsarchitektonisch neu interpretiert und als Parkanlage zwischen der Saarbrücker City und dem Saarkohlenwald gestaltet.

Damit liegt der Schwerpunkt nicht auf einer Musealisierung von Landschaft, sondern auf einer selektiven Einbindung kulturhistorischer Relikte in eine zeitgemäße Landschaftsgestaltung. Aus dem Konzept zur Kulturgeschichte leiten sich weitere Maßnahmen ab, so die Offenhaltung bzw. Wiederherstellung der Waldwiesen als historische *Nichtholzböden* im Sinne des Lichtungsgedankens. Waldwiesen waren ein wichtiges Element der Landwirtschaft, die früher auch den Wald einbezog. Die *Nauwies* beispielsweise war der Standort des Kolbenhofes, der vermutlich im Dreißigjährigen Krieg verwüstet wurde. Die Wiese wird heute vom Forst weiterhin unterhalten.



schlosspark des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken - Park ab 1773 dem Volk zugänglich

Ein weiteres Thema sind spezifische Waldbilder. Durch das Urwaldprojekt und die naturgemäße Waldwirtschaft entstehen naturnahe Wälder. Die heute bekannten Waldbilder, u.a. des Altersklassenwaldes, wird es in diesen Beständen nicht mehr geben. Die Raumvision hat daher folgerichtig den *Wilden Wald* als Zukunftsbild formuliert. Mit dem Konzept der *Besonderen Waldbilder* sollen bestimmte Bestände als *Fenster zur Forst- und Landschaftsgeschichte* betont werden. Gemeinsam mit den Revierförstern wurden in einer Erstaufnahme kulturgeschichtlich interessante Waldbilder im Saarkohlenwald identifiziert⁷. Hierzu zählen beispielsweise der *Grubenholzwald* zur Holzproduktion für den Stollenverbau, Nadelholz-Altersklassenwälder oder Reste von Mittelwäldern. Im nächsten Schritt sollen die Kartierung vertieft werden. Die Waldbilder sind Ausgangspunkte, um Besucher und Wanderer mit unterschiedlichen Nutzungen im Wald vertraut zu machen.

Über diese aktuelle Einbindung von kulturhistorischen Relikten hinaus erhalten die Bewohner und Besucher der Region einen vertieften Zugang zur Landschaft durch das Kartenwerk *Saarkohlenwald – Geschichte und Zukunft einer Landschaft*⁸. Das Kartenwerk zeigt, wie die heutige Landschaft entstanden ist, welchen kulturhistorischen Reichtum sie birgt und erläutert, welches die Motoren der Veränderung waren und sind. Als Wanderausstellung wird das Kartenwerk in den Gemeinden rund um den Saarkohlenwald präsentiert. Die Ausstellungen werden begleitet von einem Vortrags- und Exkursionsprogramm. Die Karten dienen zudem als Grundlage für das Internet-basierte interaktive Geschichtsbuch zum Saarkohlenwald www.saarkohlenwald.de.

2. Neue Wege in den Saarkohlenwald

Neue Wege erschließen den Saarkohlenwald im Sinne der Raumvision. Haldenrundweg, Sternwege und Urwaldpfade bilden das Grundgerüst des Wegesystems im Saarkohlenwald.

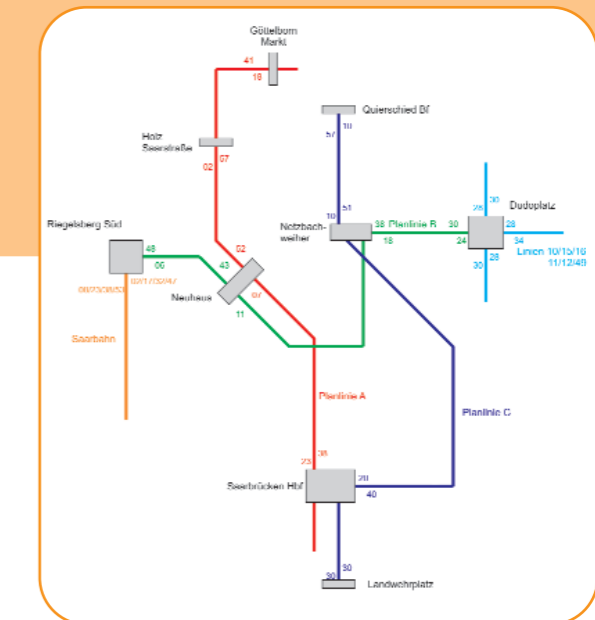
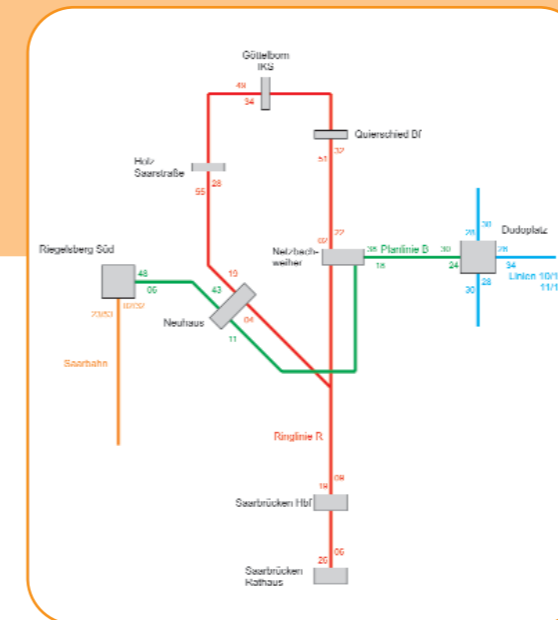
- Der **Haldenrundweg**⁹ verbindet die Haldenaufstiege und knüpft dabei an die Idee der Korona der bergbaulichen Ikonen an. Durch seine Wegeführung verbindet er besondere Orte und hält sowohl für Anwohner als auch für Besucher von außerhalb Überraschungen bereit.

Die Sternwege¹⁰ führen von den umgebenden Siedlungen durch den Saarkohlenwald zu dessen Zentrum, dem ehemaligen Jagdschloss Philippsborn, heute als Veranstaltungsort Scheune Neuhaus genutzt. Verschlungene Wege, die Urwaldpfade, laden zu Expeditionen in die Wildnis ein.

Nach Süden schlägt der Ludwigsark die Brücke zur Stadt: Die Wegeverbindung, die sich an die historischen Wegebeziehungen und barocken Achsen anlehnt, verknüpft den Erholungsraum mit der Stadt, über den Bahnhof bis zur Innenstadt.



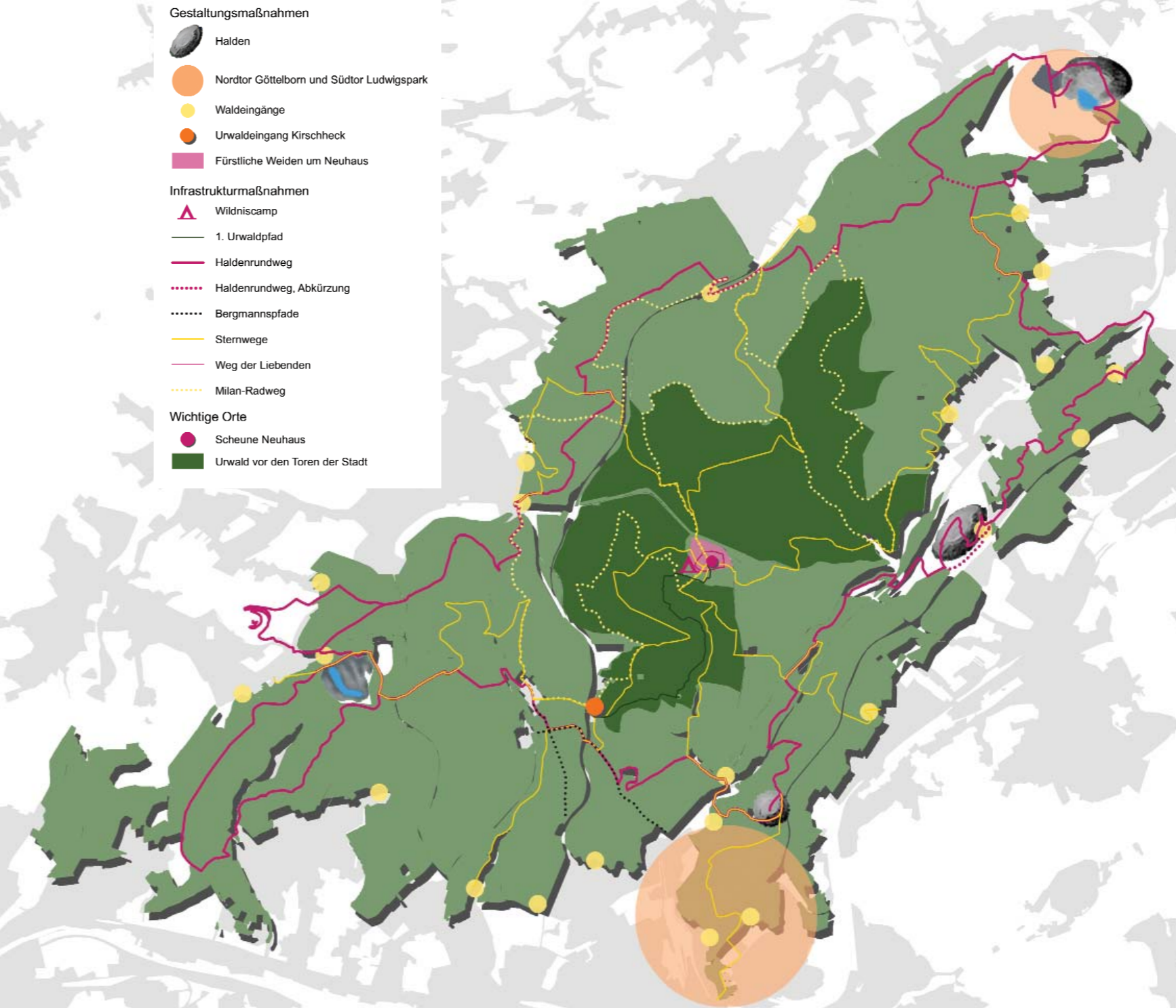
Die Saarbahn erschließt mit der Haltestelle Heinrichshaus den westlichen Teil des Saarkohlenwaldes. Weitere Bushaltestellen liegen rund um das Waldgebiet verteilt. Eine Anbindung des zentralen Bereiches rund um die Scheune Neuhaus an öffentliche Verkehrsmittel fehlt bislang. Im Rahmen einer Studie¹¹ wurde das Konzept des *Urwaldkreuzes* entwickelt: Aufbauend auf bestehenden Linien und ergänzt durch eine neu zu schaffende Linie von Riegelsberg über Neuhaus nach Dudweiler könnte das Zentrum des Saarkohlenwaldes an Saarbrücken und die umliegenden Siedlungen angebunden werden. An Wochenenden könnte eine Ringlinie den Bedürfnissen der Wanderer und Erholungssuchenden Rechnung tragen, indem sie alle wesentlichen Ausflugsziele verbindet: Saarbrücken – Netzbach – Quierschied – Göttelborn – Neuhaus – Saarbrücken und umgekehrt. Inwieweit dieses Konzept durch Nutzungsschnittmengen mit anderen Verkehren (z.B. Besorgungs-, Ausbildungs- und Berufsverkehr) und touristische Effekte wirtschaftlich darstellbar ist, muss in weiteren Schritten geprüft werden.



Die erste Umsetzungsphase – konkrete Erfolge

Im Rahmen des Interreg-Projektes SAUL konnten viele Maßnahmen bereits auf den Weg gebracht oder umgesetzt werden¹². Dabei wurde das Konzept verfolgt, gestalterische Eingriffe auf wenige, zur Umsetzung der Raumvision entscheidende Maßnahmen zu beschränken – im Sinne einer *Akupunktur der Landschaft*¹³. Das Konzept ist geeignet, regionale Freiräume wirkungsvoll zu gestalten – mit niedrigen Investitions- und Folgekosten. Vorhandene Ressourcen wie die urbane Forstwirtschaft werden gezielt eingesetzt. Eine naturnahe Entwicklung und die natürliche Sukzession führen sozusagen *nebenbei* zu ästhetisch ansprechenden Landschaftsbildern. Restrukturierungsprozesse, beispielsweise in Bergbaufolgelandschaften, werden offensiv in die Gestaltung von Stadtlandschaft einbezogen.

Zwei Saarkohlenwald-Foren begleiteten die Umsetzung der ersten Bauphase. Hier präsentierten die Projektpartner ihre Konzepte und erste Maßnahmen. Interessierte konnten mitdiskutieren und ihre Anregungen einbringen. Zudem wurden mit den Sternwegen, den Saarkohlenwald-Boxen, der Saarkohlenwaldwoche sowie dem Bürger- und Schülerprojekt zum Ludwigspark experimentelle Formen der Bürgerbeteiligung und der Bespielung von Orten erprobt – mit dem Ziel, Neugierde und Kreativität zu wecken (Kap. 5).¹⁴



Die realisierten Projekte

Die Halde Gröhlingstraße mit *literarischem Gedankenaufstieg* ist seit ihrer Öffnung ein Publikumsmagnet. Der Aufstieg führt an einem Hang mit tiefen Erosionsrinnen entlang zur Nordflanke und dann steil auf die Aussichtsplattform mit Gipfelkreuz. Mit gesenktem Kopf kann man über das in die Steinstufen eingravierte Gedicht von Elfriede Jelinek sinnieren. Oben angekommen bietet sich ein besonderer Blick über die bewaldete Stadtlandschaft.



Die Halde Lydia ist sicherlich einer der imposantesten Orte im Saarkohlenwald. Das große schwarze Plateau mit den Himmelsspiegeln und dem Wall am äußeren Rand, der den Eindruck eines Mondkraters verstärkt, die spärliche Vegetation und skurrile Hügellandschaft aus Bergematerial ergeben einen *Jardin mystique*.



Die Rekultivierung des Absinkweihers im **Frommersbachtal** mit einer fingerförmigen Schüttung ist eine Reminiszenz an die frühe Form der Bergeschüttungen. Sie gibt der Oberfläche eine ganz spezifische Struktur. Um diese *Naturoase* aus zweiter Hand führt ein Rundweg mit einem Aussichtsbalkon zur Landschaft am Nordrand des Weihers.



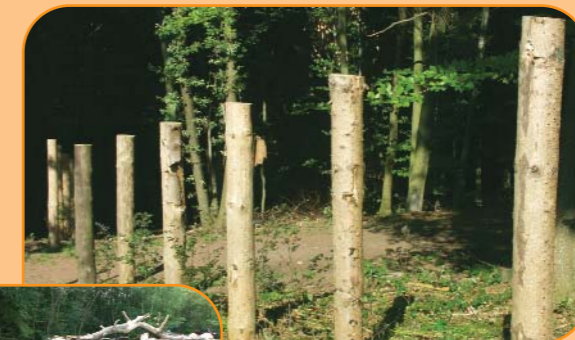
Die Haldenlandschaft Götteleborn setzt einen markanten Auftakt zum Saarkohlenwald und ist damit auch gleichzeitig das Nordtor. Die Künstlichkeit dieser Landschaft wird durch den Kontrast zwischen der bereits bewaldeten grünen Seite und der vegetationslosen schwarzen Seite verstärkt. Neben dem Aufstieg zum Haldenplateau mit Aussicht über den Saarkohlenwald entsteht eine Rampe, die – als *Himmelspfeil* ausgestaltet – den Blick in die Tiefe auf den Kohlbachweiher ermöglicht.



Der Ludwigsark entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Kleinod spätbarocker Gartenkunst und als einer der ersten öffentlichen feudalen Gärten Deutschlands. Heute bildet die neu interpretierte feudale Gartenachse das *Südtor* zum Saarkohlenwald und eine Brücke zum Stadtzentrum von Saarbrücken. Nur der südliche Bereich wird parkähnlich ausgestaltet. Der überwiegende Teil der Gärten wie beispielsweise der Dianenhain wird im Rahmen der naturnahen Waldbewirtschaftung inszeniert. Die gartenarchäologischen Grabungen haben viele Schätze aus der Zeit des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken zutage gefördert.



Eine Reihe großer Holzstelen markiert die einzelnen **Eingänge** rund um den Saarkohlenwald. Sie werden mit der Zeit von zwischen den Stelen angepflanzten Blutbuchen überwachsen. So entsteht ein Tor aus Bäumen, die mit ihrer roten Laubfärbung dem Besucher vermitteln: Hier beginnt ein anderer Ort. Eine besondere Gestaltung erhielt der Urwaldeingang Kirschheck.



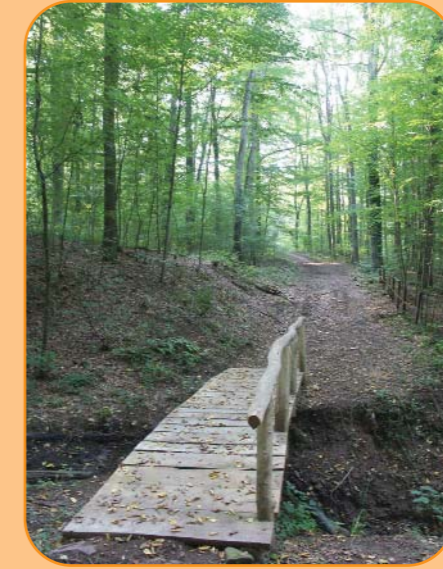
Graf Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken ließ das ehemalige Jagdschloss Philippsborn zum "Neuhäuserhof" oder "Neuhauser Hof", einem Gutshof mit weitläufigen Wiesen, Weiden und Ackerlandflächen ausbauen. Die **fürstlichen Weiden um Neuhaus** wurden teilweise wieder von Gehölzen und Gebüsch befreit und werden gepflegt. Es entstand eine große offene Lichtung im Zentrum des Saarkohlenwaldes, mit einem Flanierweg nach historischer Vorlage, dem **Weg der Liebenden**. Der Weg mit in Holzquadern eingravierten Gedichten bietet den Besuchern von Neuhaus die Möglichkeit entspannter Spaziergänge.



Wildnispfade und **Wildniscamp** erschließen den Urwald. Der erste Urwaldpfad wurde im Rahmen des Workshops "Wald und Kunst" gestalterisch umgesetzt. Das Wildniscamp ist der Bauweise der Yananomi-Indianer nachempfunden und bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Von hier aus starten sie ihre Expeditionen in die Wildnis.



Der **Haldenrundweg** und die sieben **Sternwege** erschließen den Saarkohlenwald. **Bergmannspfade**, die im Rahmen des Projektes wieder reaktiviert wurden, konnten in den Haldenrundweg integriert werden. Der **Milanradweg** ist als Rundtour um den *Urwald vor den Toren der Stadt* konzipiert. Alle Wege finden sich auf der **Saarkohlenwald-Wanderkarte**.



Um die **Schilderflut** im Wald einzudämmen, werden **neue Wegemarkierungen** an Bäume gestupft und – im Bereich von Wegekreuzungen – Holzstelen für eine einheitliche Wegbeschilderung montiert.



Perspektive 2012: Unterhaltung durchgeführt und Umsetzung ergänzender Maßnahmen

Schritt für Schritt wandelt sich der Saarkohlenwald in einen attraktiven Erholungsraum der Stadtlandschaft von morgen. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Projektpartnern dient als Arbeitsgrundlage, um den Prozess weiterhin partnerschaftlich zu begleiten. Im Mittelpunkt stehen die Sicherung und Unterhaltung bereits realisierter sowie die Umsetzung weiterer Maßnahmen zur Konkretisierung der Raumvision.

Zukünftige Schwerpunkte liegen in der Weiterführung bereits initiiertener Projekte wie der Umgestaltung der Haldenlandschaft Göttelborn und des Ludwigsparks oder der Vereinheitlichung der Beschilderung im Saarkohlenwald.

Hinzu kommen weitere Projekte wie die Gestaltung der Halde Luisenthal und des Kohlbachweihers in Göttelborn, die Renaturierung und Erschließung des Fischbachtals¹⁵ oder die Renaturierung des Burbachtals¹⁶ mit seinen zahlreichen Bergbau-Relikten rund um Von-der-Heydt.

Zwei Maßnahmenfelder zur Kulturgeschichte wurden priorisiert,

die Sicherung der Waldwiesen als Lichtungen im Saarkohlenwald

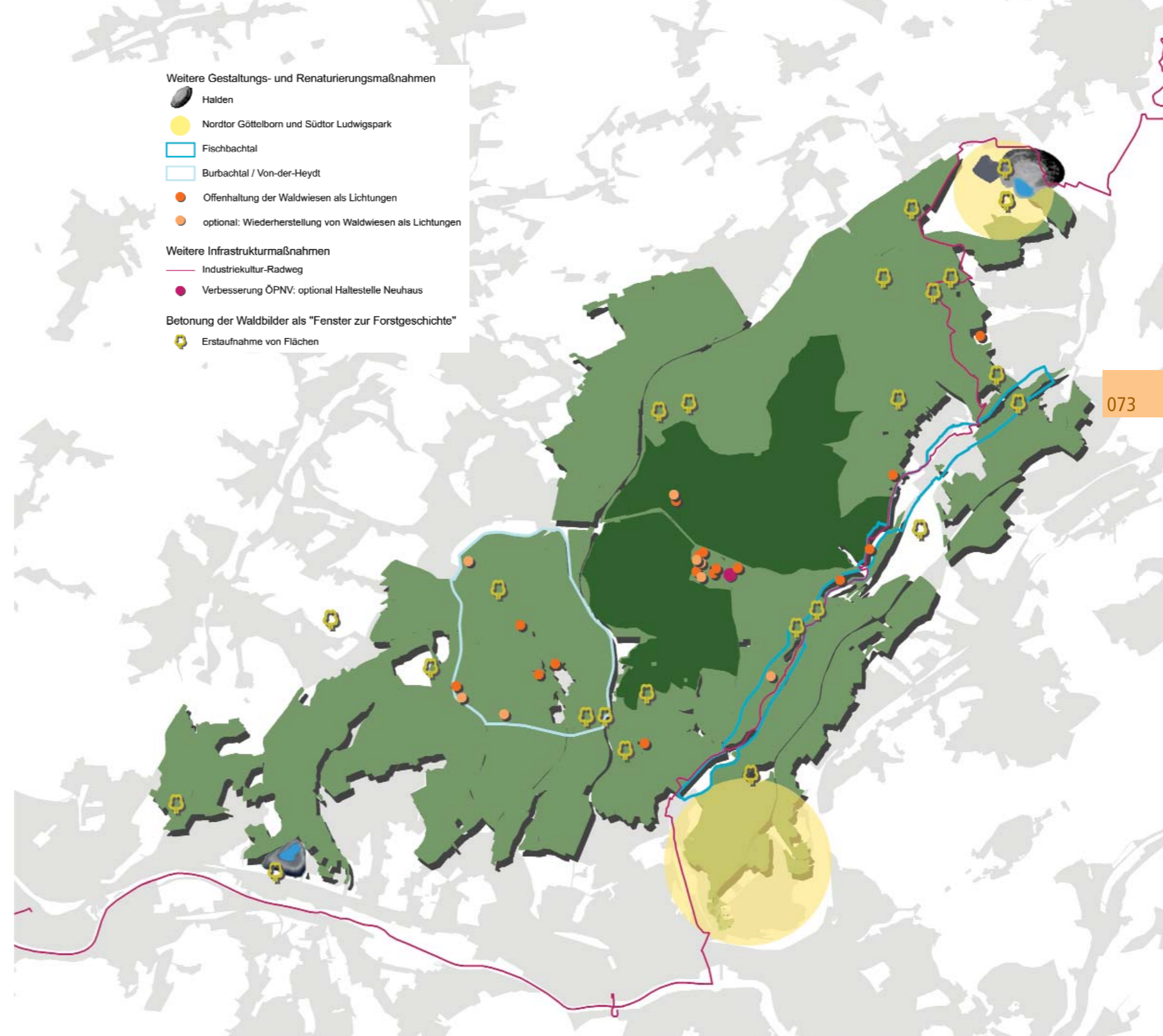
die Betonung besonderer Waldbilder als *Fenster zur Forst- und Landschaftsgeschichte*

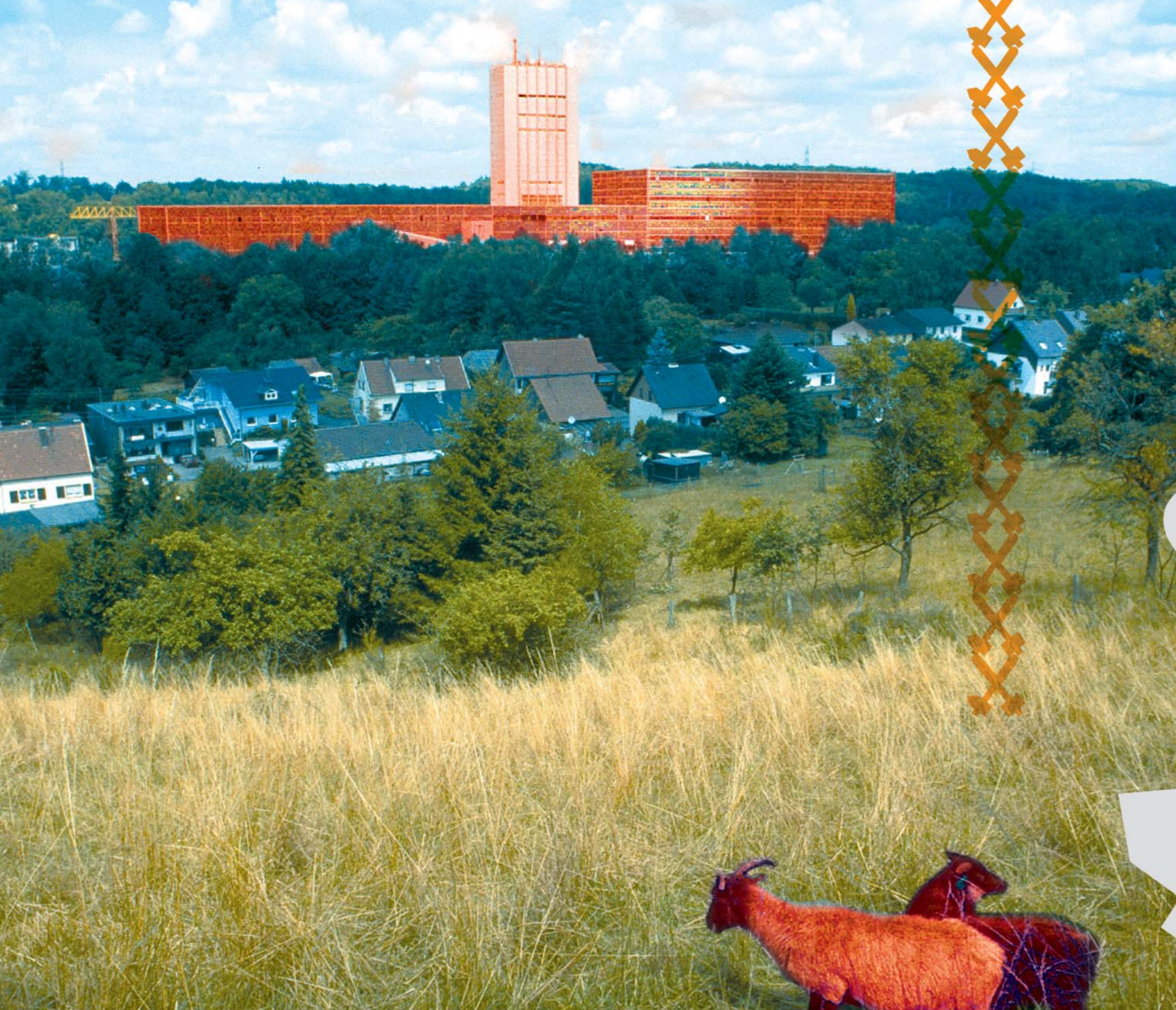
Maßnahmen zur Verbesserung der verkehrlichen Anbindung dieses Erholungsraumes werden im Rahmen der Förderprogramme zum Öffentlichen Personennahverkehr geprüft. Die geplante Transversale des saarlandweiten touristischen Radwegenetzes, der *Industriekultur-Radweg*¹⁷, kann den Saarkohlenwald mit den anderen Waldgebieten der Waldachse und industriekulturellen Orten verbinden.

Eine wichtige Aufgabe ist zudem, die Veranstaltungen im Saarkohlenwald zu koordinieren, um der Stadtbevölkerung nachhaltig einen interessanten Erholungsraum mit vielfältigen Angeboten zu bieten. Die Projektpartnerschaft wird hierzu ein Konzept entwickeln und eine jährliche Programmplanung vorlegen. Diese wird auf der Website www.saarkohlenwald.de für alle Interessierten veröffentlicht.



Nauwies – Waldwiese und Lichtung im Saarkohlenwald





3.2 Warndt – Zukunft nach der Kohle

Der Warndt braucht eine neue Zukunft

Der Warndt ist ein grenzüberschreitender Natur- und Kulturraum. Den französischen Teil kennzeichnen Siedlungsbänder mit großflächigen Gewerbegebieten, die mit der Siedlungsachse im Saartal in Verbindung stehen. Hier konzentriert sich das wirtschaftliche und städtische Wachstum. Der saarländische Warndt ist ein dicht bewaldetes Gebiet, in das Siedlungen und Bergbaustandorte wie Inseln eingebettet sind. Er ist gleichsam das grüne Herz zwischen den urbanen und industriellen Schwerpunkträumen.

Mit der Schließung des Förderstandorts Warndt/Luisenthal, einer der letzten beiden Steinkohlegruben im Saarland, ging 2005 die Ära des Bergbaus im Warndt zu Ende. Auf französischer Seite lief die Kohleförderung bereits 2004 vollständig aus. Für die Menschen im Warndt, aber auch für die gesamte Region, sind damit weitreichende Konsequenzen verbunden: Arbeitsplätze und soziale Bezugspunkte gehen verloren; zahlreiche Flächen fallen aus der Nutzung.

Im Februar 2004 luden der saarländische Ministerpräsident und der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Steinkohle AG zur Regionalen Strukturkonferenz ein, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Ein Ergebnis war die Gründung der *AG Flächenentwicklung*. Sie soll Folgenutzungen für die Standorte und Flächen des Bergbaus erarbeiten. Dabei konnte auf die Erfahrungen aus dem Regionalpark-Projekt *Saarkohlenwald* zurückgegriffen werden: Die regionale Partnerschaft, in der auch französische Partner mitwirken, beschränkte sich nicht auf die Entwicklung von Einzelstandorten. Vielmehr initiierte sie unter Federführung der Landesplanung die Erarbeitung grenzüberschreitender Zukunftsperspektiven für den gesamten Warndt. Dieser Prozess *Zukunft Warndt* wurde im Rahmen des Regionalparks Saar und des SAUL-Projektes finanziert.

Mitglieder der AG Flächenentwicklung

- Landesplanung, Ministerium für Umwelt
- Ministerium für Wirtschaft und Arbeit
- Stadtverband Saarbrücken
- Stadt Völklingen
- Gemeinde Großrosseln
- MGG Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt
- Französische Kommunen: Freyming-Merlebach, Morsbach, Forbach
- Préfecture de la Région Lorraine
- Charbonnages de France
- DSK Deutsche Steinkohle AG
- SaarForst Landesbetrieb
- Bergamt Saarbrücken

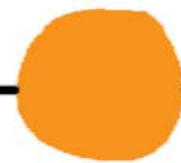
Um die anstehenden Veränderungen frühzeitig mit den Betroffenen zu diskutieren, fand im November 2004 die erste *Bürgerwerkstatt Zukunft Warndt*¹ statt, an der sich mehr als 120 Bürgerinnen und Bürger aus Deutschland und Frankreich beteiligten. Aufbauend auf diesen Ergebnissen entstand im Rahmen einer Planerwerkstatt ein erster Entwurf zum Strukturkonzept *Zukunft Warndt*². Das Strukturkonzept wurde anschließend den Räten von Völklingen und Großrosseln vorgestellt. Sie befürworteten einstimmig dessen Umsetzung.



November 04
1. Bürgerwerkstatt



November 04
Planerworkshop



Dezember 04
2. Bürgerwerkstatt



Bis März 05
Entwurf des
Strukturkonzeptes



Bis November 05
Diskussion in
politischen Gremien



November 05
Erstes
Warndt Forum

Das Strukturkonzept *Zukunft Warndt* als regionale Entwicklungsstrategie

Das Strukturkonzept *Zukunft Warndt* besteht aus vier Bausteinen: den Zukunftsperspektiven, dem räumlichen Leitbild, dem Aktionsprogramm und konkreten Projekten.

Mit den drei Zukunftsperspektiven werden Anliegen und Zielrichtung des Strukturwandels zusammengefasst.

1. Transformationsraum Warndt – Neue Lebensgrundlagen für den Warndt

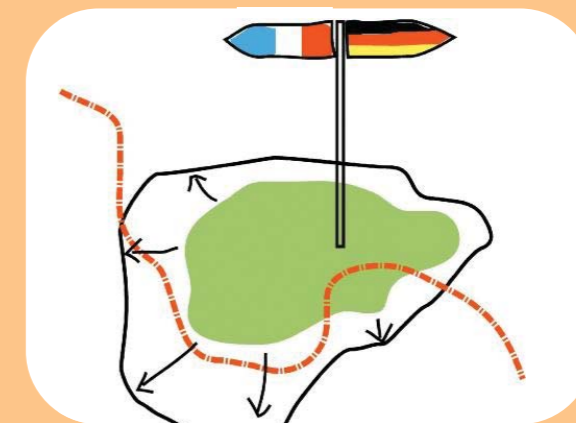
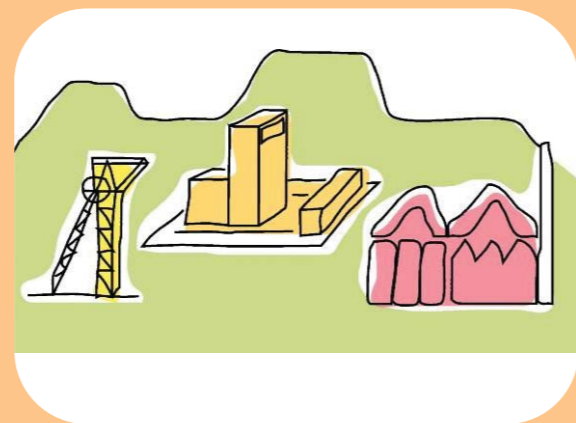
Es geht darum, neue Existenzvoraussetzungen und Wirtschaftsgrundlagen für die hier lebenden Menschen zu finden – ein *Leben nach der Kohle* in Angriff zu nehmen. Schlüsselfaktoren sind die endogenen Potenziale: die Flächen des Bergbaus, der Warndtwald (Holz, Wild, Tourismus...), die Industriekultur beiderseits der Grenze (grenzüberschreitender Tourismus) sowie die vielfältigen Aktivitäten der Vereine und der lokalen Wirtschaft.

2. Entspannungsraum Warndt – Lebensraum für Bewohner und Komplementärraum zu den Verdichtungsachsen

Der Warndt mit seiner spezifischen Mischung aus Wald, typischen Warndt-Dörfern und Industriekultur ist einerseits ein attraktiver Lebensraum, andererseits die grüne Lunge für den grenzüberschreitenden Ballungsraum. Der Warndt wird aus einer angespannten Phase der Industrialisierung entlassen und kann sich als Entspannungsraum in seiner neuen Rolle profilieren.

3. Treffpunkt Warndt – Schnittstelle und deutsch-französischer Kooperationsraum

Der Warndt ist ein grenzüberschreitender Natur-, Siedlungs- und Wirtschaftsraum und bereits traditionell ein Begegnungsraum der Menschen und Institutionen auf deutscher und französischer Seite. Die dritte Zukunftsperspektive ist eine Aufforderung, kooperativ und grenzüberschreitend zu arbeiten und damit die Rolle als Treffpunkt auszubauen.

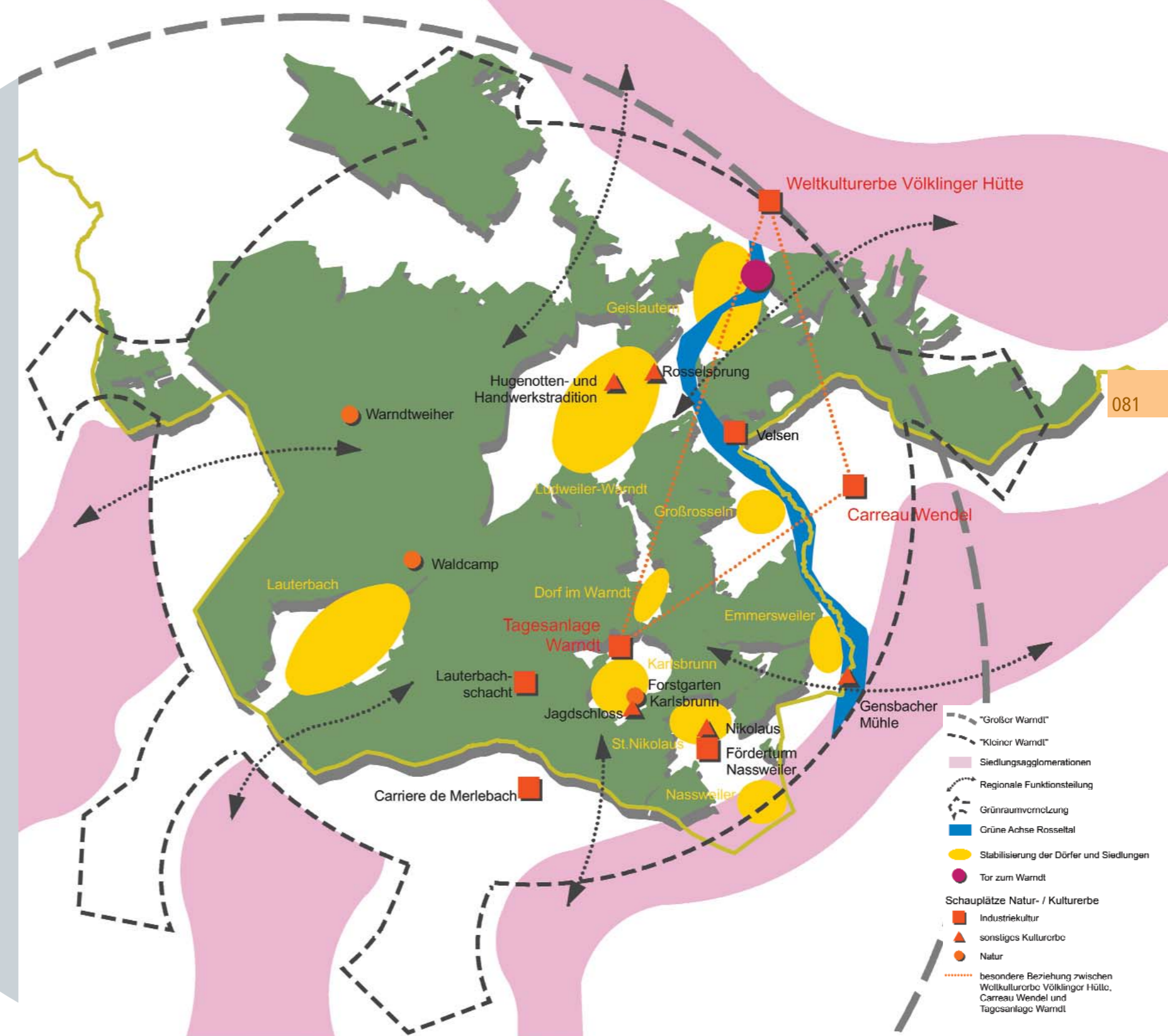


Das räumliche Leitbild

Das Leitbild entwirft eine grundsätzliche *Raumidee* für die zukünftige Entwicklung des Warndts und setzt hierbei konsequent auf Vernetzung – nach außen und nach innen!

Nach außen: Der saarländische *grüne Warndt* und die Siedlungsachsen auf deutscher und französischer Seite können sich gegenseitig ergänzen und stärken. Eine intensive Vernetzung setzt sowohl auf eine regionale Funktionsteilung, der zweiten Zukunftsperspektive entsprechend, als auch auf eine Grünraumvernetzung. Letztere ergibt sich großräumig durch die Entwicklung der Waldachse im saarländischen Verdichtungsraum, lokal durch die grenzüberschreitende Entwicklung des Rosseltals.

Nach innen: Überraschende Ausblicke, Orte der Industriekultur, dörfliche Kerne und potenzielle touristische Highlights inmitten der Waldlandschaft charakterisieren den Warndt. Diese besonderen Orte können zu *Schauplätzen*, das heißt zu (über)regionalen Anziehungspunkten und lokalen Attraktionen werden. Das Weltkulturerbe Völklinger Hütte, das Carreau Wendel, die Carrière de Merlebach sowie das Bergwerk Warndt sind dabei die *Leuchttürme* des Strukturwandels im Warndt. Diese *Schauplätze* müssen gut erreichbar sein und brauchen untereinander eine ausreichende infrastrukturelle Vernetzung sowie eine abgestimmte Vermarktung. Angesichts der bestehenden Verkehrswege und der Empfindlichkeit des Landschaftsraumes bedeutet dies nicht einen zusätzlichen Ausbau, sondern vielmehr die Erhaltung und Entwicklung bestehender Trassen und einen abgestimmten Einsatz der verschiedenen Verkehrsträger mit dem Ziel einer hohen Erschließungsqualität. Dies kommt den Alltagsinteressen der Bewohnerinnen und Bewohner des Warndts entgegen.



Aktionsprogramm *Zukunft Warndt*

Das Kernstück des Strukturkonzeptes ist das Aktionsprogramm. Es übersetzt die oben genannten Leitvorstellungen in eine Handlungsebene und dient der Prioritätensetzung – eine wichtige Voraussetzung für effektives Handeln in Zeiten knapper öffentlicher Finanzen. Das Aktionsprogramm ruht auf sechs Säulen und formuliert konkrete Handlungsoptionen, Projekte und Maßnahmen.

Stärke durch Partnerschaft legt den Schwerpunkt auf interkommunale Kooperation, Bürgerbeteiligung und grenzüberschreitende Aktivitäten

Lebendige Dörfer bedeutet, vor dem Hintergrund des Bevölkerungsrückgangs Ortskerne und Infrastruktur sowie die lokalen Netzwerke zu stärken

Wirtschaftsimpulse konzentrieren sich auf die Stärkung der lokalen Wirtschaft, die Nachnutzung aufgegebener Bergbaustandorte, eine interkommunal abgestimmte Gewerbegebietsentwicklung, die Förderung nachwachsender Rohstoffe (Schwerpunkt Holz) und des grenzüberschreitenden Tourismus

Grüner Warndt steht für das Freizeitpotenzial und die gute Lebensqualität sowie die Vernetzung der attraktiven Orte im Warndt; Wald und Industriekultur spielen eine besondere Rolle

Jung sein im Warndt umfasst spezielle Kampagnen, um das Interesse und Engagement junger Menschen zu fördern

Warndt und Image zielt darauf ab, den Warndt als Region sowohl intern als auch extern zu profilieren – durch gezielte Vermarktung, Events und Produkte

Das Strukturkonzept *Zukunft Warndt* und auch die Interkommunale Entwicklungsstudie für die Dörfer im Warndt3, die 2005 im Rahmen des Dorfentwicklungsprogramms erstellt wurde, zeigen vielfältige Handlungsfelder, Projektideen und Maßnahmen für eine zukunftsfähige Entwicklung der Region auf. Hier sind unterschiedliche Akteure, Institutionen und Kooperationsnetzwerke gefragt, um Strategien zur Umsetzung und konkrete Projekte zu entwickeln. Eine Plattform zur Begleitung des Umsetzungsprozesses ist der Regionalpark Saar.



Die erste Umsetzungsphase – konkrete Erfolge

Im Rahmen des Regionalparks Saar und des SAUL-Projektes unterstützte die Landesplanung gemeinsam mit Projektpartnern nicht nur die Erarbeitung des Strukturkonzeptes und den Beteiligungsprozess, sondern auch die Vorbereitung und konkrete Umsetzung von Projekten wie

die **Suche** nach Folgenutzungen für die Tagesanlage Warndt⁴

eine **Gestaltungsplanung** zur Aufwertung des Warndtweiheres einschließlich Wasserrechtsantrag⁵

Maßnahmen zum Ausbau des Rosseltales als Natur- und Erholungsraum, beispielsweise die *Radwegerampe Velsen* als Verbindung zwischen der Warndtschleife des Saarlandradweges und dem Rosseltalradweg⁶

den **Bau** des Waldcamps bei Ludweiler

den **Aufbau** des Webportals www.warndt.eu⁷

eine **Untersuchung** zu grenzüberschreitenden Projekten⁸

Wie beim Projekt *Saarkohlenwald* werden die kofinanzierten Projekte durch eine Kooperationsvereinbarung gesichert. Die Vereinbarung dient auch dazu, die regionale Partnerschaft im Warndt zu etablieren und die Umsetzung weiterer Projekte im Rahmen des Regionalparks Saar voranzutreiben und zu begleiten.

Auf dem ersten Warndt-Forum⁹ im November 2005 wurden bisherige Projektergebnisse präsentiert und weitere Initiativen mit den Menschen vor Ort entwickelt. Das Forum und die thematischen Workshops zeigten deutlich, dass es gelingen muss, Bürgerinnen und Bürger nachhaltig und langfristig für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen. Ideen hierzu waren die Gründung eines *Dachverbandes Warndt für Vereine und Interessengruppen*, ein *Internetportal Warndt* oder die Kopplung gemeinnütziger Aktivitäten und privatwirtschaftlichen Engagements auf der Tagesanlage Warndt.



Radwegerampe Velsen



Waldcamp bei Ludweiler

Perspektive 2012: Beiträge des Regionalparks Saar zur Umsetzung des Strukturkonzeptes und Aktionsprogramms *Zukunft Warndt*

Stärke durch Partnerschaft

Mit dem Warndt-Forum und projektbezogener Partizipation sollen die Bürgerinnen und Bürger weiterhin aktiv in den Prozess *Zukunft Warndt* einbezogen werden.

Lebendige Dörfer

Ein zentrales Anliegen ist die Gestaltung und Entwicklung der Grenzdörfer im Warndt:

- Großrosseln und Petite-Rosselle
- Emmersweiler und Morsbach
- Nassweiler und Rosbruck
- Lauterbach und Carling

Wirtschaftsimpulse

Als neue Mitte für den Warndt soll die **Tagesanlage Warndt** nicht nur für gewerbliche sondern auch für öffentliche Nutzungen zur Verfügung stehen. Inwieweit die **Warndtbahn** oder zumindest die bestehende Bahntrasse weiterhin genutzt werden können, muss geprüft werden.

Die geplante Transversale des saarlandweiten touristischen Radwegenetzes, der **Industriekultur-Radweg**, verbindet die besonderen Orte der Waldachse mit Schwerpunkten der Industriekultur.

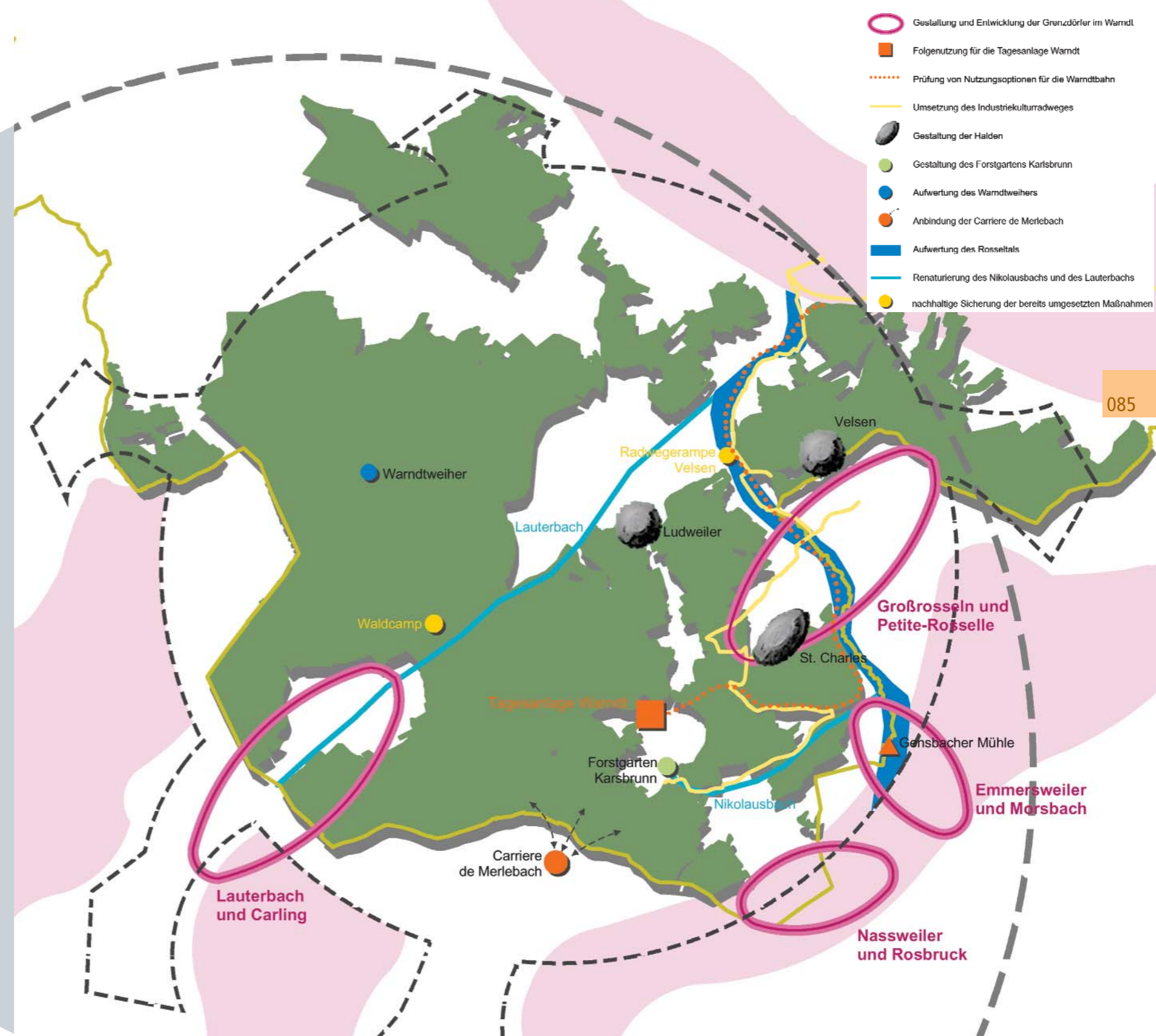
Grüner Warndt

Aufbauend auf den Erfahrungen im Saarkohlenwald sollen die Halden **Ludweiler, St. Charles** und **Velsen** als besondere Orte und Aussichtspunkte gestaltet werden.

Im Rahmen des Projektes *Gärten ohne Grenzen* wird die ehemalige Gartenanlage des Jagdschlusses und heutigen Forsthauses Karlsbrunn, der **Forstgarten Karlsbrunn**, neu in Wert gesetzt.

Die Wasserschwankungen im Sommer schränken die Attraktivität des **Warndtweiher** als eines der beliebtesten Ausflugsziele im Warndt stark ein. Ziel ist es, den Weiher abzudichten und das Umfeld aufzuwerten.

Neben dem Waldcamp bei Ludweiler sollen zukünftig weitere **Walderlebnis-Angebote** das Erholungspotenzial des Warndtwaldes erschließen. Besonders aktiv ist hier der Verein Maltiz – Naturerfahrung & Waldpädagogik e.V. www.maltiz-waldpaedagogik.de.



Die stillgelegte Sandgrube **Carrière de Merlebach** mit ihren imposanten Steilwänden und Wasserflächen soll als Freizeitressort ausgebaut werden. Eine Verknüpfung mit dem Warndtwald auf deutscher Seite kann hier Synergien erzeugen.

Das **Rosseltal** wird sukzessive und grenzüberschreitend als wichtige Achse im Warndt zu einem attraktiven Natur- und Erholungsraum umgestaltet. Weitere Aufwertungsmaßnahmen sind insbesondere für das untere Rosseltal in Planung.

Die Renaturierung des **Nikolausbachs** und des **Lauterbachs** soll im Rahmen von Ökokontomaßnahmen umgesetzt werden. In der Lauterbachau werden die Nadelholzaufforstungen entfernt und die Aue durch Beweidung nachhaltig offen gehalten.

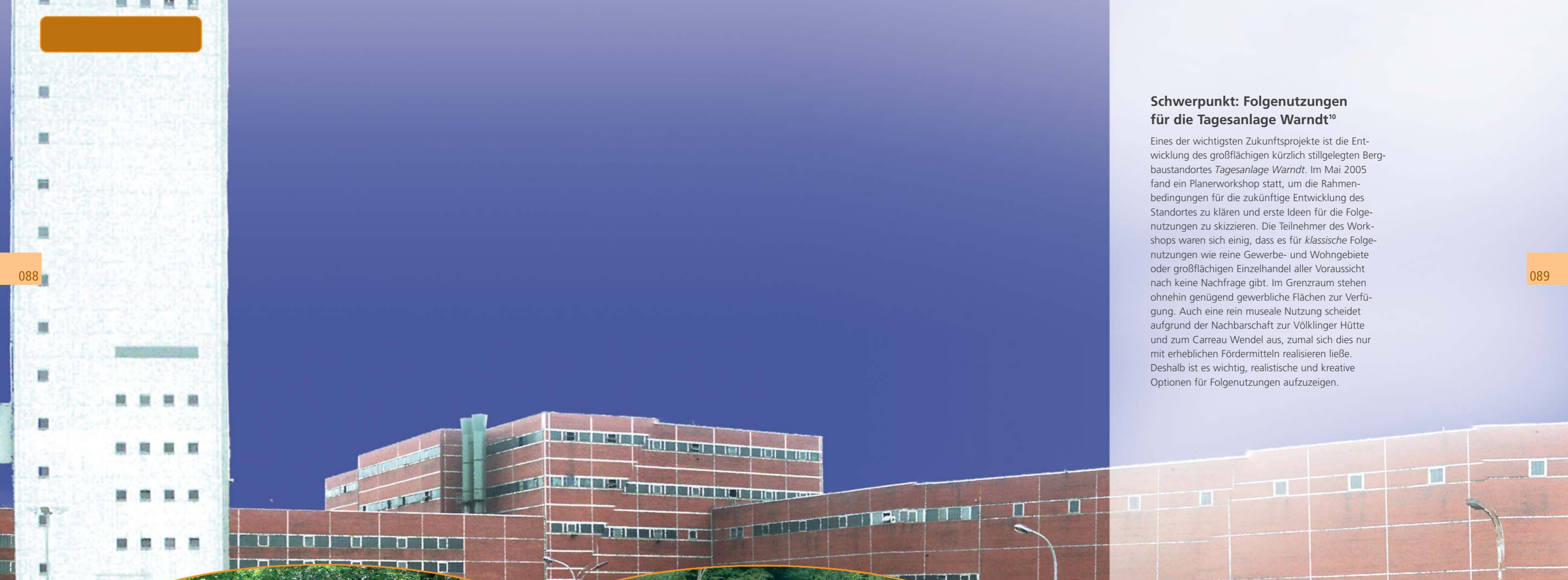
Jung sein im Warndt

Mit den jungen Menschen ins Gespräch kommen: Es soll ein Gesprächsprozess initiiert werden mit dem Ziel, den Warndt aus Perspektive der Jugendlichen sehen zu lernen und **Frei-Räume für junge Leute** zur eigenverantwortlichen Gestaltung und Nutzung bereitzustellen, z.B. im Wald, auf ehemaligen Flächen des Bergbaus oder in der Gensbacher Mühle.

Warndt und Image

Das **Webportal** www.warndt.eu wird kontinuierlich als gemeinsame Plattform für den grenzüberschreitenden Raum weiter entwickelt.





Schwerpunkt: Folgenutzungen für die Tagesanlage Warndt¹⁰

Eines der wichtigsten Zukunftsprojekte ist die Entwicklung des großflächigen kürzlich stillgelegten Bergbaustandortes *Tagesanlage Warndt*. Im Mai 2005 fand ein Planerworkshop statt, um die Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwicklung des Standortes zu klären und erste Ideen für die Folgenutzungen zu skizzieren. Die Teilnehmer des Workshops waren sich einig, dass es für *klassische* Folgenutzungen wie reine Gewerbe- und Wohngebiete oder großflächigen Einzelhandel aller Voraussicht nach keine Nachfrage gibt. Im Grenzraum stehen ohnehin genügend gewerbliche Flächen zur Verfügung. Auch eine rein museale Nutzung scheidet aufgrund der Nachbarschaft zur Völklinger Hütte und zum Carreau Wendel aus, zumal sich dies nur mit erheblichen Fördermitteln realisieren ließe. Deshalb ist es wichtig, realistische und kreative Optionen für Folgenutzungen aufzuzeigen.



Bereits während der Bürgerwerkstätten wurde die Tagesanlage Warndt als Pilotprojekt vorgeschlagen, das Areal solle zum *neuen Marktplatz* im Warndt entwickelt werden. Die Zukunftsperspektiven richten sich deshalb auf einen Nutzungsmix (*urban patch-work*), der geschickt privatwirtschaftliche und dem Gemeinwohl dienende Aktivitäten sowie attraktive Zwischennutzungen in ein flexibles Konzept integriert.

Wesentliches Anliegen ist die Entwicklung von Folge-nutzungen, die sich an der vorhandenen Substanz orientieren. Sie kann aufgrund ihres modellhaften städtebaulichen Ensembles und der denkmalwürdigen Architektur ein wichtiger Image-Baustein bei der Neu-orientierung der Region werden. Eine Landmarke ist hier sicherlich der ehemalige Förderturm – als Aussichtsplattform und Panoramacafé bestens geeignet!

Als ein Schwerpunkt zukünftiger Nutzungen wurde die Ansiedlung von Dienstleistungen von Menschen für Menschen im Warndt angeregt. Ziel wäre eine Art Anlaufzentrum für lokales Handwerk, für lokale Betreuungs- und Bildungseinrichtungen. Inmitten des Warndts bietet es sich an, das Thema Holz – in Verbindung mit der Nutzung regenerativer Energien, der Holzwirtschaft und dem Holzhandwerk – als ein Leitmotiv des Standortes auszubauen. Ein weiterer Schwerpunkt könnte in einem Nutzungspatchwork von Freizeit – Wohnen – Naturerleben liegen. Darüber hinaus ließe sich das Thema Garten – in Anlehnung an das Projekt *Gärten ohne Grenzen*, zu dem auch der benachbarte Forstgarten von Karlsbrunn gehört – für den Standort entwickeln.

→ Ergebnisse des Studentenworkshops



Im November 2005 arbeiteten Studenten von vier verschiedenen Universitäten während eines einwöchigen Workshops an zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten für den Bergbaustandort Warndt. Sie entwickelten interessante Ansätze, um sich den spezifischen Herausforderungen zu stellen, und präsentierten ihre Ergebnisse im Rahmen des ersten Warndt-Forums.

Erste Erfolge zeichnen sich bereits ab. Für Teilflächen der ehemaligen Tagesanlage wird das Konzept eines Biomassezentrums diskutiert und mit Interessenten verhandelt: In einem ersten Schritt sollen ein Holzheizkraftwerk, eine Produktions- und Lagerstätte für Holz sowie eine Pelletproduktion entstehen. Zukünftig sollen eine Biogasproduktion sowie ein gemeinsames Besucher- und Beratungszentrum das Angebot ergänzen. Gleichzeitig wird eine weitere Öffnung des Geländes für Besucher, beispielsweise im Rahmen des Warndt-Weekends, unterstützt.

SBW WARNDT 10

Schwerpunkt: Grenzüberschreitende Projekte

Der Warndt als grenzüberschreitender Natur- und Siedlungsraum macht eine intensive deutsch-französische Kooperation notwendig. Hier liegen erhebliche regionale Entwicklungspotenziale, die bislang bei weitem noch nicht ausgeschöpft werden. Obwohl sich viele Akteure und Institutionen beiderseits der Grenze seit Jahren um eine Intensivierung des grenzüberschreitenden Dialogs bemühen, ist es nach wie vor sehr schwierig, gemeinsame Projekte auf den Weg zu bringen und sich einen Überblick über die zahlreichen Aktivitäten zu verschaffen. Es zeigte sich, dass oftmals bereits intensive Beziehungen zwischen den Vereinen bzw. Privaten beiderseits der Grenze bestehen, aber gerade auf administrativer Ebene die Umsetzung grenzüberschreitender Projekte schnell an Grenzen stößt.

Im Rahmen des Regionalparks Saar und kofinanziert durch das SAUL-Projekt wurde eine Studie zu potenziellen grenzüberschreitenden Projekten erstellt¹¹. Für die weitere Arbeit im Regionalpark Saar werden folgende Schwerpunkte gesetzt, die sich gut in die sechs Säulen des Aktionsprogramms integrieren.

Stärke durch Partnerschaft

Bereits beim Prozess *Zukunft Warndt* wurde auf eine Beteiligung der französischen Nachbarn besonderen Wert gelegt. Es konnten sich – auch jenseits der administrativen Ebene – Akteursnetzwerke grenzüberschreitend ausbilden. Die weiteren Warndt-Foren sollten diese Netzwerkbildung unterstützen und intensivieren.

Lebendige Dörfer

Die Grenzdörfer des Warndts bieten konkrete Möglichkeiten, gemeinsame Projekte voranzubringen: Petite-Rosselle und Großrosseln, Emmersweiler und Morsbach, Nassweiler und Rosbruck, Lauterbach und Carling. Hier sollte zukünftig ein Schwerpunkt auf städtebaulichen, freiraumplanerischen oder Gemeinwesen-orientierten Kooperationen liegen. Als prioritäre Projekte werden u.a. vorgeschlagen: die Gensbacher Mühle (Emmersweiler / Morsbach) und der grenzüberschreitende Anger als Verbindung zwischen zwei Wohngebieten an der Grenze in Nassweiler und Rosbruck.

Wirtschaftsimpulse

Grenzüberschreitende Aktivitäten zur Stärkung der Wirtschaft sollen durch die Projekte *Eurodistrict Saarbrücken-Moselle-Est* und *Metropole Saarbrücken-Moselle-Est* eine neue Dimension erreichen (Kap. 6).



Grüner Warndt

Das Rosseltal ist die wichtigste grüne Verbindungsachse im Grenzraum. Die schrittweise Sanierung bleibt auch weiterhin eine zentrale Zukunftsaufgabe. Der geplante Radweg auf französischer Seite kann an das saarlandweite Netz angebunden werden.

Eine besondere (überregionale) Bedeutung besitzt zudem die Carrière Merlebach. Für die über 250 ha große Sandgrube ist eine freizeitorientierte Nachnutzung geplant. Bislang liegen keine konkreten Planungen vor, zudem sind noch viele technische und finanzielle Rahmenbedingungen zu klären. In jedem Fall sollte die Verknüpfung mit dem Warndtwald und den vielfältigen Freizeitmöglichkeiten auf saarländischer Seite von Anfang an berücksichtigt werden. Hierzu ist ein intensiver Austausch zwischen der koordinierenden Stelle auf französischer Seite (EPFL) und den deutschen Akteuren (Gemeinden, Land) erforderlich.

Jung sein im Warndt

Unter dem Motto *„Früh übt sich“* bietet der Warndt die Chance, bereits für Kinder und Jugendliche deutsch-französische Begegnungen zu schaffen. Denkbar sind deutsch-französische Jugendcamps (z.B. in Kooperation mit den örtlichen Vereinen), auch im Zusammenhang mit dem Waldcamp bei Ludweiler (z.B. in Kooperation mit Maltiz e.V.) oder dauerhafte Einrichtungen wie beispielsweise ein deutsch-französisches Begegnungszentrum in der Gensbacher Mühle. Zur Gensbacher Mühle wurden bereits zahlreiche Nachnutzungsideen entwickelt – von einem Museum über Gastronomie bis hin zur Energiemühle mit Wasserkraftwerk. Für den Bildungssektor ist die grenzüberschreitende Perspektive eine einmalige Chance.

Warndt und Image

Das Warndt-Weekend und das Warndtportal stellen Plattformen für gemeinsame Events und eine gemeinsame Vermarktung des Warndts dar. Das Warndt-Weekend, traditionell im Monat Juni veranstaltet, konnte durch die Arbeit des *Vereins Zukunft Saar Moselle Avenir* und des Stadtverbandes Saarbrücken bereits sehr erfolgreich etabliert werden und gehört heute zu den Publikumsmagneten der Region. Das Webportal www.warndt.eu wurde im Rahmen des Regionalparks Saar aufgebaut und durch das SAUL-Projekt kofinanziert. Es bietet den deutschen und französischen Akteuren im Warndt eine Plattform, um selbständig und eigenverantwortlich für Aktivitäten im und für den Warndt zu werben und diesen als Freizeit- und Erlebnisraum zu positionieren. Das Warndtportal richtet sich an die Bewohner in den Warndtgemeinden beiderseits der Grenze sowie an Besucher des Naherholungsraumes Warndt und ist dementsprechend zweisprachig angelegt. Für die Themenbereiche Gemeinden, Natur und Landschaft, Freizeit und Kultur, Zukunftsprojekte, Sehenswürdigkeiten sowie Veranstaltungen sind nun Basisinformationen online verfügbar.



3.3 Landschaft der Industriekultur Nord

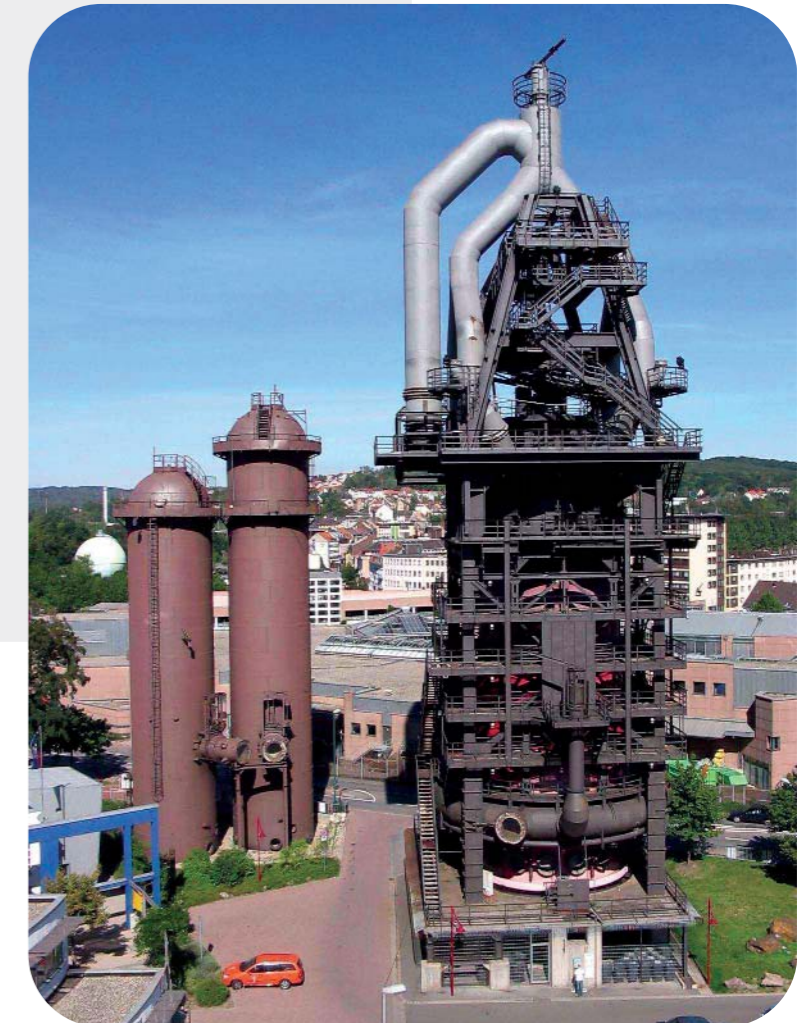
Eine Landschaft als Zeugnis der Industriegeschichte des Saarlandes¹

Die Stadtlandschaft zwischen dem Areal der ehemaligen Grube Göttelborn und der Kernstadt Neunkirchen ist ein Abbild der Industrialisierungsprozesse, die das Saarland gestaltet und verändert haben. Industriekultur und Industrienatur prägen die Landschaft so intensiv wie in keinem anderen Teil der Stadtregion.

Die ersten Belege des Steinkohlebergbaus in der Region stammen aus dem 15. Jahrhundert. Das in der Frühzeit des Bergbaus praktizierte "wilde Kohlen-graben auf Flözausgehenden" hat die so genannten *Pingen* und *Hohlwege*, historische Kohleabfuhrwege, in der Landschaft hinterlassen. Im 18. und 19. Jahrhundert erschlossen zahlreiche Innovationen neue Märkte und ließen die Steinkohlenwirtschaft zur Leit-industrie werden. Zwischen Friedrichsthal, Göttelborn, Heiligenwald und Neunkirchen entstanden zahlreiche Bergwerke mit einer Vielzahl von landschaftsbild-prägenden Nebenanlagen. Die Industrialisierung führte zu einem starken Bevölkerungszustrom in die Industrieorte.

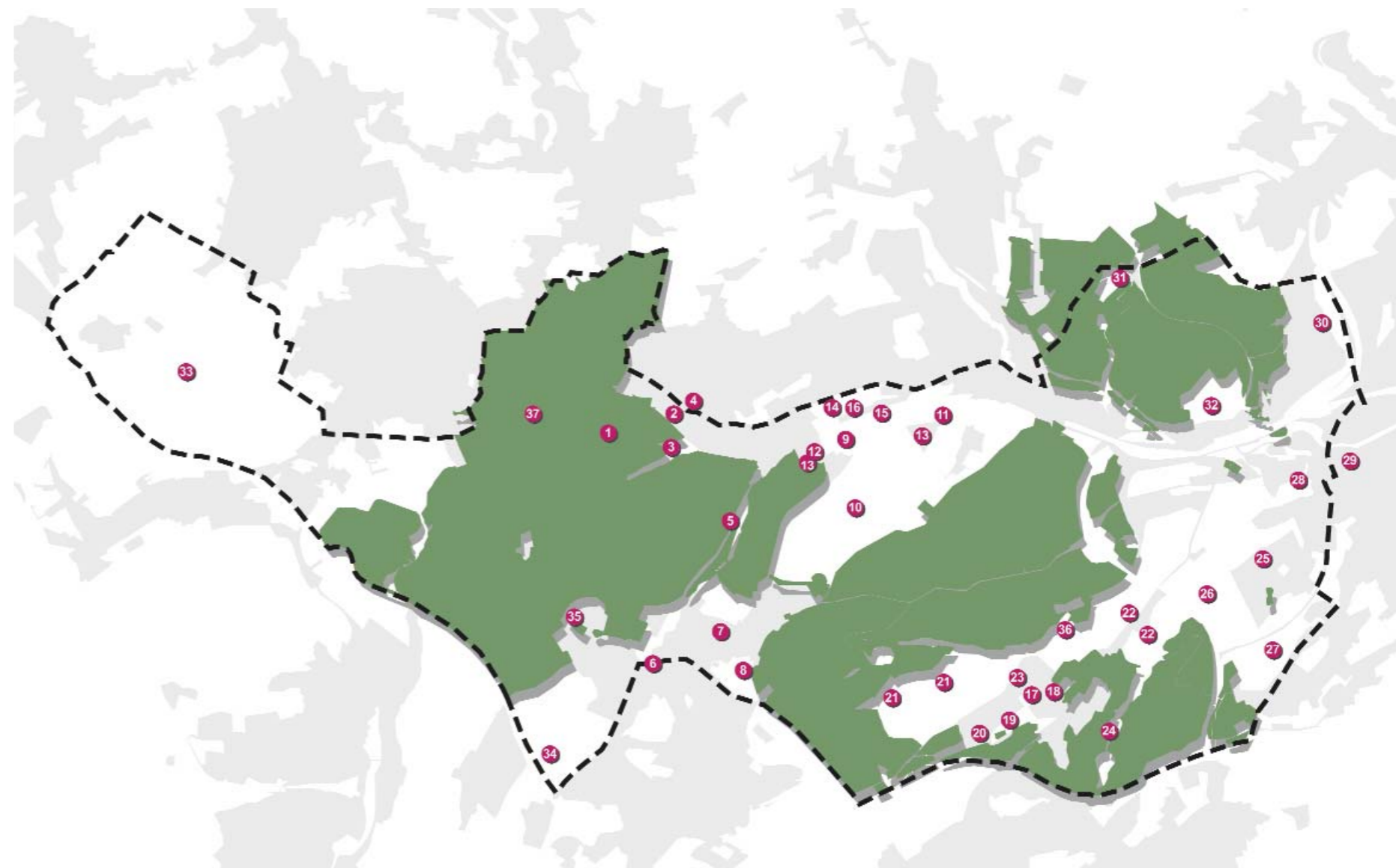
Parallel zum Bergbau entwickelte sich in Neunkirchen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts das bereits 1806 von der Familie Stumm erworbene Neunkircher Eisen-werk unter Carl Ferdinand Stumm zu einem Großbe-trieb von Weltruf: Kohle und Stahl bildeten nunmehr eine Symbiose, die den Raum in den letzten 150 Jah-ren entscheidend prägen sollte. Nach dem 2. Welt-krieg führte die Kohle- und Strukturkrise im Bergbau zur Schließung vieler traditionsreicher Betriebe. 1995 wurde dann das Bergwerk Reden als selbständige An-lage stillgelegt, den Großverbund Göttelborn/Reden ereilte dieses Schicksal am 01. September 2000. Seitdem findet im nördlichen Saarkohlenwald kein Kohleabbau mehr statt. Das Neunkircher Eisenwerk ging in Folge der Stahlkrise in den Jahren 1980/82 teilweise außer Betrieb. Die meisten der funktionslos gewordenen Gebäude des Eisenwerkes wurden abge-brochen. Im Rahmen der Revitalisierung der 93 ha großen Industriebrache entstanden in Neunkirchen unter anderem ein zum nahegelegenen Stadtkern hin orientiertes Einkaufszentrum, neue Gewerbeflächen und öffentliche Einrichtungen. Die erhaltenen Hoch-öfen II und VI sowie der 40 ha große Hüttenpark erinnern an die industrielle Vergangenheit und gelten als Symbole für den Strukturwandel.

Diese wechselvolle Industriegeschichte der Region ist auch heute noch gut ablesbar: Die wesentlichen Entwicklungsphasen des Steinkohlebergbaus, des Verkehrswesens sowie der Eisen- und Stahlindustrie sind auf engstem Raum dokumentiert. Der Projekt-raum *Landschaft der Industriekultur Nord* basiert auf dem Entwurf des "Netzwerks der Industriekultur Saar"². In der vorgeschlagenen Abgrenzung erstreckt er sich über mehrere Kommunen: die Kreisstadt Neunkirchen und die Stadt Friedrichsthal sowie die Gemeinden Merchweiler, Schiffweiler und Illingen. Er weist eine sehr hohe Dichte von aussagekräftigen und qualitätsvollen Objekten vor allem des Bergbaus und der Eisenindustrie auf, sowie mehrere Einzelobjekte von herausragender industriekultureller Bedeutung.



Industriekulturell bedeutsame Standorte

1. Relikte des "frühen Bergbaus" mit Pingenfeldern und Hohlwegen im Raum Altsteigershaus-Itzenplitzer Weiher
2. Tagesanlagen der Grube Itzenplitz
3. Itzenplitzer Weiher mit historischem Pumpenhaus
4. Historischer Betsaal, Laurentiuskirche und Prämienhäuser
5. Eisenbahntrasse der "Saarbrücker Bahn" mit Nebeneinrichtungen
6. Technisches Denkmal "Bildstock-Tunnel"
7. "Rechtsschutzsaal" (ältestes Gewerkschaftsgebäude Deutschlands) und Gasthaus "Kron" – Gründungslokal des Rechtsschutzvereins
8. Hoferkopf mit Hoferkopfturm (Panoramablick), Sandkaule (historische Quarzsandabbaubereiche der Friedrichsthaler Glashütten), Wasserversorgungseinrichtungen des Bergbaus
9. Tagesanlagen der Grube Reden
10. Halden und Absinkweiher der Grube Reden
11. Areal der ehemaligen Kokerei Reden
12. Grubenunglücks-Denkmalanlage Reden
13. Bergarbeitersiedlungen Madenfelderhof, Schloss- und Schachtstraße
14. Gebäude der alten Inspektion Reden
15. Bahnhof Landsweiler
16. Ehemaliger Festbereich der Grube Reden im Klinkenthal
17. Mundlocharchitektur des Heinitz-Stollens
18. Festplatz der Grube Heinitz
19. Halle der ehemaligen Kokereigasmaschinententrale (Denkmal von "nationaler Bedeutung")
20. Reste der Tagesanlagen Heinitz im oberen Holzhauertal
21. Halden, Absinkweiher und Industriebrachen in der "Geisheck" ("Industrienatur")
22. Industriebrachen und Bergeschüttungen der ehemaligen Grube Dechen ("Industrienatur")
23. Verschiedene Typen von Bergarbeiterhäusern
24. Renaturierungsmaßnahmen im Weiherbachtal als Beispiel einer frühen Renaturierungsmaßnahme des Bergbaus
25. Tagesanlagen der ehemaligen Grube König und Neugründungen im "Gewerbegebiet König"
26. Haupthalden der Grube König
27. Tongrube des ehemaligen Ziegelwerks Neunkirchen mit spektakulärem geologischem Aufschluss (ausreichende Kohlenflöze)
28. Altanlagen des "Neunkircher Eisenwerks" (heute: "Altes Hütten-Areal")
29. Stationen des "Neunkircher Hüttenweges" (u.a. mit "Stumm-Denkmal", "Eisengießer", Meisterhäusern, Stumm'schen Kirchen, Stumm'scher Erbbegräbnisstätte und den Wohlfahrts- und Sozial-einrichtungen des Neunkircher Eisenwerks)
30. Aktive Betriebsteile der Saarstahl AG
31. Schachtanlage Gegenort
32. Areal der ehemaligen Grube Hermine
33. Weiher Hahnwiese (ehem. Absinkweiher 3 der Grube Göttelborn)
34. Saufangweiher (ehem. Absinkweiher der Grube Maybach)
35. Schachtanlage Erkershöhe
36. Binsenthal: beispielhaft renaturiertes altindustrielles Gelände
37. Historisches "Altsteigershaus"



Eine Landschaft mit besonderen Herausforderungen für den Strukturwandel

Im Rahmen des Strukturwandels wurden bereits viele große Revitalisierungs- und Rekultivierungsprojekte umgesetzt. Wichtige Vorhaben wie beispielsweise die Entwicklung des *Zukunftsortes Reden* sind noch in der Umsetzung. Die Grube Reden war einer der bedeutendsten Betriebe des Saarbergbaus. Nach der Stilllegung blieb ein imposanter, in Teilen denkmalgeschützter Gebäudebestand mit ausgedehnter Haldenlandschaft erhalten. Ziel ist die Entwicklung eines vielgestaltigen, modernen *Gewerbeparks*, der die Themen *Natur und Technik*, *Biologie und Biotechnologie* aufgreift. Der im Auftrag der IndustrieKultur Saar GmbH – IKS erarbeitete Masterplan³ stellt den Kontext zwischen Natur, Architektur und Technik her – verbindet Vorhandenes mit Neuem. Inzwischen wurde das *Zentrum für Biodokumentation* am Standort Reden eingerichtet. In einem zweiten Schritt sollen Landeseinrichtungen und -behörden in das denkmalgeschützte Zechenhaus einziehen. Auf ca. 27 ha des Geländes soll ein Freizeitpark entstehen. Damit könnte sich der Standort, vergleichbar dem Weltkulturerbe Völklinger Hütte, auch zu einem touristischen Ziel entwickeln.

“Die Zeit des Kohleabbaus war zu Ende, übrig blieb ein Zeugnis von über 150 Jahren Industriegeschichte, eine gigantische Industriebrache mit denkmalgeschützten Gebäuden aus verschiedenen Epochen der Industrialisierung, mit beeindruckenden Haldenlandschaften, mit kontaminierten Flächen und vielen Erinnerungen.”

“Der Charakter der Industrielandschaft in Reden soll als Kontrast zur Umgebung gestärkt werden.”
(Masterplan Zukunftsort Reden⁴)



Zahlreiche lokale Projekte zielen darauf ab, das industriekulturelle Erbe des Raumes für die Menschen in der Region, aber auch dessen touristisches Potenzial zu erschließen. Beispiel hierfür sind die Themenwege zur Industriegeschichte: die *Neunkircher Hütten- und Grubenwege*, der *Friedrichsthaler Industrieweg* oder die *Schiffweiler Bergbauwege*. Die Routen verlaufen durch Siedlungen und angrenzende Freiräume; sie verbinden Industrieanlagen, Wohnstätten, Verwaltungs- und Sozialbauten, Infrastrukturanlagen, Halden, Aufschüttungen und Absinkweiher.

Bereits vor 30 Jahren wurde von der Stadt Friedrichsthal und den Gemeinden Merchweiler und Schiffweiler der *Zweckverband Naherholungsraum Itzenplitz*⁵ gegründet. Der Zweckverband setzte sich zum Ziel, ein ca. 750 ha großes Waldgebiet mit zahlreichen Relikten des Steinkohlebergbau und des Eisenbahnbaus als Erholungs- und Kulturlandschaft zu entwickeln.

“...Dabei legen wir nicht nur auf die Darstellung der technischen Welt des Bergbaus Wert; vielmehr war es unser Bestreben, auch die Auswirkungen des Bergbaus auf Natur und Landschaft und die vielfältigen Veränderungen, die das bergbauliche Siedlungs- und Sozialwesen mit sich gebracht hat, in die Betrachtung mit einzubeziehen. Entdecken Sie die Wurzeln unserer Stadt. Gehen Sie los!” (Friedrich Decker, Oberbürgermeister von Neunkirchen⁶)



Der Itzenplitzer Weiher wurde anlässlich des Baus der Zweigbahn Reden-Itzenplitz aufgestaut und als Speichersee für Dampfmaschinen und Reservoir der Gruben Itzenplitz und Reden genutzt. Das Pumpenhaus im Itzenplitzer Weiher stellt eine industriegeschichtliche Rarität dar.

Trotz dieser Bemühungen um Strukturwandel und Landschaftsentwicklung erschweren der Patchwork-Charakter der Landschaft mit altindustriell geprägten Siedlungen und Bergbaufolgelandschaften sowie die damit verbundenen *sperrigen* Landschaftsbilder die Identifikation der Menschen vor Ort mit der Region. Die industriekulturelle Bedeutung und die vielerorts entstandene reizvolle *Industrienatur* erfahren bislang nur bedingt Wertschätzung und sind nicht in dem Maße in Wert gesetzt, wie es der Raum von seinem Potenzial und von seinen vielfältigen Möglichkeiten her verdient hätte.

Hinzu kommt, dass die Auswirkungen des demographischen Wandels gerade in den altindustriellen Kernen besonders deutlich spürbar werden und Konzepte für die Zukunft der Siedlungen und der Stadtlandschaft diese Fragestellung aufgreifen müssen. Im Rahmen des vom Umweltministerium aufgelegten Modellvorhabens MELanIE werden unter dem Vorzeichen sinkender Einwohnerzahlen und steigender Leerständen neue Wege für die Siedlungsentwicklung gesucht. Illingen setzt sich hiermit als erste Gemeinde im Saarland offensiv auseinander.

“Der demografische Wandel mit seinen Auswirkungen wie Bevölkerungsrückgang und Überalterung ist nicht umkehrbar. Hierbei handelt es sich um Tatsachen, die wir nicht ändern können. Doch wir können handeln... Wir können "mehr Dorf" schaffen für weniger Menschen. Das Modellvorhaben zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch innerörtliche Entwicklung (kurz: MELanIE) vom Ministerium für Umwelt im Saarland soll helfen. (...)

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels stehen unter anderem aufgrund von sinkenden Einwohnerzahlen mehr und mehr Gebäude in unseren Dörfern leer. Die Folgen sind fallende Immobilienpreise, verfallende Bausubstanz und ein dadurch bedingter zunehmender Wertverlust der Häuser. Des Weiteren verbrauchen Leerstände unnötige Flächen in den Ortskernen, schädigen das Ortsbild in teilweise erheblichem Maße und blockieren sinnvolle Revitalisierungen oder Raum für Umnutzungen. Ziele sind: die Verringerung der Zahl der Leerstände, die Verkürzung der Dauer der Leerstände und die Verhinderung zukünftiger Leerstände.“ (Ministerium für Umwelt des Saarlandes’)



Perspektive 2012: Eine regionale Entwicklungsstrategie und Aktionsprogramm für die Landschaft der Industriekultur Nord

Der Regionalpark Saar bietet eine Plattform, diese unterschiedlichen Projekte und Initiativen mit dem Ziel einer zukunftsfähigen Entwicklung der Stadtlandschaft zu vernetzen. Die Leitideen zur Gestaltung der *Landschaft der Industriekultur Nord* sind

die **Geschichte** der Industrialisierung des Saarraums, im Besonderen die Geschichte des Bergbaus und des Eisenhüttenwesens, exemplarisch aufzuzeigen und beispielsweise über Wege durch die Industrielandschaft für die Menschen vor Ort, aber auch für touristische Nutzungen zugänglich zu machen

die **Industrielandschaft** als Erlebniswelt unter den Stichworten *Abenteuer, künstliche Landschaften und Industrie-Wildnis* zu inszenieren

die **Zukunft** der Siedlungen im Altindustrieraum zu beleuchten und an die Entwicklung der Stadtlandschaft zu koppeln.

Eine regionale Perspektive für den Projektraum soll die Leitideen in ein regionales Konzept integrieren und das Zusammenspiel der Standorte und Projekte aufzeigen. Interkommunale Kooperation und ein breit angelegter Dialog, der sowohl Experten als auch Bürgerinnen und Bürger einbezieht, sind Voraussetzung dafür, die Kräfte in der Region auf gemeinsame Ziele auszurichten und Finanzquellen zu erschließen. Neue Leitbilder für den Raum als *Landschaft der Industriekultur Nord* können das Image positiv beeinflussen und – über aktives Mitwirken – Identifikationsangebote für die Bevölkerung schaffen.



1 Absinkweiher Hahnwiese und Umgebung



2 Naherholungsraum Itzenplitz



3 Zukunftsort Reden



4 Landschaft Heinitz-Dechen



5 Altes Hütten-Areal Neunkirchen



A photograph of a person walking across a snowy landscape. The person is in silhouette, walking from left to right. The ground is covered in snow, with several large, rounded mounds of snow in the background. The sky is a deep, dark blue. A yellow banner is overlaid on the image, containing the text 'Schwerpunktthemen' and 'Teil 4'.

Schwerpunktthemen

Teil 4

4.1 Besondere Orte – Halden und Gärten

Ein reiches Erbe der Industrie- und Gartenkultur als besonderes Merkmal der Stadtlandschaft

Das Saarland besitzt ein reiches industriekulturelles Erbe. Der Bergbau hat mit seinen Fördertürmen, Bergehalden und Absinkweihern das Landschaftsbild der Stadtregion nachhaltig geprägt. Gleichzeitig ist das Saarland jedoch auch eine Region, in der auf fortschrittliche Weise seit der Renaissance Gartenkunst betrieben wurde¹. Viele dieser Gärten, die teils von großen Leistungen zeugen, sind verloren gegangen oder im Lauf der Jahrhunderte stark überformt worden; neue sind hinzugekommen.

Der Regionalpark Saar will mit dem Schwerpunktthema *Besondere Orte – Halden und Gärten* auf eine Synthese von industriekulturellem und gartenhistorischem Erbe hinwirken. Im Regionalpark-Projekt *Saarkohlenwald* wurden die Themen *Bergbaurelikte* und *Feudale Gartenkunst* bereits aufgegriffen und neu interpretiert.

Halden und Gärten – das scheinen auf den ersten Blick sehr gegensätzliche Orte zu sein. Zwei Projekte zeigen, dass Gartenkunst und industriekulturelles Erbe eine spannungsreiche Verbindung eingehen können:

die **Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land²** in Brandenburg mit Folgelandschaften der Braunkohlegewinnung in der Lausitz und historischen Landschaftsgärten des Fürsten von Pückler-Muskau in Bad Muskau und Branitz sowie

das **Projekt Industrielles Gartenreich** der Stiftung Bauhaus Dessau³ rund um das berühmte Gartenreich Dessau-Wörlitz und die Industrielandschaft um Dessau, Bitterfeld und Wolfen.

In diesen Projekten werden Gärten aus dem 18. Jahrhundert als Chance genutzt, die Industrielandschaft des 20. Jahrhunderts weiter zu entwickeln.

“Unweit der großen Gärten der Aufklärung entstanden Wüsten, verbotene und gemiedene Landschaften. Anfang und Ende eines Zeitalters scheinen damit hier angekommen zu sein. Zwei Pole, die an den entgegengesetzten Enden der Welt zu vermuten wären, treffen hier aufeinander und sind so auch Synonym für die Begrenztheit und Unteilbarkeit von Natur. [...] Mit der Öffnung des Tagebaus für gartenkünstlerische Experimente und zahllose öffentliche Spaziergänge veränderte sich die Wahrnehmung: Aus dem verabscheuten Restloch entwickelte sich eine Landschaft der Phantasie und Hoffnungen. Der Abschied von den Idyllen des englischen Gartens und die Ankunft in einem Landschaftslabor und Garten des 21. Jahrhunderts hatte begonnen.“ (Industrielles Gartenreich der Stiftung Bauhaus Dessau⁴)

“Aufgabe ist es heute, Gartenreich und Industrialisierung als Ausdruck von historischen Prozessen der modernen Gesellschaft in einem Entwicklungs Zusammenhang zu sehen. (...) Das Projekt Industrielles Gartenreich versteht sich als ein Baustein und Experiment auf diesem Weg.“ (Industrielles Gartenreich der Stiftung Bauhaus Dessau⁵)



Fischgräten- oder Fingerhalden



Spitzkegelhalden



Tafelberghalden



Die Haldenfamilie im Saarland⁶

Fördertürme und Tagesanlagen, Aufhaldungen und Absinkweiher prägen die Topographie der Stadtlandschaft. Zahlreiche Standorte des Bergbaus sind heute nur noch für den Kundigen in der Landschaft erkennbar oder in historischen Kartenwerken überliefert. Die Natur hat Flächen zurück erobert; andere Zeugnisse des Bergbaus wurden abgetragen oder in neue Nutzungen überführt. Dennoch blieben viele Bergehalden als sichtbare Zeugnisse der Bergbautradition im Saarland erhalten.

Form und Erscheinungsbild der Halden geben Hinweise auf ihre Entstehungszeit. In der Anfangszeit des Bergbaus – im 19. und bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts – wurden Fischgräten- oder Fingerhalden geschüttet. Beispiel hierfür ist die Halde Schnappach: Sie wurde als einziges Relikt dieser Schüttungsform als Bodendenkmal ausgewiesen. Danach entstanden bis in die 1960er Jahre die im Saarland weit verbreiteten Spitzkegelhalden als lockere Aufschüttungen mit steilen Böschungen. Seit Mitte der 1970er Jahre wurden die Halden aus bau- und sicherungstechnischen Gründen als ingenieurtechnische Bauwerke in Form von Tafelberghalden konzipiert.

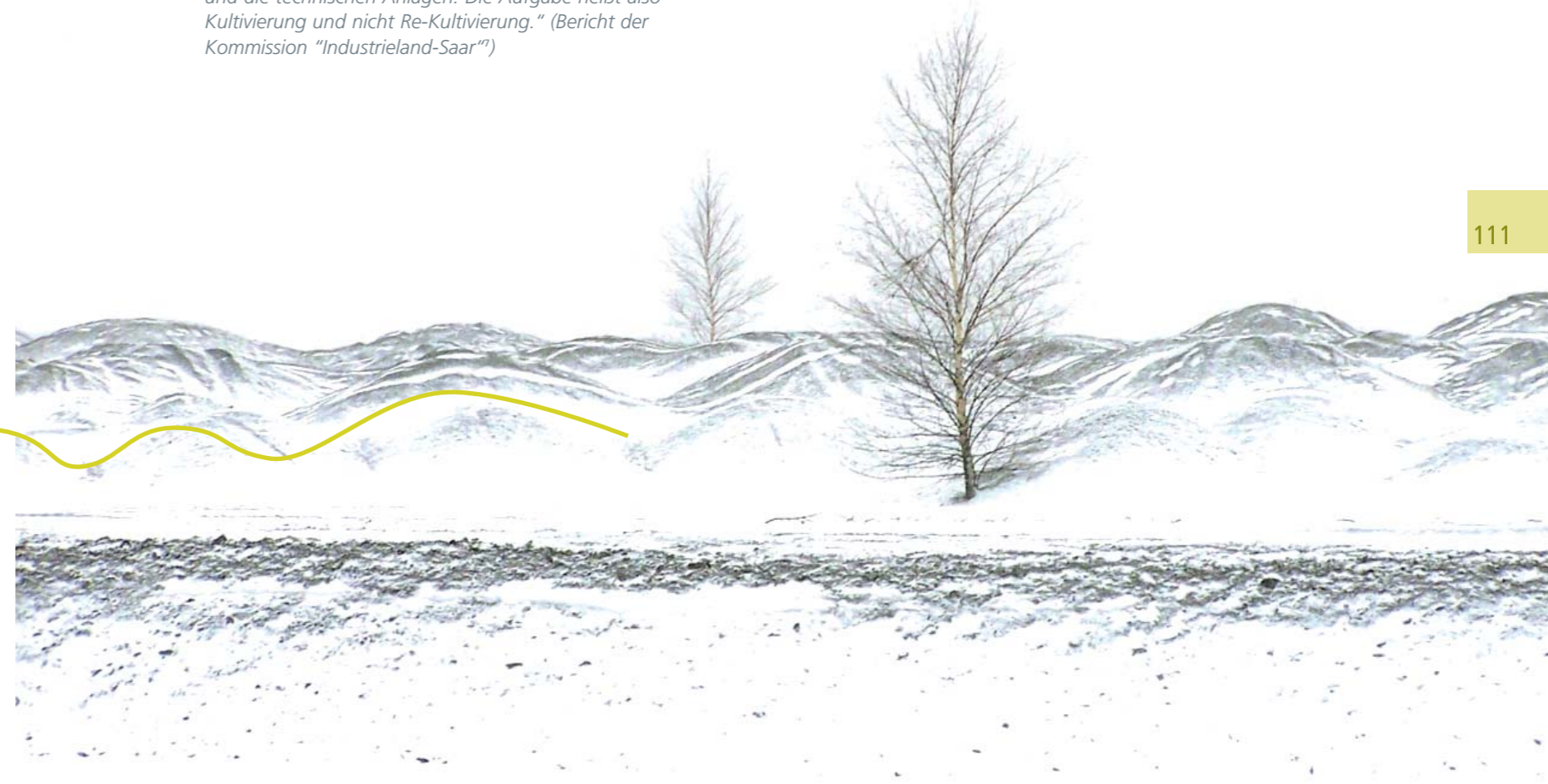
Nicht mehr genutzte Standorte müssen nach dem Bundesberggesetz rekultiviert werden. Bis in die 1990er Jahre wurde mit unterschiedlichen Rekultivierungskonzepten das Ziel verfolgt, die Bergehalden aufzuforsten und damit den Haldenkörper möglichst unauffällig in die bestehende Landschaft zu integrieren. Standortbedingungen und Bodenzusammensetzungen bereiteten jedoch oft erhebliche Schwierigkeiten bei der Wiederbegrünung der Flächen.

Mit Blick auf die Erfahrungen im Rahmen der IBA Emscher Park im Ruhrgebiet setzte in den letzten Jahren ein Perspektivenwechsel ein: Bergbaurelikte und Bergbaufolgelandschaften werden nicht mehr (nur) als zu behebbende Landschaftsschäden, sondern (auch) als industriekulturelles Erbe gesehen und wertgeschätzt. Dieser Perspektivenwechsel wurde in Politik und Planung, aber auch in der Bevölkerung seit längerem vollzogen. Davon zeugen nicht zuletzt gut besuchte Führungen und zahlreiche thematische Routen rund um das Thema *Industriekultur und Bergbautraditionen*.

Im Regionalpark-Projekt *Saarkohlenwald* wurde diese Neuorientierung in der Rekultivierung im Saarland erstmals in konkrete Projekte umgesetzt: Die Halden werden nicht wiederbegrünt. Sie bleiben in der Waldlandschaft als kahle Erhebungen und künstliche Landschaftsbausteine erhalten. Besonders gestaltete Haldenaufstiege laden die Besucher ein, die Haldentops mit prominenten Aussichtspunkten und bizarren Haldenplateaus zu erkunden. Gleichzeitig sind die Halden des Saarkohlenwaldes über die Idee der Haldenkorona und über den Haldenrundweg sowohl physisch als auch symbolisch miteinander verbunden.

Im Rahmen der ersten Umsetzungsphase wurden die Halde Grühlingstraße, die Halde Lydia/Camphausen, die Haldenlandschaft Göttelborn und der Absinkweiher Frommersbachtal als Pilotprojekte umgestaltet und erschlossen. Alle vier Standorte zeigen in eindrucksvoller Weise das Potenzial dieser Landschaftslaboratorien. Sie sind Zielpunkte des Haldenrundweges, ebenso wie die bereits rekultivierte Halde Viktoria bei Püttlingen und die Halde Brefeld bei Quierschied. Die Halde Luisenthal soll – nach erfolgter Rekultivierung und Entlassung aus der Bergaufsicht – ebenfalls an den Haldenrundweg angebunden werden.

“Ob die heute üblichen Re-Kultivierungsformen ökologisch und kulturell wirklich sinnvoll sind, darf in Frage gestellt werden. Möglicherweise ist damit ein erneuter Eingriff in Kultur- und Natursysteme verbunden, der weder zurück zu dem ursprünglichen Zustand noch vorwärts in eine neue Kulturschicht und in einen rücksichtsvollen Umgang mit dem Ökosystem führt. Die Landschaft der Industrielandschaft sollte daher als eine kulturelle Leistung verstanden werden, die ebenso bewahrenswert ist wie die baulichen Zeugnisse und die technischen Anlagen. Die Aufgabe heißt also Kultivierung und nicht Re-Kultivierung.“ (Bericht der Kommission “Industrieland-Saar”)



Die im Saarkohlenwald-Projekt entwickelten und umgesetzten Ideen der Haldengestaltung sind Vorbild für die Rekultivierung weiterer Halden im Saarland, beispielsweise der Halden Ludweiler, St. Charles und Velsen im Warndt, dem Weiher Hahnwiese, der Halden Madenfelder Hof und der Halde König im Projektgebiet *Landschaft der Industriekultur Nord*. Die außerhalb der Projekträume liegenden Halden Ensdorf, Maybach und Kohlwald sowie die Zwillingshalden Hermann und Dorothea sind auf Grund ihrer markanten Formen bereits Landmarken bzw. mit einfachen Gestaltungsmaßnahmen zu besonderen Zielpunkten in der Landschaft zu entwickeln. Bei der Halde Ensdorf wurde mit der Anlage eines Wanderweges auf die noch in Betrieb befindliche Tafelberghalde bereits ein Anfang gemacht. Er erschließt das Haldenplateau und führt entlang des seit 1961 bestehenden "Weinbergs".

Mindestens 20 Haldenstandorte können als besondere Orte in ein regional verankertes Konzept eingebunden und mit dem Gartenerbe der Stadtregion verknüpft werden.

Eine enge Verbindung von Industrie- und Gartenkultur bietet sich auf dem Gelände der *Tagesanlage Warndt* an. Das Thema Garten könnte in Verbindung mit der Nutzung von Holz und anderer regenerativer Energien als ein Leitmotiv für den Standort weiterentwickelt werden. Beide Themenfelder gehen in der Idee der *Energiegärten* eine Symbiose ein: "Die Neuartigkeit dieser Idee besteht in der beabsichtigten räumlichen Kombination der verschiedenen regenerativen Energiegewinnung (aus Wind, Sonne, Wasser, Biomasse und Erdwärme etc.) und ihrer entsprechenden Speicherungstechnologien, gekoppelt an eine bewusste Gestaltung des Anlagenfreiraumes und der sie umgebenden Landschaft."⁸



Himmelsspiegel auf der Halde Lydia





Himmelspfeil

Besondere Orte – Halden und Gärten

Haldenfamilie im Saarland

Landschaft der Industriekultur Nord

- 1. Halde Kohlwald
- 2. Halden Madenfelder Hof
- 3. Halde Reden mit Brönnchesthalweiher
- 4. Halde König
- 5. Halde Geisheck / Heinitz
- 6. Weiher Hahnwiese

Saarkohlenwald

- 7. Haldenlandschaft Göttelborn
- 8. Halden Brefeld
- 9. Halde Lydia / Camphausen
- 10. Halde Grühlingstraße / Jägersfreude
- 11. Halde Steinbachtal („Fuji“)
- 12. Absinkweiher Frommersbachtal mit Halde der Krugschächte
- 13. Halde Viktoria
- 14. Halde Luisenthal

Warndt

- 15. Halde Velsen
- 16. Halde Ludweiler
- 17. Halde und Absinkweiher St. Charles

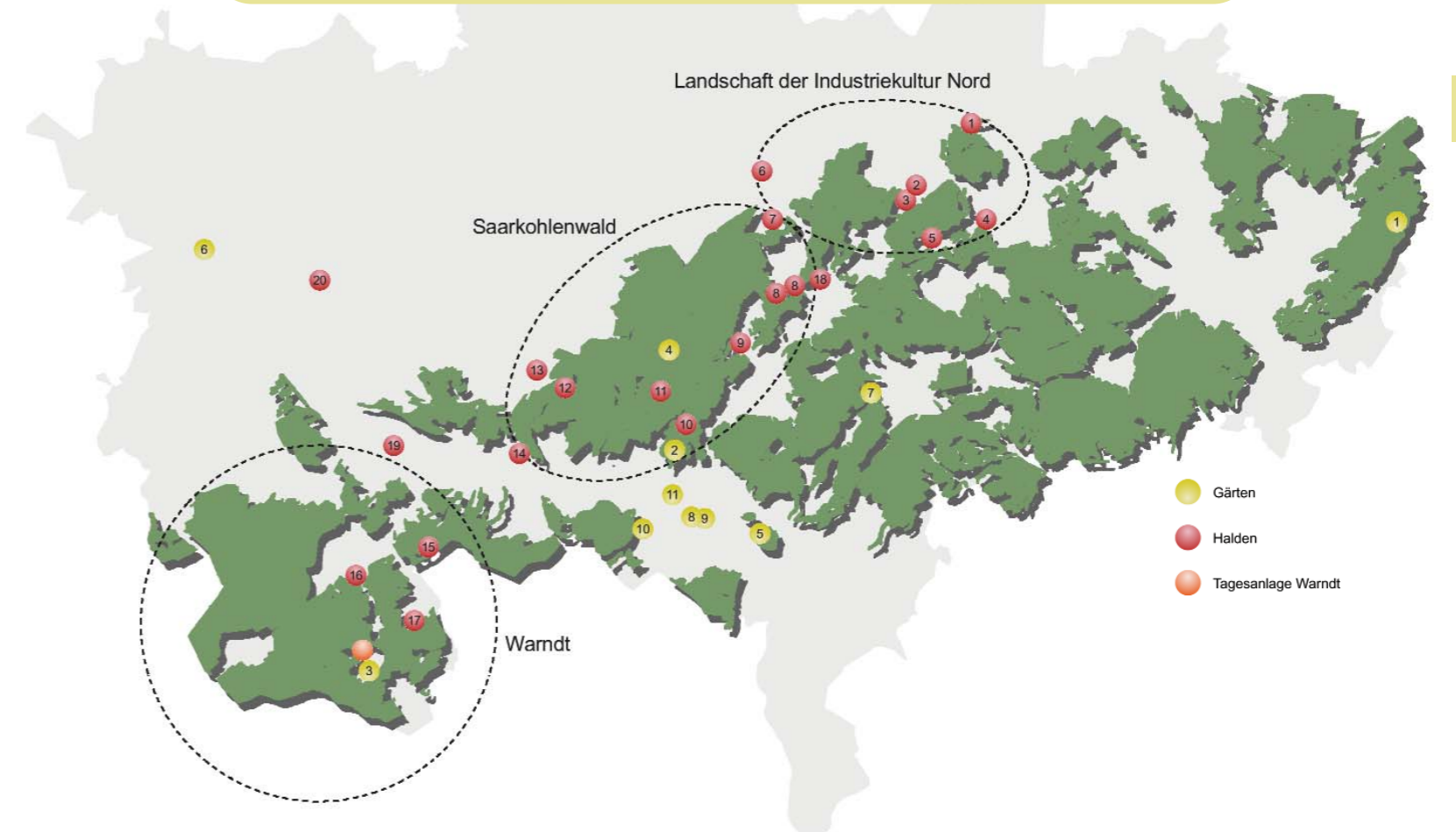
Außerhalb der Projektträume

- 18. Halde und Weiher Ens Dorf
- 19. Halde Maybach
- 20. Halden Hermann und Dorothea

Tagesanlage Warndt – Garten als Leitmotiv

Das Gartenerbe der Stadtregion

- 1. WaldPark Schloss Karlsberg
- 2. Ludwigspark
- 3. Forstgarten Karlsbrunn
- 4. Fürstlichen Weiden des Neuhäuserhofs
- 5. Stumm'scher Garten auf dem Halberg
- 6. Schlossgärten Villeroy und von Papen in Wallerfangen
- 7. Kraemersche Park
- 8. Saarbrücker Schlossgarten
- 9. Stadenanlage / Theaterwiesen / Schillerplatz
- 10. Deutsch-Französischer Garten
- 11. Bürgerpark



Das Gartenerbe der Stadtregion⁹

In der Zeit vor der Industrialisierung entstanden mehrere feudale Gartenanlagen an der Saar: Der Renaissancegarten des Saarbrücker Schlosses wurde 1760 bis 1764 im Stil des Barock umgestaltet. Von dem ursprünglich in Terrassen bis zur Saar reichenden **Saarbrücker Schlossgarten** ist heute nur noch der unmittelbar dem Schloss zugeordnete Teil erhalten, der vor wenigen Jahren restauriert wurde.

„[Der Mensch] schafft Gärten, um zu verwirklichen, dauernd oder vergänglich, was ihm als eine unstillbare Sehnsucht vorschwebt. Eine versagte Welt. Ein Garten ist etwas, woraus man nur hat vertrieben werden können, denn wie sonst hätte man ihn je verlassen.“ (Rudolf Borchardt¹⁰)

Im Zuge des Neubaus einer herzoglichen Residenz auf dem Karlsberg bei Homburg entstand um 1789 eine der größten Gartenanlagen im südwestdeutschen Raum mit Elementen sowohl des barocken Gartens als auch des englischen Landschaftsgartens. Er war mit 750 ha fast doppelt so groß wie der Englische Garten in München. Zeitgleich ließ Fürst Ludwig von Nassau-Saarbrücken den im spätbarocken Stil gehaltenen Park am Ludwigsberg mit dem Schönthal und dem Dianenhain anlegen, mit 130 ha gleichfalls eine sehr großzügige Gartenanlage. In den Wirren der französischen Revolution wurden beide Gartenanlagen zerstört. Heute sind es forstwirtschaftlich genutzte Flächen, die nur noch an wenigen Stellen ihre einstige kunstvolle Gestaltung erkennen lassen. Als **WaldPark Schloss Karlsberg** soll die untergegangene Parklandschaft visualisiert, neu inszeniert und in Wert gesetzt werden. Mit der Sanierung des Karlsberg-Weiher, der Wiederherstellung des histo-

risch nachweisbaren Felsenwegs und dem Ausbau des romantischen Weges zwischen Karlsberg-Weiher und Orangerie wurde bereits ein Anfang gemacht. Neben dem Ministerium für Umwelt des Saarlandes und entsprechenden Behörden auf Rheinland-pfälzischer Seite (der Park erstreckt sich über die Landesgrenze hinweg) ist die gemeinnützige Stiftung Karlsberger Hof an der Umsetzung der ersten Maßnahmen beteiligt. Der **Ludwigspark** wird als Südtor zum Saarkohlenwald neu interpretiert und damit wieder erlebbar. Die ersten Baumaßnahmen nördlich des Ludwigskreisels sind bereits abgeschlossen.

Der Garten des barocken Jagdschlusses Karlsbrunn im Warndt wurde nach der Enteignung im Zuge der französischen Revolution und der Inbesitznahme durch die Forstverwaltung Mitte des 19. Jahrhunderts im Stil eines Forst- und Wildgartens angelegt. Der verwilderte **Forstgarten Karlsbrunn** wird nun aufgewertet. Das Gartenkonzept sieht vor, vorhandene Ziergehölze und Baumbestände mit einem neu angelegten Staudengarten und Wiesenflächen zu ergänzen. Ein Serpentinweg führt hangaufwärts zu einem Aussichtspavillon.



Von den **fürstlichen Weiden des Neuhäuserhofs** im Saarkohlenwald blieb nur ein ca. 5 ha großer Kernbereich um das heutige Neuhaus erhalten. Graf Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken baute das ehemalige Jagdschloss Philippsborn zwischen 1740 und 1768 zu einem Gutshof mit weitläufigen Wiesen-, Weiden- und Ackerlandflächen aus. Diese besondere Lichtung im Zentrum des Saarkohlenwaldes wurde im Rahmen des SAUL-Projektes wieder geöffnet und mit einem Weg der Liebenden erschlossen. In Holzquader geschnittene Liebesgedichte säumen den Weg und erinnern an den Ursprung der Waldpromenade, die der Förster von Neuhaus, Hegemeister Wilhelm Henn, Anfang des 20. Jahrhunderts für seine einzige Tochter erbauen ließ.

Nach dem Einschnitt der französischen Revolution führten einige Unternehmerfamilien im 19. Jahrhundert die Tradition der feudalen Gartenanlagen im Umfeld ihrer Villen und Landhäuser fort. Das wohl prominenteste Beispiel ist der **Stumm'sche Garten auf dem Halberg**: Die ehemalige barocke Gartenanlage des Lustschlusses *Mon Plaisir* ging Ende des 19. Jahrhunderts in den Besitz des Industriellen Karl Ferdinand Stumm über, der den bis dahin öffentlichen Park in einen privaten Garten mit romantischem Charakter umfunktionierte. "Der Garten wurde so zu einem umfassenden, geschlossenen gärtnerischen Mikrokosmos eines Industriebarons"¹¹. Der heute bewaldete Halberg gehört dem Saarländischen Rundfunk und ist wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Die **Schlössgärten Villeroy und von Papen in Wallerfangen** wurden Mitte des 19. Jahrhunderts als Landschaftsgärten angelegt. Sie sind in Privatbesitz und heute noch weitgehend erhalten.



Der ehemalige *Kraemersche Park* an der Alten Schmelz in St. Ingbert ist ein frühes Beispiel für einen bürgerlichen Landschaftsgarten. Die Unternehmerfamilie Kraemer als Eigentümer des Eisenwerks ließ den Park ab 1843 anlegen, der heute leider völlig verwildert ist. Grundstrukturen und Wegesystem sind noch erhalten. Die Wiederbelebung des Kraemerschen Parks ist Ziel der Initiative Alte Schmelz St. Ingbert e.V. Nach Abschluss der gartenhistorischen Bestandsaufnahme sollen nun Konzepte für das weitere Vorgehen entwickelt werden. Durch die Nähe zu den Relikten des alten Eisenwerkes lassen sich hier Industriekultur und historische Gartenkunst auf engstem Raum miteinander verknüpfen.

Im 19. und 20. Jahrhundert übernimmt die öffentliche Hand die Konzeption, Anlage und Unterhaltung größerer öffentlicher Parkanlagen, die sich im Wesentlichen in der Landeshauptstadt konzentrieren. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wurden in Saarbrücken die stadtnahen Uferzonen der Saar zu aufwändigen Grün- und Parkanlagen umgestaltet. Leider mussten große Teile davon der Siedlungserweiterung und dem Autobahnbau weichen. Die heute denkmalgeschützte *Stadenanlage* wurde als Volkspark Anfang des 20. Jahrhunderts angelegt. Zusammen mit den Theaterwiesen und dem Schillerplatz bilden sie ein fast durchgehendes Band von Grünanlagen entlang der Saar im Citybereich der Landeshauptstadt Saarbrücken. Der *Deutsch-Französischen Garten* ist das bedeutendste Gartenprojekt der Nachkriegszeit in der Region. Er spricht mit einer Fläche von ca. 50 ha als einzige größere Grünanlage in Deutschland die Formensprache der späten 1950er Jahre. Der *Bürgerpark* entstand zwischen 1986 und 1989 auf dem Gelände des ehemaligen Kohlehafens von Saarbrücken als eine der bekanntesten postmodernen Gartenschöpfungen in Deutschland. Das Projekt *Stadtmitte am Fluss* kann die Chance eröffnen, die Parkanlagen in der Saaraue an die City anzubinden und in einem neuen Kontext weiterzuentwickeln.

1. WaldPark Schloss Karlsberg
2. Ludwigspark
3. Forstgarten Karlsbrunn
4. Fürstlichen Weiden des Neuhäuserhofs
5. Stumm'scher Garten auf dem Halberg
6. Saarbrücker Schlossgarten
7. Stadenanlage
8. Deutsch-Französischer Garten
9. Bürgerpark



1



2



3



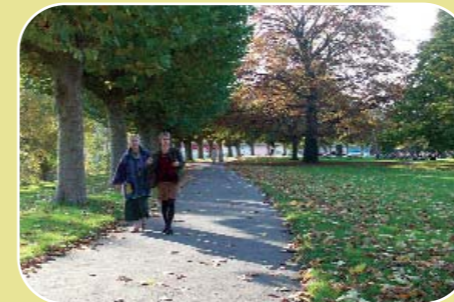
4



5



6



7



8



9

Perspektive 2012: Ein regionales Konzept für besondere Orte – das Erbe der Region zukunftsfähig machen!

Die intensive Debatte um die saarländische Industriekultur als regionales Erbe und gleichzeitig als Baustein einer zukunftsfähigen Entwicklung hat den Weg für eine offensive Gestaltung der industriellen und bergbaulichen Relikte bereitet. Viele Schritte weisen hier in die richtige Richtung, sind vorgedacht, konzipiert oder schon umgesetzt. Die Gestaltung der Halden im Saarkohlenwald schafft neue Zielpunkte und Identifikationsangebote für die Menschen in der Region. Vergangenheit und Zukunft einer Landschaft zeigen sich in der Synthese aus historischen Bezügen und neuen Kontexten für eine zeitgemäße Nutzung.

Dies gilt in gleichem Maße für die *Wiederentdeckung* der großen Gartenanlagen im Saarland. Auch hier geht es nicht um eine Rekonstruktion, sondern um eine landschaftsarchitektonische Neuinterpretation der kulturhistorischen Relikte. Gartenkultur und Gartenkunst werden in vielen Regionen als Image-träger und Tourismusfaktor erkannt. So hat sich das Tourismusprojekt *Gärten ohne Grenzen* zum Ziel gesetzt, "die gemeinsame Gartengeschichte und -kultur in der Grenzregion Saarland-Lothringen-Luxemburg wieder zu beleben und die touristische Attraktivität der Grenzregion entscheidend zu verbessern."¹²

Die Halden und Gärten im Regionalpark Saar stellen die Verbindung her zwischen *natürlichen* und *künstlichen* Elementen in der Stadtlandschaft, zwischen industriellem und gartenhistorischem Erbe in der Region. Sie erzählen die Geschichte(n) einer Region. Auf der Grundlage eines regional verankerten Konzeptes sollte die Geschichte der Halden und Gärten im Saarland gemeinsam fortgeschrieben werden. Wie schon das Haldenkonzept im Saarkohlenwald zeigt, bedeutet die symbolische Verbindung der Standorte einen besonderen Mehrwert für die gesamte Region.

"Wer einen Garten gestaltet, stößt auf Geschichten. Die meisten Geschichten haben ein Ende, Gärten sind jedoch niemals vollendet. In diesem Sinne haben unsere Gartengeschichten – zumindest die guten – kein Ende; es werden immer neue Kapitel hinzugefügt." (Dieter Kienast¹³)

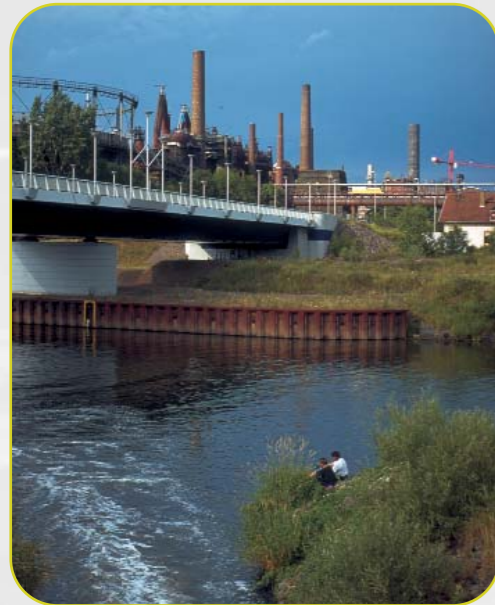




4.2 Wasser als Element der Stadtlandschaft

Gewässer beleben die Stadtlandschaft¹

Fließgewässer waren in frühgeschichtlicher Zeit Grundlage der Siedlungstätigkeit und Sesshaftwerdung des Menschen. Die Bäche und Flüsse dienten zur Trink- und Brauchwassernutzung, zur Energiegewinnung, zur Entsorgung von Abfällen und Abwässern sowie als bedeutende Nahrungsquelle. Seit dem 15. Jahrhundert etablierten sich an der Saar und ihren wasserreichen Nebenflüssen Hammerwerke, Schmelzen, Alaun- und Glashütten als Vorläufer der Industrialisierung. Die geringe Besiedlungsdichte und intakte Selbstreinigungskraft der Gewässer hielten die damit verbundenen Gewässerbelastungen in Grenzen. Bis vor 150 Jahren waren Fischen und Baden an Saar, Blies und Prims noch eine Selbstverständlichkeit.



Mit zunehmender Industrialisierung wurde dem Leben am und vom Fluss rasch ein Ende gesetzt. Die stark durch Industrie- und Siedlungsabwasser verschmutzten Oberflächengewässer waren zum Wäschewaschen, Fischen oder zur Bewässerung der Felder nicht mehr geeignet. Die verschmutzten Bäche wurden verrohrt oder in Halbschalen verlegt, um das belastete Wasser möglichst schnell abzuführen. Der Bergbau nutzte die Bachtäler zur Entsorgung von Bergematerial, zur Anlage von Schlammweihern oder zur Einleitung von Gruben- oder Schlammwässern. Bergsenkungen machten großflächige Aufschüttungen von Auen und Befestigungen von Gewässeruferräumen notwendig. Die natürlichen Überschwemmungsgebiete fielen weitgehend dem Bau von Verkehrsstrassen und Siedlungserweiterungen zum Opfer.

Die Saar als größtes Fließgewässer der Region wurde traditionell als Verkehrs- und Handelsweg genutzt. Seit dem 17. Jahrhundert führten umfangreiche Korrekturen des Flusslaufs bis zum Ausbau als Großschiffahrtsstraße in den 1990er Jahren, um die Saar als Verkehrsweg in den Verdichtungsraum einzupassen.

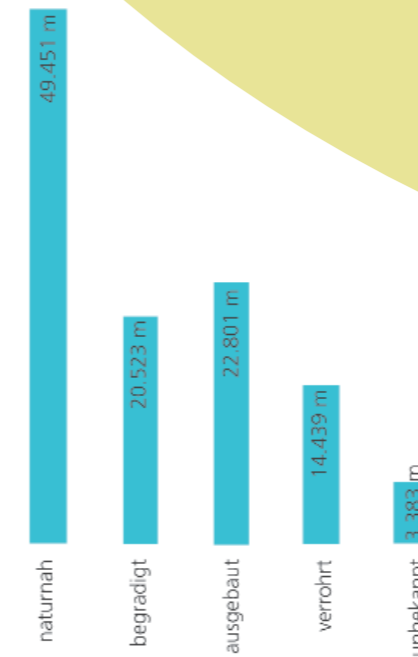
Flüsse, Bäche und Auen wurden in die *Hinterhöfe* der Siedlungen verbannt oder sind gänzlich unter Siedlungsflächen und damit auch weitgehend aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verschwunden.

In den letzten 20 Jahren unternimmt das Saarland erhebliche Anstrengungen zum Bau moderner Abwasseranlagen und zur Verbesserung der Gewässergüte. Der Strukturwandel im Bergbau und in der Montanindustrie führte zudem zu einer Reduktion der Einleitungen und einer geringeren Inanspruchnahme der Gewässer und des Grundwassers. Während die Saar unterhalb von Saarbrücken vor ca. 10 Jahren noch als übermäßig verschmutzt eingestuft werden musste, weist sie heute mit der Güteklasse II-III (mäßig bis kritisch belastet) schon fast wieder Badequalität auf. In der Landeshauptstadt Saarbrücken kann heute fast die Hälfte der kleineren Fließgewässer als naturnah eingestuft werden. Der Landschaftsplan des Stadtverbandes sieht zahlreiche Aktionsräume zur weiteren Renaturierung von Fließgewässerabschnitten vor.

Wasser fasziniert die Menschen, es zieht städtisches Leben an. Wie adressengebend das Element Wasser ist, haben die Städte in ganz Europa längst (wieder-) entdeckt. Flüsse und Uferbereiche spielen in der Stadtentwicklung (wieder) eine wichtige Rolle.

“Wie der Central Park in Manhattan für ganz New York wird das Neue Emschertal sich zu einem imageprägenden, wachstumsfördernden Element für das ganze Ruhrgebiet entwickeln.“ (Emscher Landschaftspark, Masterplan 2010²)

“Aktivitäten am Fluss fördern die Gemeinschaft. Flusslandschaften laden zum Schwimmen, Fahrradfahren, Wandern und zur Naturbeobachtung ein. Mit der Aufwertung der Flüsse und der Uferbereiche sowie der Verbesserung der Zugänge zum Fluss ergibt sich die Chance, dass Gemeinden und Unternehmen bewusster wird, welche Bedeutung die Flüsse für die Natur und die Lebensqualität, aber auch als Standortfaktor haben.“ (Artery – Flusslandschaften der Zukunft³)



Naturnähe der Fließgewässer in Saarbrücken
(Freiraumentwicklungsprogramm der Landeshauptstadt Saarbrücken⁴)



Perspektive 2012: Ein regionales Konzept für die Saarachse und Projekte rund um das Thema Wasser

Der Regionalpark Saar unterstützt bzw. initiiert Projekte, die Fließ- und Stillgewässer als vitale und naturnahe Elemente der Stadtlandschaft wieder erlebbar machen, sie verstärkt ins Bewusstsein der Menschen rücken und als Leitlinien der Stadtlandschaft erschließen. Dabei werden zwei Schwerpunkte gesetzt:

- Die Saarachse als *blaues Rückgrat* der Stadtlandschaft im Saarland
- Wasser und Bergbaufolgelandschaften

Schwerpunkt: Die Saarachse als blaues Rückgrat der Stadtlandschaft im Saarland

Im Saartal konzentrieren sich Siedlungsräume und Verkehrslinien, Industrie- und Gewerbegebiete ebenso wie für den Hochwasser- und Naturschutz wichtige Flächen und zentrale Parkanlagen. Mit der Aktion *Stadt am Fluss* und dem Leitprojekt *Stadtmitte am Fluss* will die Landeshauptstadt Saarbrücken eine neue Orientierung in der Stadtentwicklung schaffen.

Das ambitionierte Projekt *Stadtmitte am Fluss*⁵ will den verlorenen Bezug zum Fluss wieder herstellen und die Teilung der Stadt durch die Autobahn in der Saaraue zumindest teilweise aufheben. Durch die Verlegung der Stadtautobahn in einen Tunnel unter die Hochwasserumfahrung soll sich die City wieder zur Saar orientieren. Es wird eine neue grüne Mitte mit hohem Identifikationswert entstehen. Die durch die Saar und die Autobahn getrennten Stadtteile Alt-Saarbrücken und St. Johann können stärker

miteinander vernetzt werden. Die Museumslandschaft am rechten Saarufer und das Regierungsviertel auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses werden über die Aufwertung der öffentlichen Räume in das Konzept einbezogen. Die Berliner Promenade, heute Hinterhof der zentralen Einkaufsachse auf der Bahnhofstraße, soll zu einem Mittelpunkt städtischen Lebens in Saarbrücken werden.⁶

Die Saar hat mit dem Ausbau zur Schifffahrtsstraße eine neue Bedeutung für die Ausflugsschifffahrt gewonnen. Das Programm *Stadt am Fluss* fördert die Nutzung für Freizeit, Erholung und Tourismus und damit auch die Belebung der Saar und ihrer Ufer. Seit 1999 wurden im Stadtgebiet verschiedene Anlegestellen für Ausflugsschiffe und spezielle Infrastrukturen für die individuelle Freizeitschifffahrt eingerichtet. Damit rückt der Fluss wieder verstärkt in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens.




Mit diesen Leitprojekten könnte – in Verbindung mit Projekten der Städte Sarreguemines, Völklingen und Dillingen in der Saaraue – ein Impuls für die gesamte Region und die (Wieder)Entdeckung des Saartals als blaues Rückgrat der Stadtlandschaft gesetzt werden.

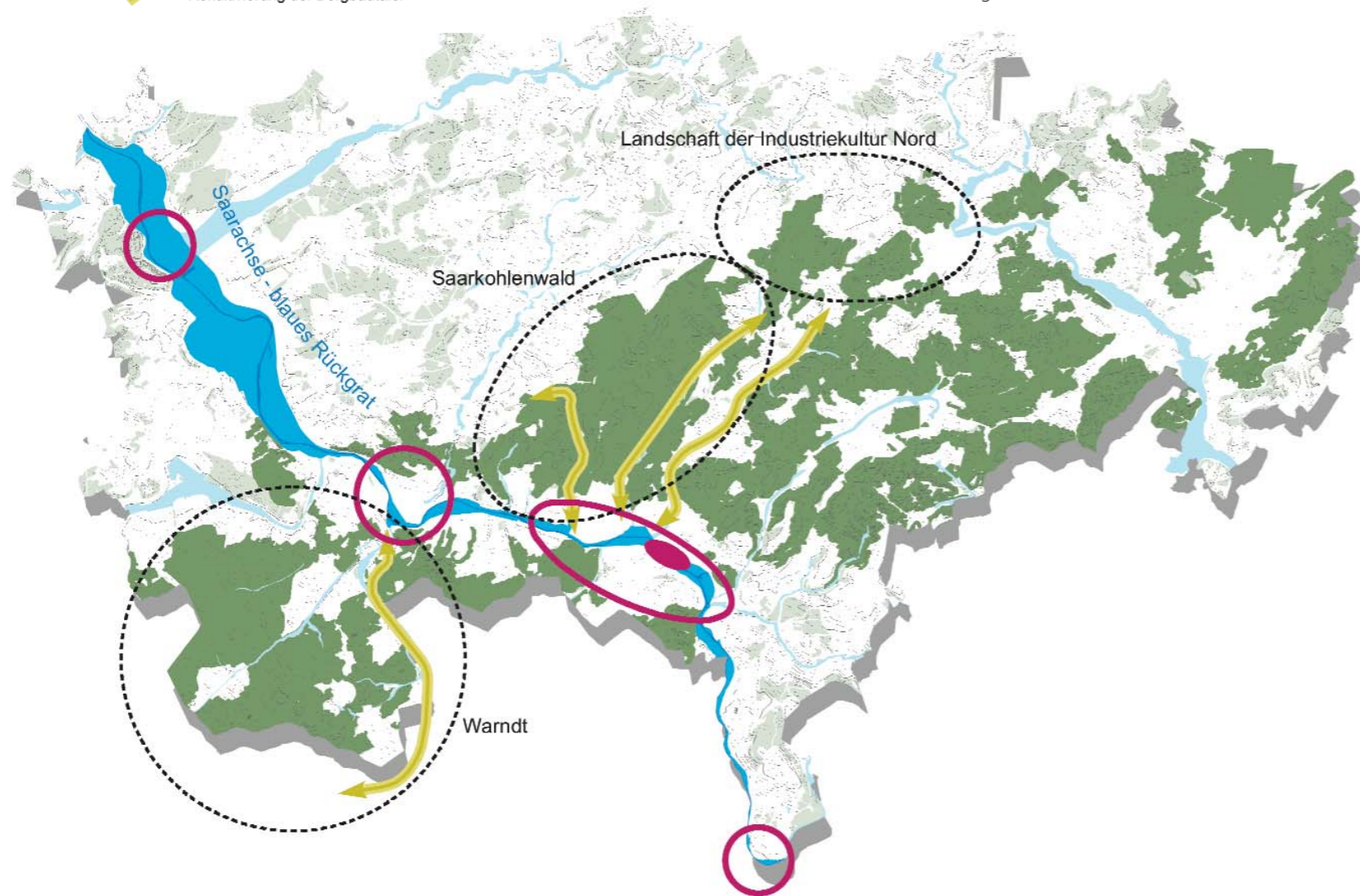
„Alle bedeutenden Funktionen der Landeshauptstadt wie Regierung, Kultur, Freizeit, Wohnen, Büros und Gastronomie konzentrieren sich auf beide Ufer der Saar. Hier im Saartal ist der Ort, wo das Stadtbild mit gezielten Projekten entscheidend verbessert werden kann, wo öffentliche und private Investitionen erfolgreich zusammengeführt werden können. Die Mitte der Stadt wird ihren Bürgern zurückgegeben.“ (Astoc Architects & Planners, Cet-O Landschaftsarchitekten?)



Schwerpunkt: Wasser und Bergbaufolgelandschaften

Der Bergbau und die damit verbundene Entwicklung der Montanstandorte und Siedlungen prägen bis heute die Fließgewässer und Talstrukturen im Saarland. Die Kohleförderung hinterließ neben zahlreichen Absinkweihern auch das Problem der Wasserhaltung im Bereich der ehemaligen Abbaufelder.

-  Stadtmittelpunkt am Fluss
-  Wiederentdeckung der Saar als urbaner Lebensraum
-  Rekultivierung der Bergbautäler



Mit der Schließung vieler Förderstandorte begann die Sanierung der Gewässer und Auen. Im Mittelpunkt stehen deren naturnahe Entwicklung und das Bestreben, diese Bereiche für die Stadtbevölkerung zugänglich zu machen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Absinkweiher im Frommersbachtal im Projekttraum Saarkohlenwald. Er wurde als *Naturoase* und Naherholungsraum mit Rundweg und Aussichtsbalkon ausgestaltet.

Die Rekultivierung der durch den Bergbau und Siedlungswachstum überformten Täler von Rossel, Fischbach, Sulzbach und Burbach stellen neue Qualitäten in der Verbindung zwischen Kultur- und Naturerbe her.

Die *Rossel*, lange Jahre bekannt als der schmutzigste Fluss Europas, entspringt in Frankreich, bildet über weite Teile auf ihrem Weg die Staatsgrenze und mündet auf deutscher Seite bei Völklingen in die Saar. Verursacher der erheblichen ökologischen Belastungen waren die Chemiewerke in Frankreich und der Bergbau im Warndt auf deutscher Seite. Der engen deutsch-französischen Zusammenarbeit, die im Rosselabkommen mündete, ist es zu verdanken, dass sich der Zustand der Rossel seit den 1980er Jahren deutlich gebessert hat. Das Rosseltal ist somit auch Ausgangspunkt für grenzüberschreitende Kooperationen. Zur Bewältigung der Bergbaufolgen wurden verschiedene Konzepte erarbeitet.

Naturoase Absinkweiher Frommersbachtal



Das *Entwicklungskonzept Rosseltal*⁸ schlägt über die Renaturierung und den Hochwasserschutz hinaus ein Maßnahmenpaket vor, das den Ausbau der touristischen Infrastruktur und des Wegenetzes, den Hochwasserschutz ebenso einbezieht wie die Siedlungsentwicklung und die Landschaftsgestaltung.



Die Entwicklung eines naturnahen Auestandorts trägt mit angepassten Gestaltungsmaßnahmen zur Schaffung eines wert-

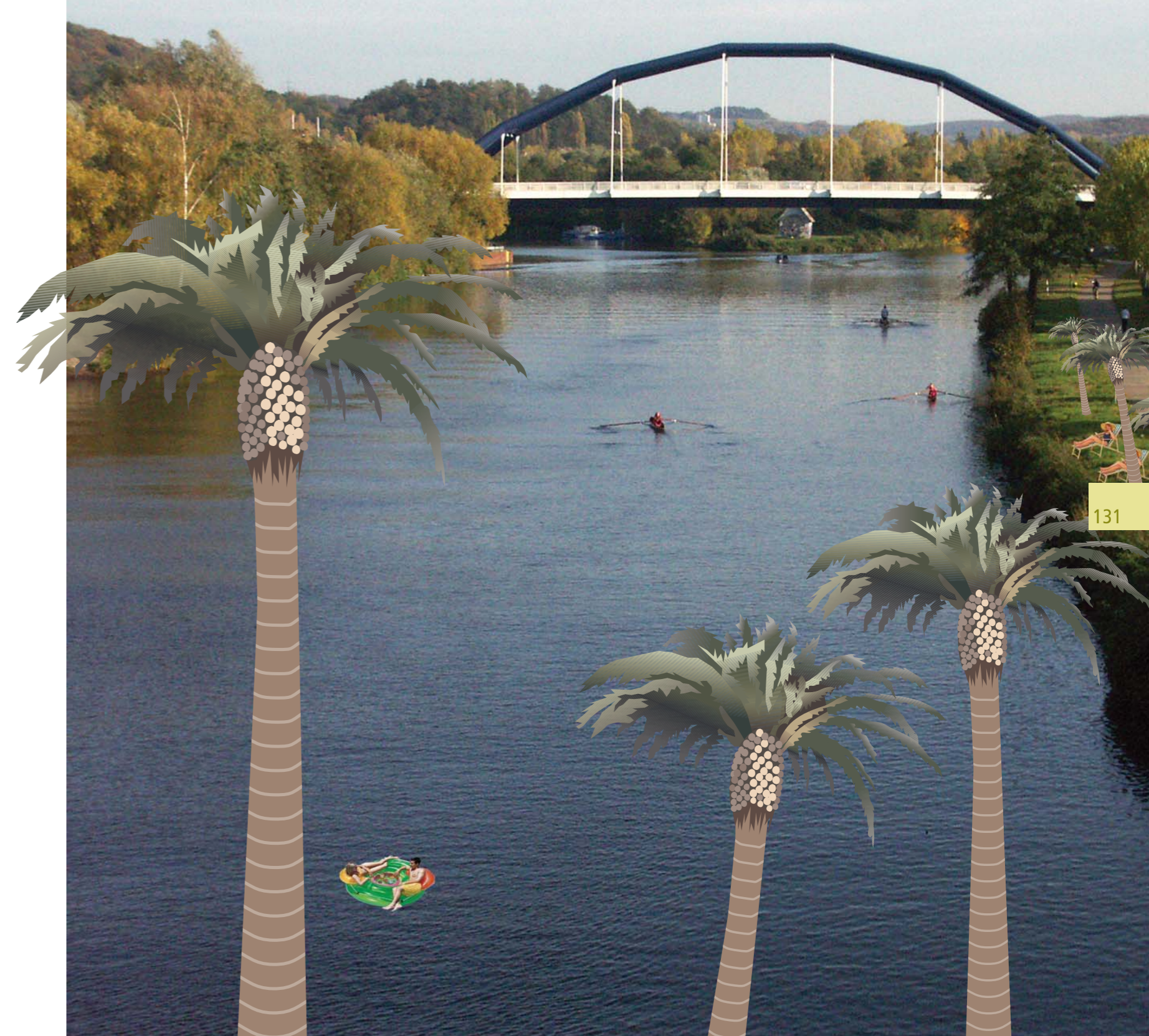
vollen und attraktiven Landschaftsraums bei. Damit kann das Tal eine wichtige Funktion bei der Vernetzung der überregional bedeutsamen Industriekulturstandorte Weltkulturerbe Völklinger Hütte auf deutscher und Carreau Wendel auf französischer Seite wahrnehmen. Viele Maßnahmen sind bereits umgesetzt oder auf den Weg gebracht worden. Die Erschließung des Rosseltals als wichtige Freiraumachse im Warndt bleibt weiterhin ein zentrales Anliegen und wichtiger Baustein des Strukturkonzeptes *Zukunft Warndt* (Kap. 3.2).

Die Hochphase des Bergbaus in den 1960er und 70er Jahren verdrängte alle anderen Nutzungen aus dem **Fischbachtal**. Aufschüttungen und Schlammweiher zwangen den Bach in ein künstliches Bett; Bergsenkungen beeinträchtigten die Gewässerhydraulik. Mit dem Rückzug der Landwirtschaft entstanden in den nicht überschütteten Talabschnitten naturnahe Auenwälder. Die ehemaligen Schlammweiher sind weitge-

hend rekultiviert. Das Rahmenkonzept zur Freiraumentwicklung im Fischbachtal⁹ sieht vor, die naturnahe Entwicklung des Fischbachs und seiner Aue voranzutreiben und das Tal mit den zahlreichen Relikten seiner bewegten Vergangenheit als Erholungsraum zu erschließen. Damit knüpft das Projekt an die Freizeitnutzungen rund um das ehemalige Fischbachbad an, noch bis zu Beginn der 1960er Jahre ein beliebtes Ausflugsziel. Erste Maßnahmen wurden bereits umgesetzt.

Auch im **Burbachtal**¹⁰ sollen Renaturierungsmaßnahmen mit der Inwertsetzung historischer Relikte wie dem alten Bergmanns-Festplatz in Von-der-Heydt verbunden werden. Die großmaßstäblichen bergbaubedingten Aufschüttungen erlauben jedoch nicht überall eine Offenlegung des Burbaches, doch sollen Rohrdurchlässe, Wegequerungen und Stauweiher im Hauptschluss weitgehend rückgebaut werden.

Bergbaunutzung und übermäßige Gewässerverschmutzung zwangen dazu, den **Sulzbach** in Halbschale zu verlegen. Die Besiedelung des Tals erlaubt auch nach der Verbesserung der Gewässergüte nur graduell und abschnittsweise eine naturnähere und erlebnisreichere Gestaltung des Bachlaufs. Dennoch soll der Sulzbach über eine durchgehende Wegeachse als Grünzug im stark zersiedelten Talraum erschlossen werden. Im Rahmen von URBAN II wurden bereits Renaturierungsabschnitte im Stadtteil Dudweiler in Angriff genommen.





4.3 Wege in die Stadtlandschaft

Stadtlandschaften erschließen

Die Stadtlandschaft im Saarland hat viel zu bieten in Bezug auf Freizeit und Erholung, Natur und Kultur. Gleichzeitig erschließt sich ihre komplexe Struktur nur schwer; innerer Zusammenhang und klare Grenzen scheinen dem Patchwork unterschiedlichster Nutzungen und Landschaftsbilder abhanden gekommen zu sein. Wenngleich der hohe Anteil an Wald, Offenland und Grünflächen im Verdichtungsraum Saar eine Nähe der Wohnstandorte zu Freiräumen und Grünzügen gewährleistet, fehlen oftmals Verbindungen jenseits der Verkehrsstraßen. Barrieren – meist Verkehrsstrassen, Gewerbegebiete oder private Nutzungen beispielsweise am Gewässerrand – erschweren die Erreichbarkeit der Erholungsräume. Viele, auch attraktive Bereiche entziehen sich dem Gebrauch vollständig; ehemals durchgängige Wegeverbindungen, vorwiegend in Tallagen, sind heute unterbrochen.



Viele Stadtregionen erkennen ihr Landschaftspotenzial und legen besonderen Wert auf das Thema *Wege und Freizeitmobilität*. Beispielgebend ist hier sicher der Regionalpark RheinMain¹ mit ca. 450 km Regionalparkrouten, die seit über 10 Jahren sukzessive ausgebaut werden.

Ein hervorragendes Beispiel im Saarland ist das Landesprojekt *SaarRadland*², das das Radwandern im Saarland auf neue Füße stellt, um dem ständig wachsenden Markt des Fahrradtourismus eine geeignete Infrastruktur zu bieten.

Dafür investierte das saarländische Wirtschaftsministerium bisher erhebliche Mittel in die Erstausrüstung eines neuen landesweiten und durchgängigen Radwegenetzes von über 750 km Länge. Die neuen Radwanderrouen führen rund ums Saarland, durch die reizvollsten Landesteile und zu den touristischen Zentren. Sie verlaufen abseits der Haupt- und Nebenstraßen und können mit dem Öffentlichen Verkehr erreicht werden. Eine übersichtliche und leicht verständliche Wegweisung, nicht nur der Wege selbst, sondern auch zu interessanten Zielen ist ein Schwerpunkt des Konzeptes.

Das SaarRadland umfasst einen ca. 350 km langen Rundweg, den *Saarlandradweg*. Er wird durch Transversalen, die die Fläche erschließen und weitere wichtige Ziele anbinden, und den *Saar-Radweg* entlang der Saar ergänzt.

Das System der Wege und Routen ist eine Metapher für die innere Erschließung der Stadtlandschaft, physisch und mental. Den schnellen Verkehrsbändern und -netzen wird ein langsames System, eine andere Zeiteinheit entgegengesetzt. Zu Fuß oder mit dem Fahrrad lassen sich Besonderheit und Eigenart der Stadtlandschaft erkunden, ihre wechselvolle Geschichte und Geschichten neu erzählen.

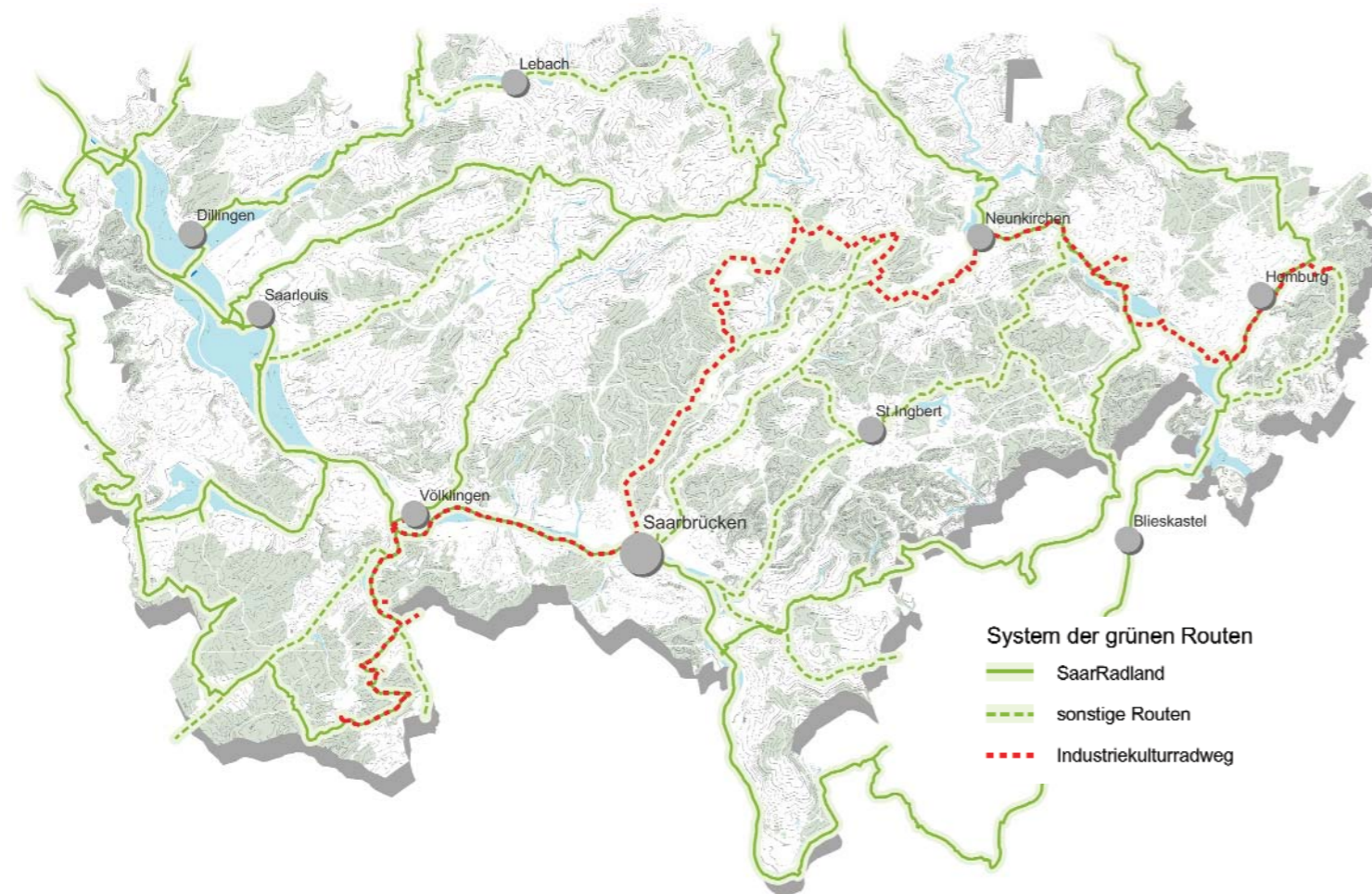
“Im Gehen erarbeitet sich der Spaziergänger sein eigenes Bild von der Welt.” (Bertram Weisshaar³)

“Eine Reise zu machen bedeutet, sich auf etwas Neues einzulassen. Dass dieses Neue inmitten der eigenen, bekannten Region liegt, macht den Reiz der Reisen aus.” (Das Projekt SAUL in der Südregion Luxemburg⁴)

Perspektive 2012: Auf grünen Routen in der Stadtlandschaft unterwegs

Bereits im Konzept zum Regionalpark Saar⁵ wurde die Idee der *grünen Routen* entwickelt. Attraktive Fuß- und Radwege sollen das Natur- und Kulturerbe der Stadtregion erschließen.

Das Routennetz besteht aus einem kohärenten System überwiegend grüner Korridore, das bereits verwirklichte Trassen und vorliegende Planungen aufnimmt sowie fehlende Verbindungen ergänzt. Eine Verknüpfung mit dem Öffentlichen Verkehr wird angestrebt.



Ziele sind:

ein konsistentes Netz grüner Routen für den Verdichtungsraum zu schaffen und Teilräume über besondere Wegesysteme zu erschließen

eine hochwertige Ausstattung, Gestaltung und Kommunikation dieser Routen und Netze

Schwerpunkt: Der Industriekulturradweg⁶ – Transversale des SaarRadland

Im Bereich des Regionalpark Saar liegt – neben dem Saarlandradweg, dem Saar-Radweg und wichtigen Transversalen auch eine geplante thematische Transversale, der *Industriekulturradweg*. Er quert die Waldachse und damit alle Projekträume des Regionalparks. Der *Industriekulturradweg* verbindet besondere industriekulturelle Orte, aber auch Bergbaufolgelandschaften und andere wichtige Zielorte, beispielsweise die Gärten der Region. Mit der Realisierung dieser Trasse könnte für die gesamte Waldachse und die Revitalisierungsprojekte ein verbindendes Element und Symbol geschaffen werden. Diese Route würde als regionale Leitlinie viele der wichtigsten touristischen (Industriekultur)Ziele des Saarlandes verbinden. Der *Industriekulturradweg* nutzt weitgehend vorhandene Wege, verläuft abschnittsweise auf bereits ausgewiesenen Routen von SaarRadlandwegen, erfordert jedoch auch einige neue Wegeverbindungen.

Schwerpunkt: Talwege

Die Täler bilden die topographischen Leitlinien der Stadtregion. Zersiedelung, Ausbau der Verkehrswege und großflächige Industrieerschließungen haben vielerorts die Fuß- und Radwegeverbindungen in den Talauen unterbrochen. Gewässerrenaturierungen, Nutzungsaufgabe, Rekultivierung von Bergbau- und Altindustrieflächen sowie städtebauliche Entwicklungsprogramme bieten jedoch Optionen für einen (Wieder)Ausbau und eine Verknüpfung des noch vorhandenen Wegesystems entlang der Seitentäler der Saar. Ziel ist es, soweit möglich die Täler von Prims, Fischbach, Sulzbach, Scheidter Bach und Fechinger Bach auf der rechten und von Rossel und Lauterbach auf der linken Saarseite über Wegeverbindungen an die zentrale Saarachse anzuschließen.

Die zurzeit durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen, beispielsweise im Sulzbachtal, bieten Anknüpfungspunkte, um Lücken im bestehenden Wegesystem zu schließen. Für das Fischbachtal⁷ wurde ein Wegekonzept für eine *schnelle* Radwegeverbindung, die der Trasse des geplanten Industriekulturradwegs entspricht, und eine *langsame* Fußwegeverbindung entwickelt. Der Fußweg verbindet die landschaftlich und historisch interessanten Orte im Tal für Spaziergänger und Wanderer.

Schwerpunkt: Besondere Wegesysteme

Für besondere Situationen und Landschaftsräume bieten sich eigene Wegekonzepte an, die ein in sich geschlossenes Bild vermitteln. Im Projektraum *Saarkohlenwald* wurde gezeigt, wie – entsprechend der Raumvision für die zukünftige Entwicklung und auch in Zusammenarbeit mit Bürgern – kohärente und interessante Wegeführungen umgesetzt werden können. Sternenwege führen von den umliegenden Orten zum Zentrum des Urwaldes. Der Haldenrundweg verbindet die Halden als wichtige Relikte des Bergbaus und Landmarken des Saarkohlenwaldes miteinander. In einer Broschüre wird der Weg ausführlich beschrieben; die *Saarkohlenwald-Wanderkarte* gibt einen Überblick zu den aktuellen Wanderwegen im Waldgebiet.

Unter der Überschrift *Grenzenlos wandern Saar-Moselle** wurden u.a. für den Kreis Saarlouis und den Stadtverband Saarbrücken Wanderwege im saarländisch-lothringischen Grenzraum als Partnerschaftsprojekt mit dem Département Moselle erfolgreich entwickelt. Im Warndt widmen sich die Wege dem Industrie- und Bergbauerbe der Region, aber auch den Spuren der Bergleute und der Hugenotten.

Entlang der Grenze bleibt die Verknüpfung dennoch weiterhin Aufgabe, sei es im Rosseltal oder im Südraum von Saarbrücken. Auch der Industriekulturradweg könnte eine sinnvolle Fortsetzung im lothringischen Kohle- und Stahlrevier finden.

In Saarbrücken wurden erste Schritte im Rahmen des Projektes *Natur- und Kulturraum Spicherer Höhen** gemacht. Auch mit einem Tafelweg Spicherer Höhen, ein Projekt des Stadtverbands Saarbrücken, oder

einem geplanten Themenwanderweg *Krieg und Frieden* zwischen dem Deutsch-Französischen Garten und dem Parc de Schlossberg in Forbach, kann die wechselvolle Geschichte des Grenzraums erlebbar gemacht werden. Die Wege über die Grenze werden im Rahmen des Freiraumentwicklungsprogramms der Stadt Saarbrücken¹⁰ an die *Route der Stadtblicke* und schließlich an das Saartal angebunden. Die *Route der Saarbrücker Stadtblicke* bietet eine hervorragende Möglichkeit, den steilen Prallhang der Saar mit seinen Villenvierteln und Hangwäldern zu erkunden und dabei über prominente Blickbeziehungen die Stadlandschaft zu erleben.



Route der Saarbrücker Stadtblicke, Anbindung an die Saar und nach Frankreich (Freiraumentwicklungsprogramm der Landeshauptstadt Saarbrücken¹¹)





Mit den Menschen in der Region

Teil 5

5.1 Mitwirken und Mitgestalten

Eine wesentliche Stärke der bisherigen Projekte des Regionalparks Saar liegt darin, dass sie sich direkt an die Menschen wenden. Sie bieten konkrete Möglichkeiten zum aktiven Mitwirken an. Voraussetzung dafür ist, dass Bürgerinnen und Bürger ihre Gestaltungsspielräume erkennen. Das kann eine offene Frage zu Beginn eines Planungsprozesses sein, beispielsweise "Was kommt nach der Kohle?" im Warndt oder die Suche nach eigenen Wegen wie beim Sternwegeprojekt im Saarkohlenwald.

"...Ein Mensch sieht nur das, was ihn angeht." (Henry David Thoreau)

Für den Erfolg von Planungen und Projekten gewinnt die direkte Einbindung der Bevölkerung zunehmend an Bedeutung. Gerade in Zeiten knapper öffentlicher und privater Mittel ist es notwendig, die vorhandenen regionalen Potenziale zu aktivieren. Und das sind in erster Linie die Menschen in ihren verschiedenen Rollen: als politisch Interessierte, Unternehmer, Anwohner, Betroffene, Erholungssuchende, kreative Köpfe und engagierte Bürger. Soweit möglich sollte über Information, Anhörung, Erörterung und Mitentscheidung hinaus ein dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement zur Verwirklichung eigener Projekte geweckt werden. Dazu müssen Politik und Planung zunächst gewohnte Wege verlassen, da sich gesetzlich geregelte Planwerke und Beteiligungsverfahren oft als sperrig und schwer zugänglich erweisen. Vollerorts werden diese deshalb durch informelle Verfahren zur Bürgerbeteiligung ergänzt. Erfahrungsgemäß werden so erzielte Ergebnisse tragfähiger; sowohl Bürger als auch politisch Verantwortliche können sich damit besser identifizieren.

Die ersten Regionalpark-Projekte zeigen die Bandbreite von Beteiligungsmöglichkeiten auf und bestätigen, dass sich auch komplexe Fragestellungen und Planungsansätze für eine Teilhabe der Menschen vor Ort erschließen. Angemessene Formen der Kommunikation und Partizipation sind entscheidend. Dabei gibt es keine Blaupausen, vielmehr erfordert jedes Projekt ein maßgeschneidertes Prozessdesign und Beteiligungsstrukturen. In Abhängigkeit von Aufgabe, Akteurskonstellation, Konfliktstärke und Ausgangssituation lassen sich ganz unterschiedliche Ansätze für bürgerorientierte Planungsprozesse verfolgen.

Die positiven Erfahrungen im Regionalpark Saar beschränken sich nicht nur auf die Umsetzung konkreter lokaler Projekte. Die Beteiligung auf regionaler Ebene im Warndt-Projekt, die Kommunikation der Zielvorstellungen zur Raumentwicklung auf der Basis einer *Raumvision* und das Erzählernetzwerk im Saarkohlenwaldprojekt zeigen neue Wege auf.

Prozessbegleitende Beteiligung – die Menschen mitnehmen

Planungen auf regionaler oder zumindest überörtlicher Ebene sind oftmals mit komplexen Fragestellungen verbunden, langwierig und ohne konkreten Bezug zu den lokalen Lebenszusammenhängen der Menschen. Dennoch können die Prozesse für eine Beteiligung der Bevölkerung geöffnet werden. Dies kann in entscheidenden Projektphasen ohne großen Aufwand im Rahmen von Veranstaltungen wie beispielsweise den *Saarkohlenwald-Foren* stattfinden. Diskussionen, Anregungen und Empfehlungen zum Projekt mobilisieren das Wissen der Menschen vor Ort und können das Ergebnis der Planung erheblich verbessern.

- Der Prozess *Zukunft Warndt*¹ zeigt darüber hinaus, dass Bürgerbeteiligung eine andere Dimension erreichen und den Grundstein für die Entwicklung von Konzepten, Plänen und Projekten legen kann. Hier wurden die Bürgerinnen und Bürger von Anfang an am Prozess beteiligt. In den Bürgerwerkstätten konnten sie ihre Ideen für die Entwicklung ihrer Region skizzieren und erste Projektvorschläge formulieren. Das im weiteren Prozess entwickelte Strukturkonzept *Zukunft Warndt* greift die Ergebnisse auf und strukturiert sie auf vier Ebenen: den Zielen, dem Leitbild, dem Aktionsprogramm und den konkreten Projekten. Der Entwurf fand sowohl bei den Bürgerinnen und Bürgern als auch bei den politischen Gremien große Zustimmung – nicht zuletzt, weil es den Planerteams gelungen ist, genau hinzuhören und die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger in ein Programm zur Regionalentwicklung umzusetzen.



Konkrete Projekte – Selbst gestalten!

Konkrete lokale Projekte bieten hervorragende Möglichkeiten, den eigenen Einfluss auf den Ort bewusst zu erleben. Menschen können bislang abstrakte Ziele und Leitbilder zur Raumentwicklung in der konkreten und selbst verantworteten Veränderung der Landschaft nachvollziehen. Stadtlandschaft wird zum Handlungsfeld und bietet offene Räume für individuelle Aneignung. Selbst Ideen entwickeln und umsetzen! Das bedeutet gleichzeitig, Verantwortung zu übernehmen. Für Politik und Planung bedeutet es: Frei-Räume gewähren.

Sternwege – eigene Wege suchen²

Sieben Sternwege verbinden die Siedlungen rund um den Saarkohlenwald mit dessen Zentrum, der



Scheune Neuhaus. Die Wegeführung wurde gemeinsam mit

interessierten Bürgern und Vereinen der jeweiligen Siedlungen entwickelt und vor Ort überprüft. Mit einer geführten Wanderung, Aktionen entlang des Weges und einem Fest in Neuhaus wurden alle Wege eröffnet. Die Sternwege sind ausgeschildert und in der Wanderkarte zum Saarkohlenwald ausgewiesen.



Kinder bauen Weiden-Tipis³

Schülerinnen und Schüler bauten im Saarkohlenwald lebende Weiden-Tipis. Eltern und Kinder beteiligten sich als Waldpaten für die Weidenbauten an Pflegemaßnahmen über das ganze Jahr.



„Wie die Weidenblätter so schön im Wind wedeln, wie wenn sie mitwirken...“ (Laura, Schülerin, 2004)

Gartenwerkstatt Ludwigspark⁴

Die Gartenwerkstatt Ludwigspark richtete sich an Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Rodenhof sowie an die Schülerinnen und Schüler der Erweiterten Realschule Ludwigberg. Unter dem Motto "Bürger gestalten Zukunft mit Geschichte" fand eine intensive Beteiligung der Menschen vor Ort statt. Bürgerversammlungen, Ortsbesichtigungen, eine Info-Box und das Park Info-Mobil informierten über die geplante Neugestaltung des Ludwigsparks und sorgten für einen regen Austausch und Diskussionen rund um das Gartenprojekt.



Die Realschule am Ludwigspark steht exakt am Ort des ehemaligen Schlosses des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken und spielt deshalb eine entscheidende Rolle bei der Parkgestaltung. Schüler wurden sowohl bei den gartenarchäologischen Grabungen, in der Planungsphase als auch in der konkreten Projektumsetzung beteiligt, beispielsweise beim Pflanzen der Rotbuchenallee entlang der historischen Auffahrt oder bei der Errichtung von Klangspielen in der Nähe des ehemaligen Theaters. Die Fenster-Zeitung mit Texten zum historischen Parkleben ("Vitra-Journal") nimmt Bezug auf das Leben am fürstlichen Hof.



Im Rahmen des SAUL-Projektes fand zudem ein Austausch mit dem archäologischen Schulprojekt der Emschergerossenschaft statt: Schüler aus Dortmund-Mengede setzten eine der Metallplatten im Ludwigspark, die die verschollenen Orte des feudalen Gartens markieren.



Als weitere Projekte der Gartenwerkstatt sind unter anderem eine Theater-Werkstatt zu einem historischen szenischen Spaziergang für die Anwohner des Viertels mit Themenküche der Barockzeit geplant, bei der Schüler zum feudalen Sommernachtsmenü im Park einladen und an die historischen Orte erinnern.



Internet-Plattformen – Geschichten erzählen

Landschaft ist vielschichtig, weit mehr als reiner Funktionsraum oder Kulisse für Aktivitäten. Landschaft zu verstehen, sie lesen zu können, erfordert einen Zugang zu Informationen über ihre Geschichte und Zukunft und über die *Erzählungen* der konkreten Orte. Diese Information kann auf unterschiedliche Weise vermittelt werden: über Ausstellungen, geführte Wanderungen und Spaziergänge, über Printmedien wie Broschüren und Zeitungen. Besonders geeignet für einen individuellen und interaktiven Zugang sind Internet-Plattformen.

Das Internet-Geschichtenbuch und Erzählernetzwerk www.saarkohlenwald.de⁵ spricht die Menschen direkt an: Die Internet-Plattform bietet konkret die Möglichkeit, Geschichten zu bestimmten Orten mit historischen und aktuellen Kartenwerken zum Saarkohlenwald zu verknüpfen. Eigene Erzählungen können so im Raum verortet und eine individuelle Lesart von

Landschaft und Geschichte Anderen vermittelt werden.



Am 7. Oktober 1793 - dem Tag der Zerstörung des Ludwigsparks - schrieb der Saarbrücker Bürger Phillipp Bernhard Horstmann in sein Tagebuch:

"Wir sahen mit nassen Augen nach den rauchenden Gebäuden, stellten Betrachtungen an über die Vergänglichkeit menschlicher Herrlichkeit, überschauten das Gemälde aller Vergnügungen, die wir da einst genossen hatten..."



5.2 Erlebnis Stadtlandschaft

Die alltägliche Identifikation der Menschen mit ihrer Umwelt ist auch eine Frage der sinnlichen Wahrnehmung von Umwelt- und Landschaftsqualitäten. Sie ist nicht nur an Information über den Raum gekoppelt, sondern auch an die Möglichkeit, Landschaft emotional zu erleben und sich auf diese Weise anzueignen. Über Inszenierungen und Bespielung entstehen Bühnen kultureller und künstlerischer Auseinandersetzung. Raum wird nicht zum Funktionsraum degradiert; er wird sinnlich erfahrbar und damit zum Erlebnisraum.¹



Aktionen und Umdeutungen auf Zeit können helfen, das Image von peripheren oder entwerteten Räumen nachhaltig zu verändern. Ungewohnte und ungewöhnliche Bilder werden mit altbekannten, bislang kaum wahrgenommenen Orten verknüpft. Dadurch wird der Ort selbst verändert und in einen neuen Kontext eingebunden. Ein Perspektivenwechsel findet statt, wenn auch nur auf Zeit, so wird er dennoch Teil der Geschichte dieses Ortes. Temporäre Bespielung bietet gleichzeitig flexible, aktuelle Möglichkeiten der Teilhabe für die Menschen vor Ort. In der Interaktion zwischen Künstlern und Bürgern liegt ein hervorragendes Potenzial, Stadtlandschaft stets neu zu entdecken und – mit wenigen Mitteln – zu gestalten. Der (eigene) Einfluss wird direkt sicht- und spürbar. Anstelle aufwändiger Gestaltung und gebauter Symbole tritt die flexible kulturelle Interpretation auf Zeit.²

Für den Regionalpark Saar als Plattform für regionale Projekte bedeutet dies: Prozesse organisieren und Räume für Experimente öffnen. In der Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen wie Raumplanung, Landschaftsarchitektur, Kunst und Design kann es gelingen,

Menschen für die Gestaltung von Stadtlandschaft durch kreative Angebote zu begeistern

Stadtlandschaft als Erlebnisraum zugänglich zu machen

Grundideen der Raumgestaltung mit wenigen Mitteln sinnlich erfahrbar zu machen

Räume, denen konkrete Nutzungsperspektiven fehlen, mit attraktiven Zwischennutzungen zu beleben und ihnen so einen Weg in die Zukunft offen zu halten

das Image entwerteter Landschaften zu verbessern

Saarkohlenwald-Boxen und Traumspaziergang³

Diese Aktion steht für ein Experiment, das Interesse für den Saarkohlenwald zu wecken und Kreativität im Umgang mit diesem Ort zu fördern. Sieben große, leere Holzboxen mit der Aufschrift *Saarkohlenwald* wurden auf den Marktplätzen der Siedlungen rund um den Saarkohlenwald im Sommer 2004 aufgestellt. Alle Interessierten wurden aufgefordert, die Boxen mit ihren eigenen Ideen und Geschichten zum Saarkohlenwald zu füllen. Die so gefüllten Boxen wanderten zurück in den Wald und waren dort Ausgangspunkt für ungewöhnliche Inszenierungen.



Künstler und engagierte Bürger verwandelten vermeintliche Allerweltsorte zu besonderen Orten, die im Rahmen eines großen gemeinsam veranstalteten Traumspazierganges erkundet werden konnten: Die Spitzkegelhalde Grünlingstraße, die Box mit Schweizer Fahne, Ziege, Hornbläser und Käsefondue dienten beispielsweise als Requisiten für die saarländische Schweiz. Ein temporärer Perspektivenwechsel findet statt, die Wahrnehmung der Orte wird verändert. Was bleibt? Es sind die Bilder, Erinnerungen und Erzählungen der Stadtlandschaft von morgen.



Die Saarkohlenwald-Aktionswoche⁴

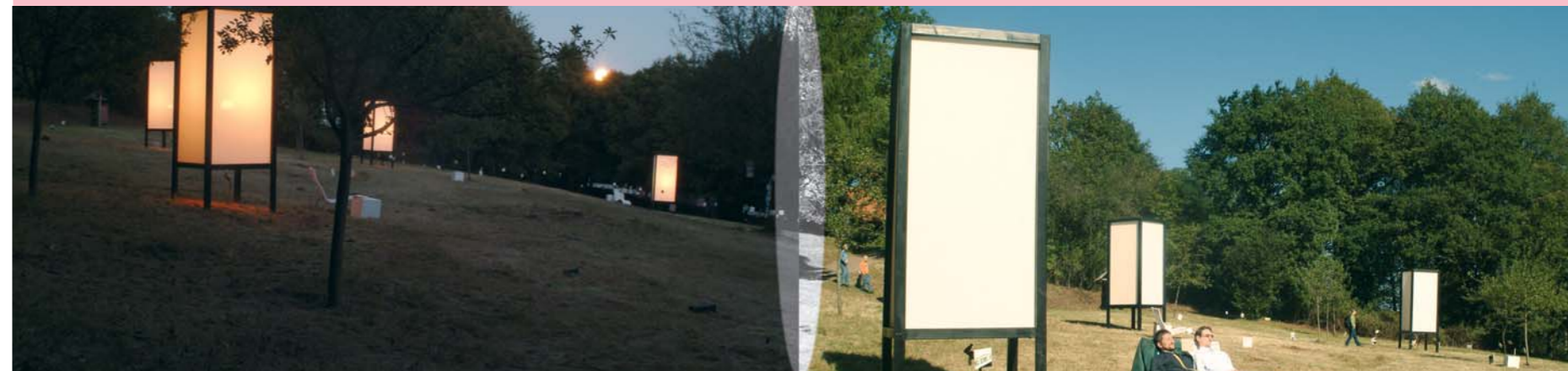
Im September 2005 präsentierten die Projektpartner und ein Künstlerteam die bisherigen konkreten Ergebnisse und Veränderungen in der Landschaft. Gleichzeitig widmete sich die Aktionswoche der Grundidee der Landschaft(sgestaltung) – *der Lichtung* – und machte diese durch künstlerische Interventionen sinnlich erfahrbar.



“Was vor Urzeiten mit dem Schlagen einer ersten Lichtung begann, mündete längst in die vollständige, flächendeckende Überformung unserer Lebenswelt. Und nicht immer sind wir nur glücklich über unsere zivilisatorischen Leistungen. Unsere ursprüngliche Furcht vor der Wildnis wich einer Sehnsucht nach der Erfahrung des Unbestimmten, nach der Begegnung mit Räumen außerhalb unserer ökonomiebestimmten Alltagswelt. Im Saarkohlenwald mit dem ‘Urwald vor den Toren der Stadt’ in seiner Mitte findet der funktionalisierte Alltag ein Gegenüber. Diese grüne Mitte im Umfeld von Saarbrücken bildet heute eine Lichtung inmitten der Stadtlandschaft. Hier können wir Ungeöhnliches suchen und Experimentelles wagen. Die Saarkohlenwaldwoche ‘Lichtung in der Stadt’ beleuchtete Orte, an denen dies deutlich wird.” (Lichtung in der Stadt – Katalog und Dokumentation⁵)

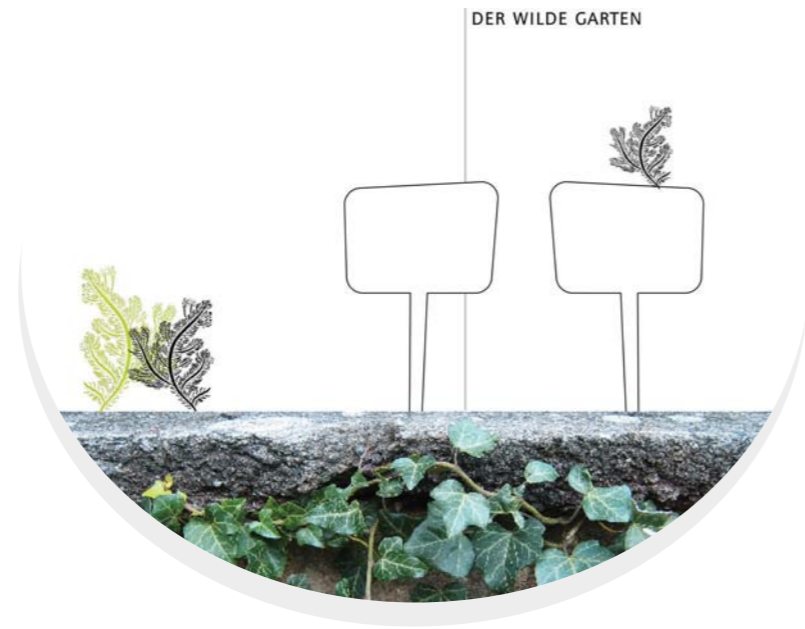
Vier besondere Orte wurden dafür ausgesucht und inszeniert. Es gab viel zu entdecken: die Jagdgöttin Diana in den ehemaligen feudalen Gartenanlagen auf dem Ludwigsberg, ein versunkenes Bergarbeiterdorf und die Geschichten der ehemaligen Bewohner, riesige Lampions auf der Lichtung Neuhaus, sphärische Klänge von Stahlquartett in der Waschkaue der Grube Götzelborn.

Diese Woche zeigte, wie vielfältig, spannend und erlebnisreich Stadtlandschaft sein kann. Stadtlandschaft wird zur Bühne – für Künstler und Bürger gleichermaßen.



**Wildnis Stadt Wildnis oder:
Wie wild ist die Stadt?***

Wildnisforscher durchstreiften die Stadt auf der Suche nach Fundstücken und Facetten von Wildnis. Sie stießen auf wilde Gärten und verwilderte Gebäude, spürten der Verbreitung des Götterbaumes nach, legten selbst Wildnis-Spuren oder forderten die Bürger Saarbrückens auf, ihre ungeliebten Topfpflanzen zur Auswilderung zur Verfügung zu stellen...



Wald & Kunst*

Der erste Urwaldpfad im Saarkohlenwald entstand als Kunst-Objekt: Ziel war es, den Besucher auf angemessene Art in den Urwald einzubeziehen. Der schmale, verschlungene Pfad liegt abseits gewohnter Waldwege. Er entstand in der Überschneidung von Kunst und Wald, Kulturgeschichte und Landschaftsentwicklung. Der Pfad ist dabei das eigentliche Ziel des Erfahrens, Verweilens, Begreifens und tiefen Eintauchens in die Waldlandschaft.





Der Blick über die Grenze

Teil 6

6.1 Agglomeration Saarbrücken-Moselle-Est

Der Verdichtungsraum Saar ist Teil der grenzüberschreitenden Agglomeration Saarbrücken-Moselle-Est. Beiderseits der Grenze steht die Bewältigung des Strukturwandels in der Altindustrieregion ganz oben auf der politischen Tagesordnung. Durch das Zusammenwachsen im vereinten Europa und auch durch den verschärften globalen Wettbewerb der Regionen gewinnt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einen immer höheren Stellenwert.

Im Raum Saarbrücken hat die deutsch-französische Zusammenarbeit eine lange Tradition und 1997 in Form des *Vereins Zukunft SaarMoselle Avenir*¹ eine organisatorische Plattform erhalten. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die interkommunale Kooperation grenzüberschreitend auf allen Gebieten zu fördern.

Die 27 Mitglieder repräsentieren 77 Gemeinden in fünf Gemeindeverbänden (Stadtverband Saarbrücken, Communauté d'Agglomération de Forbach, Communauté d'Agglomération Sarreguemines

Confluences, Communauté de Communes du Pays Naborien (St. Avold), Communauté de Communes de Freyming-Merlebach). Sitz des Vereins ist in Sarreguemines. Das Kooperationsbüro ist



www.saarmoselle.org

beim Stadtverband im Saarbrücker Schloss angesiedelt. Die Projekte, die der Verein bisher initiiert hat, betreffen vor allem die Bereiche Tourismus, Freizeitgestaltung und Kommunikation und sprechen ein breites Publikum an. Mit dem Warndt Weekend findet eine Veranstaltung des Vereins in einem der Schwerpunkträume des Regionalparks Saar statt, wodurch sich Anknüpfungspunkte für gemeinsame Aktionen ergeben haben.

Die Gründung eines **Eurodistrikts Saarbrücken-Moselle-Est** soll die Zusammenarbeit intensivieren. Die Absichtserklärung hierzu wurde 2004 beschlossen, dem Aufruf der beiden Staatspräsidenten im Jahr 2003 zur Gründung von Eurodistrikten folgend. Zukunftsvision ist ein kommunal verfasster europäischer Gemeindeverband für den deutsch-französischen Ballungsraum, in dem etwa 600.000 Menschen leben. Der Verband soll gemeinsame Aufgaben insbesondere in den Bereichen Tourismus, Wirtschaftsförderung und räumliche Planung übernehmen. Zur Unterstützung bei der Einrichtung eines Eurodistrikts wurden Fördergelder bei der EU beantragt.

Zeitgleich (2003) hat die französische Raumplanungsbehörde DATAR (heute DIACT)³ einen Projektauftrag zur Zusammenarbeit in Metropolen gestartet. Ziel dieser Initiative ist es, die Kooperation zwischen Groß- und Mittelstädten zu verbessern, die Entwicklung von wirtschaftlichen Oberzentren zu unterstützen und die französischen bzw. grenzüberschreitenden Metropolen auf europäischer Ebene zu stärken. Die im **Verein Zukunft SaarMoselle Avenir** zusammengeschlossenen Gemeindeverbände haben sich mit der Communauté de Communes du Pays d'Albe et des Lacs, der Communauté de Communes du Warndt und dem District Urbain de Faulquemont als **Metropole Saarbrücken-Moselle-Est** 2004 für dieses Programm beworben und wurden im August 2005 aufgenommen.

Mit diesem Projekt möchten die Partner eine dauerhafte Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und Gemeindeverbänden auf beiden Seiten der Grenze aufbauen. Es gilt, eine attraktive Metropole europäischer Dimension zu entwickeln, die innerhalb der Großregionen einen wichtigen Platz einnimmt.

Das Projekt konzentriert sich auf die Themenbereiche: (1) Verkehr, Logistik und Stadtentwicklung, (2) Innovation, (3) Forschung und Wirtschaftsentwicklung, (4) Gesundheit, (5) Bildung, (6) Kultur und Tourismus sowie (7) Imageförderung.

Diese Initiativen setzen Maßstäbe für alle Politikfelder und für eine integrierte Raumentwicklung im lothringisch-saarländischen Ballungsraum.





6.2 Regionalpark Saar-Moselle-Est?

Die Aktivitäten im Regionalpark-Projekt *Warndt – Zukunft nach der Kohle* zeigen die Bedeutung der Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg auf allen Feldern der räumlichen Entwicklung. Nicht zuletzt fördert die Europäische Union seit Jahren die grenzüberschreitende und die transnationale Kooperation im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative Interreg. Im Rahmen der Neuorientierung der Strukturfonds ab 2007 legt die EU mit dem neuen Ziel 3-Programm zur territorialen Kohäsion erneut einen deutlichen Schwerpunkt auf die Förderung der Zusammenarbeit europäischer Regionen in Fragen der Raumentwicklung.

Bislang stand die *transnationale* Kooperation im Vordergrund. Transnational bedeutet, dass europäische Regionen in großen Kooperationsräumen, beispielsweise Nordwest-Europa, in Projekten zur Raumentwicklung zusammenarbeiten, auch wenn sie keine gemeinsame nationale Grenze besitzen.

Sowohl die Konzeptentwicklung als auch die Initiativphase des Regionalparks Saar wurden im Rahmen von transnationalen Kooperationsprojekten gefördert (*New Urban Landscapes* und *SAUL*). Dabei wurde – auch wenn transnationale Kooperation auf Grund unterschiedlicher Planungssysteme und Sprachbarrieren sicherlich eine große Herausforderung ist – von allen Projektbeteiligten eine positive Bilanz gezogen.



Im Regionalpark-Projekt wurde zudem stets der Blick über die Grenze nach Frankreich betont und – sowohl in der Konzept- als auch in der Realisierungsphase – offensiv der Dialog mit den französischen Nachbarn gesucht. Beispielhaft zeigt dies der Prozess *Zukunft Warndt*, an dem politische, administrative und private Akteure aus Frankreich beteiligt sind. Auf deutscher Seite werden diese Aktivitäten unterstützt von den Kommunen Völklingen und Großrosseln und in besonderer Weise vom Stadtverband Saarbrücken, der das Webportal www.warndt.eu initiiert und gemeinsam mit der Landesplanung auf den Weg gebracht hat.

Zukünftig soll ein Schwerpunkt auf der Vorbereitung und Umsetzung grenzüberschreitender Projekte liegen, insbesondere im Warndt, aber auch in den thematischen Schwerpunkten des Regionalparks Saar.

Der Dialog zwischen den Akteuren beiderseits der Grenze muss weiter intensiviert werden. Die Projekte *Eurodistrikt Saarbrücken-Moselle-Est* und *Metropole Saarbrücken-Moselle-Est* sind in hervorragender Weise als Kooperationsplattformen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit geeignet. Der Regionalpark Saar mit seinen Zielsetzungen und Projekten leistet hierzu einen Beitrag. Wünschenswert wäre, dass eine erfolgreiche Kooperation zukünftig in einen **Regionalpark Saar-Moselle-Est** mündet. Die grenzüberschreitenden Initiativen müssen im Rahmen eines integrierten Raumentwicklungskonzeptes miteinander verknüpft werden.

“Für mich als Bürgermeister der Stadt Forbach und des Stadtverbandes Forbach – das sind 21 Gemeinden und über 90.000 Einwohner – stellt sich die Frage »Wer sind wir? Neben Saarbrücken, gegenüber Saarbrücken und mit Saarbrücken?« ... Saarbrücken ist das Zentrum unserer Großregion, und in einem Radius von 30 km leben eine Million Leute! Stellen Sie sich die Frage: »Was ist eine Millionenstadt in Deutschland oder in Frankreich?« Es gibt wenige! Würde die deutsch-französische Grenze 30 km weiter nördlich, östlich oder westlich verlaufen, dann würde man von der Millionenstadt Saarbrücken und ihres Großraumes sprechen und hätte ganz andere Statistiken vorzuzeigen als die, die wir heute haben... Das heißt, alleine ist keiner stark genug, zusammen sind wir, wenn man es von oben betrachtet, sehr kohärent, das heißt diese Million Leute leben in einem Raum und haben sogar das Glück, im Innern dieses Raumes einen Waldgroßpark, nämlich den Warndt, zu haben... Und deswegen glaube ich, dass ein Projekt wie der Regionalpark Saar natürlich ohne unsere Region nicht kohärent sein kann.“ (Charles Stirnweiss, Bürgermeister der Stadt Forbach¹)

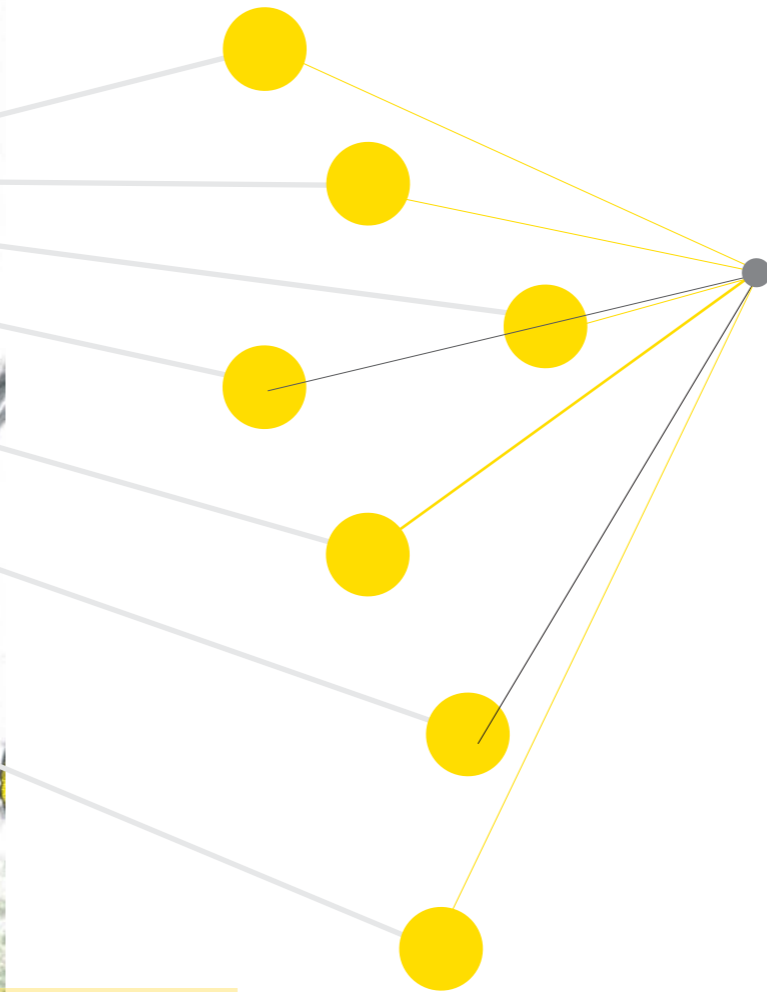




Kooperation und Management



Teil 7



7.1 Kooperation organisieren

Partnerschaftliche Prozessgestaltung zwischen regionaler Perspektive und Projektrealisierung¹

Der Regionalpark Saar verfolgt einen handlungsorientierten und partnerschaftlichen Ansatz. Er bezieht nicht nur die Erarbeitung von Programmen und Plänen ein, sondern legt einen Schwerpunkt auf die Realisierung von Projekten und deren langfristige Sicherung. Die Arbeit in den Projekträumen und an den Schwerpunktthemen baut auf Projektpartnerschaften und die intensive Beteiligung der Menschen vor Ort.

Beides – Kooperation auf regionaler Ebene als auch die Partizipation der Bevölkerung – setzt eine individuelle Gestaltung und intensive Begleitung der Prozesse und Netzwerke voraus.

Die Ergebnisse kooperativer und partizipativer Verfahren müssen mit den formalen Planungsverfahren und demokratischen Entscheidungsprozessen der politisch gewählten Vertreter rückgekoppelt werden.

Das stellt hohe Ansprüche an die Landesplanung als Moderatorin, an die Projektpartner und alle Mitwirkenden. Die Prozessgestaltung ist somit ein eigenes Aufgabenfeld. Im Vordergrund steht ein geschickter und an die jeweilige Aufgabenstellung angepasster Mix von Steuerungs- und Planungsinstrumenten sowie Kooperationsansätzen und Beteiligungsmethoden. Viele Elemente wurden bereits in den Regionalpark-Projekten erprobt. Sie ergeben ein flexibles und offenes *Baukastensystem*.

Organisation und Institutionalisierung²

Es gibt viele Organisationsformen für Regionalparks mit jeweils unterschiedlichen Vor- und Nachteilen. Sie spiegeln die regionalen Ziele und Konzepte, den Projektstand und bisherige Erfahrungen, die Organisation der Planungsebenen und politischen Situationen wider. Auch hier zeigt sich, dass jede Regionalpark-Organisation an die regionalen Rahmenbedingungen angepasst werden muss.

Die saarländische Stadtregion ist *überschaubar*; die Ressourcen sind knapp. Gründe genug, um vor allem für die Startphase auf flexible Partnerschaften und Netzwerke zu bauen. Das hat sich bislang bewährt. Formale Organisationsstrukturen sind wichtig, sie binden jedoch viel Kraft und Energie, die für die eigentliche Aufgaben- und Projektbearbeitung verloren gehen. Deshalb soll auch für die nächste Etappe des Regionalparks Saar gelten: Die Organisation des Regionalparks soll zwar belastbar, aber einfach und ressourcenorientiert sein. Sie soll sich an aktuellen Aufgaben orientieren und – sofern erforderlich – *mitwachsen*.

Regionale Ebene

Koordination und Prozessgestaltung auf regionaler Ebene, in den Projekträumen und für die Schwerpunktthemen sind Aufgaben der Landesplanung. Sie stellt damit die Grundstruktur der Kooperationsplattform bereit und ist zentrale Ansprechpartnerin. Sie aktiviert und unterstützt jeweils Projektpartner und Mitwirkende.

Der **Masterplan** für den Regionalpark Saar legt die Zielsetzungen, Arbeitsweisen und Organisation sowie den Handlungsrahmen für Projekträume und Schwerpunktthemen fest. Er bezieht sich auf eine bestimmte Umsetzungsphase. Der Masterplan wird von der Landesplanung und den Projektpartnern erarbeitet und fortgeschrieben.

Das **Regionalpark-Forum** wendet sich an wichtige regionale und lokale Akteure. Die Veranstaltung soll alle zwei Jahre stattfinden, über den Stand der Projekte informieren und spezifische regionale Aspekte zum Thema Stadtlandschaft vertiefen.

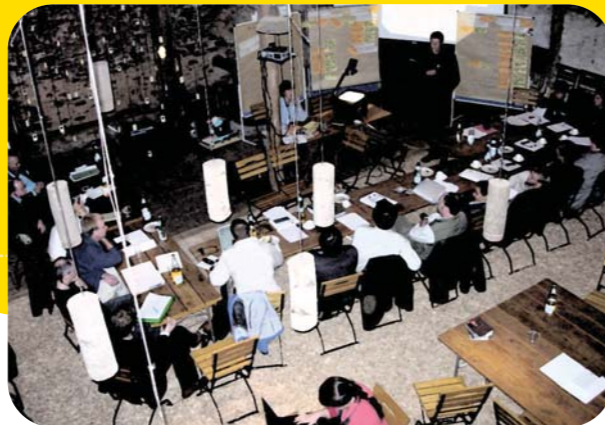
Über die **Website** www.regionalpark.saarland.de informiert die Landesplanung über das Vorhaben und aktuelle Entwicklungen. Hier sind alle wichtigen Dokumente digital verfügbar.

Projekträume und Schwerpunktthemen

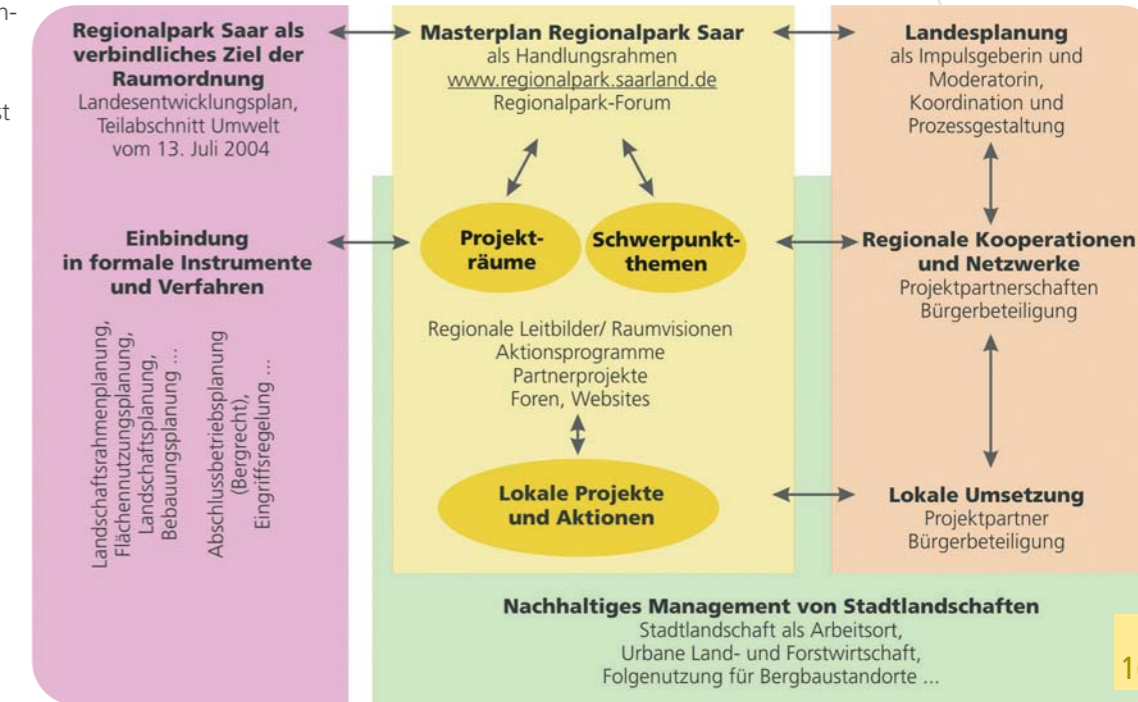
Für die Projekträume und Aktivitäten im Rahmen der Schwerpunktthemen werden von Seiten der jeweiligen **Projektpartnerschaften** gemeinsame regionale Entwicklungsstrategien und Konzepte sowie Aktionsprogramme erarbeitet.

Die konkrete Projektentwicklung und Realisierung übernimmt der verantwortliche Projektpartner. Hier ist auf eine ausgewogene Balance zwischen den Zielen des Regionalparks Saar und der regionaler Perspektive sowie der dezentralen Verantwortung für die Projektausgestaltung auf lokaler Ebene zu achten.

Kooperationsvereinbarungen sollen Projekte und Partnerschaften langfristig sichern. Hier kann die Kooperationsvereinbarung für das Saarkohlenwald-Projekt als Vorbild dienen. Die **aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger** ist in allen Prozessen ein Schlüsselement (Kap. 5).



Im Rahmen der Fortschreibung des Masterplans sollte in den nächsten Jahren über eine Anpassung der Organisationsstrukturen nachgedacht werden. Sofern sich die Organisationsstruktur eines auf Landesebene gemanagten Akteursnetzwerks als nicht (mehr) ausreichend darstellt, sollten Optionen für eine weitergehende Institutionalisierung des Regionalparks Saar geprüft werden. Grundsätzlich sind hier viele Modelle vorstellbar, von einer regelmäßig einberufenen Regionalkonferenz bis hin zu einer Vereins- oder GbR-Lösung, begleitet und betreut von einer Lenkungs- oder Steuerungsgruppe sowie einem geschäftsführenden Regionalparkbüro oder einer Regionalparkagentur³. Grundsatz bleibt, eine möglichst schlanke, hierarchiearme Organisation zu finden, die einer Kooperation einen minimalen, aber ausreichenden Rahmen gibt.





7.2 Ressourcen bündeln

Wie finanziert man ein Großvorhaben wie den Regionalpark Saar, vor allem mit Blick auf die Finanznöte der öffentlichen Hand? Ein wichtiger Aspekt und Antriebsfeder der Landesplanung von Beginn an war, Synergieeffekte dadurch zu erzielen, dass viele Projekte und Initiativen in einem Raum zu einem regionalen Projekt gebündelt werden. Auf der Grundlage gemeinsamer Entwicklungsstrategien können die vorhandenen Ressourcen einen regionalen Mehrwert erzielen. Entscheidende Potenziale zur Gestaltung der Stadtlandschaft liegen dabei in der Begleitung und Neuorientierung von Restrukturierungsprozessen beispielsweise im Bergbau oder der Einbindung der Forst- und Landwirtschaft als größte Flächennutzer.

Im Saarkohlenwald-Projekt konnte die engagierte Projektpartnerschaft ihre gemeinsam erarbeitete Raumvision trotz sehr enger finanzieller Rahmenbedingungen umsetzen. Die Einzelprojekte, auf das gemeinsame Leitbild hin ausgerichtet, zeigen, dass Synergieeffekte konkret vor Ort erfahrbar werden. Bestes Beispiel ist die Einbindung der Haldenrekultivierung in die Idee der Haldenkorona. Hier entsteht durch die Verknüpfung von Einzelstandorten ein regionaler Mehrwert.

Gleichzeitig wurde im Saarkohlenwald-Projekt Wert darauf gelegt, dass alle Maßnahmen geringe Folgekosten nach sich ziehen. Dies konnte zum einen durch eine "robuste" Ausgestaltung der Projekte erreicht werden. Zum anderen bleiben die Gestaltungsmaßnahmen auf wenige, zur Umsetzung der Raumvision entscheidende Orte begrenzt. Dieser Ansatz hat sich zur Gestaltung von Freiräumen mit einer regionalen Dimension bewährt. Sie entziehen sich alleine durch ihre Größe einer klassischen Grünflächen- oder Parkgestaltung. In der Fläche entsteht die Landschaftsqualität durch eine auf Multifunktionalität ausgerichtete Land- und Forstwirtschaft.

Ressourcen beschränken sich dabei nicht auf die finanzielle Beteiligung von Partnern oder deren Beiträge im Sinne von Projekten, Flächen und Zuständigkeiten. Projektpartner bringen darüber hinaus ihre spezifischen Sichtweisen und Arbeitsroutinen, ihre Kompetenzen und Netzwerke ein. Mitwirkende auf allen Ebenen der Planung und Umsetzung befördern die gemeinsamen Ziele durch ihre Fähigkeiten, ihren Einfluss und ihr Engagement.

Regionale Kooperation bedeutet: Ressourcen bündeln und auf gemeinsame regional verankerte Ziele ausrichten! Koordination und Moderation durch die Landesplanung sind Voraussetzungen für stabile Kooperationsnetzwerke auf regionaler Ebene. Nicht zuletzt ist die Region mit erfolgreichen Partnerschaften und engagierten Bürgerinnen und Bürgern gut aufgestellt, um für innovative Ansätze und Projekte Fördermittel zu akquirieren und darüber Anschubfinanzierungen leisten zu können.





7.3 Arbeitsort Stadtlandschaft

Freiräume in urbanen Landschaften sind nicht nur Orte für Erholung, Freizeit und Kultur, sie bieten auch Arbeitsplätze. Hier wird Landwirtschaft betrieben, Holz geerntet und eine breite Palette von Wild- und Waldprodukten hergestellt. Der Bedarf an Landschaftsgestaltung und -pflege, Infrastruktur- und Wegebau hat eine Vielfalt an Berufsfeldern hervorgerufen. Professionelle Freizeitangebote, Waldkindergärten, Führungen zu Stätten der Industriekultur und vieles mehr rund um Freizeit, Sport, Naturerleben und Pädagogik stehen gleichzeitig für Arbeitsplätze vor Ort.

Effektives Management von Stadtlandschaften

In der Stadtlandschaft finden Menschen Arbeit und Beschäftigung. Hierin liegen auch Chancen für ein effektives Management von Stadtlandschaften. Gestaltung und Aufwertung, dauerhafte Pflege und Unterhaltung, Bespielung und Erschließung von Stadtlandschaften sollen mit den Aspekten *Nutzung, Arbeit und ökonomische Inwertsetzung* verknüpft werden. Der Regionalpark Saar möchte die Idee der Stadtlandschaft als Arbeitsort stärken. Nur so lässt sich ein effektives und nachhaltiges Management aufbauen und gleichzeitig ein Beitrag zu Strukturpolitik und Regionalentwicklung leisten.

Ein zukünftiges Handlungsfeld ist die **integrierte Entwicklung der Bergbaustandorte**. Beispiele hierfür sind die Standorte der ehemaligen Tagesanlagen Göttelborn, Reden und Warndt. In unterschiedlicher Weise sollen diese Standorte die Nutzung der bestehenden Anlagen und Gewerbeentwicklung, Landschaftsgestaltung und kulturelle Wertschöpfung in einem Gesamtkonzept verbinden. Sie stehen exemplarisch für die Verzahnung von bebautem Raum und Freiraum und somit für Ansätze, die das Potenzial der Stadtlandschaft konsequent für die Standortentwicklung nutzen.

Darüber hinaus bieten **Kultur und Tourismus, Freizeit und Erholung** Ansatzpunkte für Arbeit und Beschäftigung. Hier gibt es bereits viele Angebote, allerdings können eine verbesserte Infrastruktur und Anschubfinanzierungen Anreize für stärkeres privates Engagement schaffen. Beispiele sind die Ausbildung von Gästeführern für die ehemalige Grube Göttelborn

und das touristisch orientierte Radwegenetz SaarRadland oder der Haldenrundweg und das Wildniscamp als Projekte des Regionalparks Saar. Diese Ansätze sollten in allen Projekträumen und Schwerpunktthemen des Regionalparks Saar einen besonderen Stellenwert erhalten, um privatwirtschaftliche Initiative auf lokaler Ebene zu fördern.

Im Rahmen des SAUL-Projektes wurde gemeinsam mit den Partnerregionen das **TEMS-Projekt**¹ als Qualifizierungsmaßnahme in den Bereichen Landschaftspflege, Garten- und Landschaftsbau durchgeführt (s. u.). TEMS diente dazu, die arbeitsmarktpolitische Komponente des Projektes zu stärken und diese mit der Integration sozial benachteiligter Gruppen zu verbinden.

Einer der Schwerpunkte des Regionalparks Saar ist die Einbindung der Forstwirtschaft in ein nachhaltiges Management der Stadtlandschaft. Dazu wurde das Konzept der **Urbanen Forstwirtschaft**² am Beispiel des Pilotprojekts Saarkohlenwald erarbeitet (s. u.). Neben der Forstwirtschaft leisten die **urbane Landwirtschaft**³ und landwirtschaftsähnliche Nutzungen, wie beispielsweise die Beweidung mit Schafen oder Pferdehaltung, einen besonderen Beitrag, um die Qualitäten der Stadtlandschaften zu erhalten oder zu verbessern. Gerade in einer Wald-dominierten Stadtlandschaft sind offene Räume von herausragender Bedeutung. Der Regionalpark Saar unterstützt die urbane Landwirtschaft und landwirtschaftsähnliche Nutzungen zur Offenhaltung der Landschaft.



Gästeführung in Göttelborn

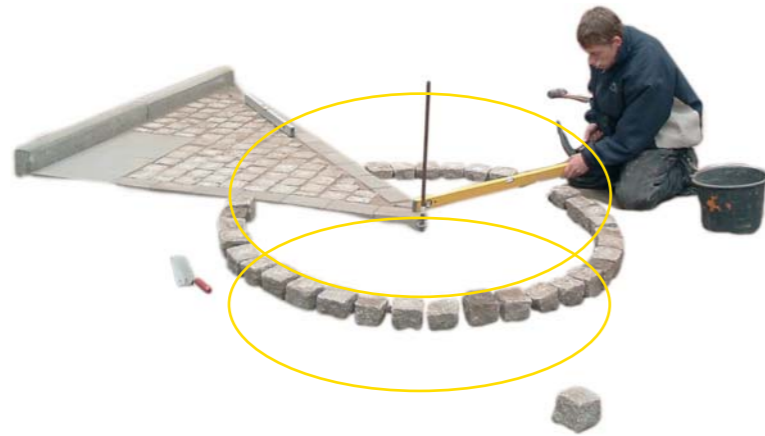


Das TEMS-Projekt

Training, Employment, Maintenance, and Sustainability = Training, Beschäftigung, Unterhaltung und Nachhaltigkeit

Das TEMS-Projekt war ein Baustein des SAUL-Projektes und wurde als arbeitsmarktpolitischer Beitrag im Saarland und weiteren Partnerregionen umgesetzt. Die Gestaltung von Stadtlandschaften bildete den fachlichen Rahmen zur Qualifizierung, Beschäftigung und Integration von (jungen) Erwachsenen in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft durch den Erwerb von beruflichen und sozialen Kompetenzen.

Im Saarkohlenwald-Projekt waren die konkreten Maßnahmen Ausgangspunkt für Qualifizierungsangebote in den Bereichen Landschaftspflege, Garten- und Landschaftsbau. Das Programm führte Qualifizierungsmodule und praktische Arbeit auf unterschiedlichen Einsatzorten im Waldgebiet zusammen. Es richtete sich zunächst an junge Menschen bis 25 Jahre, meist aus sozial benachteiligtem Umfeld, um diese berufsvorbereitend zu schulen und ihnen damit den Berufseinstieg zu erleichtern. Später wurde das Projekt um Angebote für ältere (langzeit-) arbeitslose Männer und Frauen erweitert. Eine sozialpädagogische Begleitung unterstützte die Integration der Teilnehmer in Beruf und Gesellschaft.



Schwerpunkte der praktischen Arbeit waren:

die aktive Mitwirkung an der Einrichtung der Sternwege, der Urwaldpfade, des Wildniscamps und die Gestaltung des Wegs der Liebenden sowie an der Saarkohlenwald-Aktionswoche

die Mitarbeit im Rahmen der archäologischen Ausgrabungen auf dem Ludwigsberg und der Neugestaltung des Ludwigsparcs

die Wiedererschließung und Herrichtung des Konzertwaldes Göttelborn, des ehemaligen Bergfestplatzes der Grube

Nicht alle Maßnahmen wurden dabei von SAUL kofinanziert. Vielmehr konnten durch die gemeinsame Anstrengung der regionalen und lokalen Akteure, auch über die unmittelbare Projektpartnerschaft hinaus, weitere Projektphasen über Mittel der Arbeitsverwaltung und des Europäischen Sozialfonds finanziert werden. Auch in Zukunft scheint – zumindest mittelfristig – eine Fortsetzung der Arbeiten im Saarkohlenwald mit Schwerpunkt Nord- und Südtor gewährleistet.

Wenngleich nicht alle Erwartungen der Projektbeteiligten erfüllt wurden, motivieren die positiven Erfahrungen dazu, zukünftig intensiver auf eine Verknüpfung zwischen Planung, Regionalentwicklung und Arbeitsmarktpolitik hinzuwirken. Die Qualifikationsmaßnahmen zielen darüber hinaus auf eine Integration sozial benachteiligter Gruppen, oftmals mit Migrationshintergrund, ab. Diese Integrationsleistung ist – angesichts zunehmender Polarisierung und Segregation in den Verdichtungsräumen – eine zentrale Zukunftsaufgabe.

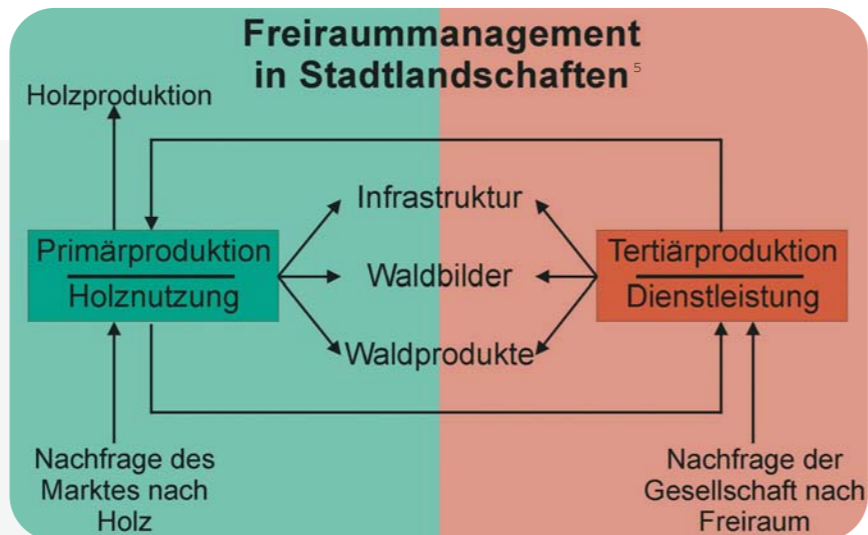




Urbane Forstwirtschaft⁴

Ob prosperierend oder schrumpfend, alle Stadtregionen haben mit dem Problem zu kämpfen, dass sich die öffentliche Hand aufgrund der aktuellen finanziellen Situation aus der flächenhaften Pflege der Freiräume zurückzieht. Zudem stellt der regionale Maßstab heutiger Stadtlandschaften neue Anforderungen an eine dauerhafte Pflege und Unterhaltung großflächiger Freiräume. Der Regionalpark Saar braucht daher die Mitarbeit der Landnutzer, die diese Landschaft durch ihr Wirtschaften prägen und gestalten. Da hier erstmals in der noch jungen Geschichte deutscher Regionalparks eine ausgedehnte Waldlandschaft im Mittelpunkt freiraumplanerischer Überlegungen steht, kommt der Forstwirtschaft als Partner eine besondere Rolle und Funktion zu. Gemeinsam mit den Forstakteuren wurde das Konzept einer Urbanen Forstwirtschaft für das Pilotprojekt Saarkohlenwald entwickelt.

Das *Integrationsmodell* der urbanen Forstwirtschaft kombiniert das klassische Geschäftsfeld der Holzproduktion mit neuen Geschäftsfeldern im Bereich Dienstleistungen. Sowohl für die Forstwirtschaft als auch für die öffentliche Hand ergeben sich daraus Vorteile. Eine Grundausstattung der Stadtlandschaft, beispielsweise an Waldwegen, wird als Nebenprodukt der Bewirtschaftung hergestellt. Im Zuge der naturgemäßen Waldwirtschaft entstehen reizvolle, naturnahe Waldbilder, die die Qualität der Erholungsräume deutlich erhöhen. Waldprodukte wie Brennholz, Wild, Pilze werden zunehmend zu Imageträgern einer Region. Für die Forstakteure erschließen sich über die Holznutzung hinaus weitere Einkommensquellen, um die eigene ökonomische Basis zu verbreitern. Das forstliche Wissen kann in der Waldpädagogik oder für Angebote, Natur zu erleben, genutzt werden. Das Integrationsmodell sieht vor, dass von Seiten der Forstwirtschaft spezifische Leistungspakete speziell für den Regionalpark angeboten werden – bis hin zum komplexen *Parkmanagement*.



Wie stark sich Forstakteure an ihr urbanes Umfeld und neue Aufgaben anpassen bzw. bereits angepasst haben, zeigten die Beispiele aus den SAUL-Partnerregionen. In den Niederlanden ist Staatsbosbeheer



mittlerweile der wichtigste staatliche Akteur im gesamten Natur- und Landschaftsschutz.

Urbane Forstwirtschaft denkt nicht nur vom Wald sondern auch von den umliegenden Siedlungen aus. "Die Förster müssen sich umdrehen: nicht mehr mit dem Rücken, sondern mit dem Gesicht zur Stadt stehen." (Michiel Firet, Projektpartner Staatsbosbeheer im SAUL-Projekt)

Bietet die Forstwirtschaft schon im allgemeinen gute Voraussetzungen für eine Einbindung in Regionalparks, so sprechen im Saarland nicht nur die Eigentumsverhältnisse für eine intensivere Zusammenarbeit, sondern auch die besonderen Talente der regionalen Forstakteure, beispielhaft am größten Forstbetrieb im Saarland aufgezeigt:

Der SaarForst Landesbetrieb ist ein "Traditionsunternehmen" in der Region

Hochqualifizierte Mitarbeiter garantieren ein hohes fachliches Niveau

Betriebsleitung und Mitarbeiter sind Ansprechpartner für viele, sowohl auf Landesebene als auch vor Ort

SaarForst Landesbetrieb ist durch die Präsenz in der Fläche nah am Kunden und hat einen direkten Zugang zu den Bürgern

Die naturgemäße Waldbewirtschaftung ist auf langfristige Wertsteigerungen angelegt und entspricht hohen ökologischen Standards



Um den theoretischen Ansatz in konkrete Aufgaben für die Forstwirtschaft zu übersetzen, wurde im Rahmen des Saarkohlenwald-Projektes ein **Leistungskatalog** entwickelt. Er unterscheidet die reine Bewirtschaftung des Waldes ("Basispakete Waldbewirtschaftung") von den Leistungen für die öffentliche Hand und damit für die Bürger, die den Wald nutzen wollen, und den Leistungen für private Abnehmer. Der Leistungskatalog macht das vielfältige Spektrum der Forstwirtschaft über die waldbauliche Produktion hinaus deutlich. Hierzu zählen beispielsweise die Erschließung und Infrastrukturausstattung des Waldes oder Angebote in den Bereichen Umweltbildung und Naturerleben, Landschaftspflege und Naturschutz. Diese Leistungen zielen darauf ab, das Potenzial von Wäldern in Verdichtungsräumen als Beitrag zur Lebensqualität der Menschen auszuschöpfen. Der Leistungskatalog ist flexibel, Budget orientiert und weist über das aktuelle Leistungsangebot hinaus. Das heißt, er definiert auch zukünftige Aufgabenfelder im Zusammenhang mit der Gestaltung und Pflege von Stadtlandschaften.

Der Leistungskatalog stellt Produkte und Standards differenziert dar und macht diese für eine Diskussion auf kommunaler und staatlicher Ebene verfügbar. Denn schließlich geht es darum, welche Umwelt- und damit Lebensqualitäten gewünscht und somit auch finanziert werden sollen. Konkret bedeutet dies u.a.: Wie viel und welche Art von Infrastruktur ist notwendig? Welche Angebote zu Umweltpädagogik und Naturerleben sollen entstehen? Davon hängt es ab, in welchem Umfang die Leistungen der Forstakteure von der öffentlichen Hand im Auftrag der Bürger nachgefragt werden.

Für das Pilotprojekt Saarkohlenwald wurde der jährliche Unterhaltungsaufwand kalkuliert. Da alle Projektpartner auf eine robuste Gestaltung mit geringen Folgekosten achteten, liegt der berechnete Wert trotz der besonderen Ausstattung sehr niedrig. Hier zeigt sich, welches Potenzial die aktive Einbindung der Forstwirtschaft in den Regionalpark bietet.



Kapitel 1.1: **(1)** Aring, Jürgen (2005): Stadtregionen im Wandel: Neue Herausforderungen, neue Aufgaben. In: Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg. 2005): Erstes Regionalpark-Forum: Regionalpark Saar – Neue Partnerschaften für die Stadtlandschaft. Drittes SAUL Symposium: Stadtlandschaften im Wandel – Planung im Umbruch. Dokumentation der Veranstaltung vom 21. und 22. September 2004 in Saarbrücken. S. 8-9. | **(2)** Gailing, Ludger (2006): Qualifizierung von Stadtlandschaften: Kooperationsplattform Regionalpark. In: Ministerium für Umwelt des Saarlandes und Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg. 2006): Kooperation als Erfolgsfaktor für Regionen im Wandel. Zweites Regionalpark-Forum und LAG-Plenerforum. Dokumentation der Veranstaltung vom 5. und 6. April 2006 in Saarbrücken. S. 28-31. | **(3)** Mörsdorf, Stefan, Minister für Umwelt des Saarlandes; im Rahmen des ersten Regionalpark-Forums 2004 (s. 1.1/1). S. 4. | **(4)** Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Berlin. Juni 2006 (Stand 28.06.2006).

Kapitel 1.2: **(1)** Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg. 2004): Landesentwicklungsplan, Teilabschnitt "Umwelt (Vorsorge für Flächennutzung, Umweltschutz und Infrastruktur)" vom 13. Juli 2004. | **(2)** Neue Wege sozialverträglicher Entwicklung von Stadtlandschaften (Neue Stadtlandschaften). Abschlussbericht des Interreg IIC-Projektes "New Urban Landscapes" 2001. | Planungsgruppe agl (2002): Regionalpark Saar. Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung im Verdichtungsraum Saar. Regionaler Abschlussbericht im Rahmen des Interreg IIC-Projektes "Neue Stadtlandschaften" im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | **(3)** Hartz, Andrea; Kestermann, Rainer (2003): New planning concepts and regional cooperation: Responding to the challenges of new urban landscapes. In: Tress, Gunther; Tress, Bärbel; Harms, Bert; Smeets, Peter; van der Valk, Arnold (Hrsg. 2003): Planning Metropolitan Landscapes – Demands, Approaches, Solutions. DELTA Series 3. Wageningen. | **(4)** SAUL Partnerschaft (2006): Vitale Stadtlandschaften. Die entscheidende Rolle nachhaltiger und zugänglicher Stadtlandschaften in Europas Stadtregionen. Abschlussbericht des Interreg IIIB-Projektes "Sustainable and Accessible Urban Landscapes". London. | **(5)** Mörsdorf, Stefan, Minister für Umwelt des Saarlandes; im Rahmen des zweiten Regionalpark-Forums 2006 (s. 1.1/2). S. 26-27.

Kapitel 1.3: **(1)** Planungsgruppe agl (2000): Landschaftsrahmenplan des Saarlandes. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Verkehr und Energie des Saarlandes. | Weber-Dicks, Petra (1989): Grundmuster der Kulturlandschaft im Saarland und ihre Entwicklung von der keltischen Zeit bis in das 19. Jahrhundert. In: Soyez, Dietrich (Hrsg. 1989): Das Saarland. Bd.1: Beharrung und Wandel in einem peripheren Grenzraum. Saarbrücken. S. 13-92. | Glaser, Harald; Kräuter, Willi (1989): Industriesiedlungen von den Anfängen der Industrialisierung bis zur Weltwirtschaftskrise. Eisen- und Stahlwerke, Glashütten, Eisenbahn. Saarbrücken. | **(2)** Meiser, Gerd (1997): Als die Stadt noch unter Dampf stand. In: Kreisstadt Neunkirchen (Hrsg. 1997): 75 Jahre Stadt Neunkirchen. Neunkirchen. S. 75. | **(3)** Aring, Jürgen; im Rahmen des ersten Regionalpark-Forums 2004 (s. 1.1/1). | **(4)** Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg. 2006): Landesentwicklungsplan, Teilabschnitt Siedlung vom 4. Juli 2006. | **(5)** Statistisches Landesamt des Saarlandes (2006): Zehnte

koordinierte und regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung 2003 bis 2050. Variante 4.

Kapitel 2.1: **(1)** Hartz, Andrea (2003): Neue Perspektiven für die Stadtlandschaft – Pilotprojekt Saarkohlenwald im Regionalpark Saar. In: Garten + Landschaft. Zeitung für Landschaftsarchitektur. Ausgabe 9/2003. S. 16 f. | **(2)** Wolfrom, Sophie (1999): Regionale Landschaften. In: Stadt und Landschaft. Regionale Strategien. SRL-Schriftenreihe Nr. 45. Berlin. S. 133-148. | **(3)** Hartz, Andrea; Krumm, Rudolf (2006): Experimentell, sinnlich, temporär – Stadtlandschaften im Wandel am Beispiel des Regionalparks Saar. Vortrag im Rahmen der Tagung für Gartenarchitektur und Kunst "Forum 2006" am 24. März 2006 in Perl/Nennig. www.forum2006.net. | **(4)** Koch, Michael; Koll-Schretzenmayr, Martina; Weilacher, Udo (1999): Landschaftsarchitektur und Planung: Reflexionen über ein ungeklärtes Verhältnis. In: DISP 138/1999 Landschaftsarchitektur. S. 2-3. | **(5)** Hartz, Andrea (2006): Regionalpark Saar – Zwischenbilanz, Projekte, Masterplan; im Rahmen des zweiten Regionalpark-Forums 2006 (s. 1.1/2). S. 42-45. | **(6)** Gailing, Ludger; im Rahmen des zweiten Regionalpark-Forums 2006 (s. 1.1/2). | **(7)** Hartz, Andrea (2003) (s. 2.1/1).

Kapitel 2.2: **(1)** Damm, Gerd-Rainer (2004): Das Regionalparkkonzept im Saarland – Kooperationen auf regionaler Ebene gestalten; im Rahmen des ersten Regionalpark-Forums 2004 (s. 1.1/1). S. 10-11. | **(2)** Böhnke, Pia (2005): Akteure und deren Kooperation in einem EU-Projekt. Fallbeispiel: Sustainable and accessible urban Landscapes – Regionalpark Saar – Saarland. Masterarbeit an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Georg-August-Universität Göttingen.

Kapitel 2.3: **(1)** Planungsgruppe agl (2002) (s. 1.2/2). | Kestermann, Rainer (2005): Neue Konzepte für Stadtlandschaften; im Rahmen des ersten Regionalpark-Forums 2004 (s. 1.1/1). S. 38-39. | Eckardt, Frank; Hartz, Andrea (2006): Nicht-lineare Planung für post-fordistische Räume. Raumplanung im Saarland am Ende des Montanzeltalters. In: RaumPlanung. Heft 24. Februar 2006. S. 17-22. | Gailing, Ludger (2006) (s. 1.1/2). | SAUL Partnerschaft (2006) (s. 1.2/4).

Kapitel 3.1: **(1)** Hartz, Andrea; Damm, Gerd-Rainer (2004): Regionalpark Saar. In: Köhler, Rosentreter, Winkelhausen (Hrsg. 2004): Landschaftspark Bodensee-Oberschwaben – Hightech im Garten Eden. S. 150-154. | **(2)** Bezenberger, Angela; Hegelmann+Dutt, Hullmann-Gimmler (2003): Saul – Regionalpark Saar, Regionales Pilotprojekt Saarkohlenwald: Raumvision und Infrastruktur. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Bezenberger, Angela; Damm, Gerd-Rainer; Stein, Ursula (2005): Urbane Landschaften gestalten: der Regionalpark Saarland. In: Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (Hrsg. 2004): Neue Landschaften. Almanach 2004. Berlin. S. 154-175. | **(3)** Safranski, Rüdiger (2002): Wieviel Globalisierung verträgt der Mensch? München/Wien. S. 94. | **(4)** Girot, Christophe (2002): Statt Volkspark und Themenpark – Ein Plädoyer für Zeiträume. In: Kornhardt, Pütz, Schröder (Hrsg. 2002): Mögliche Räume. Hamburg. S. 164/165. | **(5)** Homepage des "Urwald vor den Toren der Stadt" www.saarurwald.de. | **(6)** Hartz, Andrea; Dams, Carmen; Körner, Gert (2004): The importance of the historical dimension in the process of re-inventing the urban landscape. Experiences from the Interreg III B project SAUL (sustainable and accessible urban landscapes). In: Multiple Landscape – Merging Past and Present in Landscape Planning. 5th International Workshop on Sustainable Land Use Planning. Wageningen 2004. | Kühne, Olaf (2005): Zur histori-

schen Dimension in postmodernen Stadtlandschaften am Beispiel des Pilotprojektes Saarkohlenwald im Regionalpark Saar; im Rahmen des ersten Regionalpark-Forums 2004 (s. 1.1/1). S. 40-41. | **(7)** Iohrberg stadtlandschaftsarchitektur (2005): AG Urbane Forstwirtschaft im Saarkohlenwald. Bericht zur Arbeit der AG von Juni 2004 bis Oktober 2005. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | **(8)** Stadtverband Saarbrücken (2005): Der Saarkohlenwald – Geschichte und Zukunft. Regionalpark Saar – Saarkohlenwald. Broschüre und Kartenwerk. | **(9)** Hegelmann+Dutt; Hullmann-Gimmler (2004a): SAUL – Regionalpark Saar und regionales Pilotprojekt Saarkohlenwald – Infrastruktur. Haldenrundweg, Eingänge und Tore. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Hegelmann+Dutt; Hullmann-Gimmler (2004b): Manual für die Kennzeichnung der Waldwege im Saarkohlenwald im Rahmen des Interreg IIIB-Projektes SAUL. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Ministerium für Umwelt des Saarlandes, Stadtverband Saarbrücken (Hrsg. 2006): Regionalpark Saar – Der Haldenrundweg mit Wanderkarte. 2. Auflage. Juli 2006. | **(10)** Stein, Ursula; Ruschek, Stefanie (2004): Sternwege Quierschied, Riegelsberg, Holz, Püttlingen. Teilberichte zum Kooperations- und Partizipationsprojekt "Sternwege" im Rahmen des Interreg IIIB-Projektes SAUL. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | **(11)** Planungsgemeinschaft ABV Arne Bach Verkehrsplanung; Markus Philipp, ÖPNV-Beratung (2006): ÖPNV-Erschließung des Regionalparks Saarkohlenwald. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | **(12)** Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt (2005): Konzeptionelle Einbindung von Bergbau-Altstandorten in die Regionalstrategie Regionalpark Saar und Realisierung von Pilotprojekten an Halden und Weiherstandorten im Rahmen des Regionalprojektes Saarkohlenwald. Gesamtdokumentation im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Jordan, Peter (2004): Ludwigsberg und Dianenhain. Gartenhistorische Bestandsaufnahme und Empfehlungen für Maßnahmen. Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft. | Iohrberg stadtlandschaftsarchitektur; Hegelmann+Dutt; Hullmann-Gimmler (2005): Freiraumplan Ludwigsberg. Im Auftrag der Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft. | Hegelmann+Dutt; Hullmann-Gimmler (2004a und b) (s. 3.1/9). | Pattay und Martin GdB (2005): Vorprüfung der Verträglichkeit nach der FFH-Richtlinie zur Wiederherstellung des Historischen Umfeldes von Forsthaus Neuhaus. Landschaftswandel durch forstwirtschaftliche Pflege. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes im Rahmen des Interreg IIIB-Projektes SAUL. | Forstverein Rheinland-Pfalz/Saarland (Hrsg.): Förster Henn und der Weg der Liebenden. Eine Geschichte aus dem Forsthaus Neuhaus, erzählt von Heidi Bernhardt, untermalt mit Fotografien von damals und Gedichten von heute. | **(13)** Hartz, Andrea; Dams, Carmen; Körner, Gert (2004) (s. 3.1/6). | Hartz, Andrea (2004): Kontraste im Regionalpark Saar: Bergbaufolgelandschaft und Urwald vor den Toren der Stadt. In: see. Landscape International. Dokumentation zur Konferenz Landschaft International der IBA Fürst-Pückler-Land GmbH vom 5.-10. September 2004 in Großbräsen, S. 252-262. | **(14)** Stein, Ursula; Ruschek, Stefanie (2004) (s. 3.1/10). | Engelhardt, Thomas; Weisshaar, Bertram (2004): 7 Räume 7 Träume. Dokumentation. September 2004. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Engelhardt, Thomas; Weisshaar, Bertram; Wilhelm, Lothar (2005): Lichtung in der Stadt – Eine Saarkohlenwaldwoche. Dokumentation der Saarkohlenwaldwoche. Oktober 2005. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes und der regionalen Projektpartner im Rahmen des SAUL-Projektes. | Engelhardt, Thomas; Mischke, Andreas; Wilhelm, Lothar (2005): Beteiligungskonzept Gartenwerkstatt Ludwigsberg.

Auswertung der Bürgerbeteiligung Ludwigsberg. Im Auftrag der Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft. | **(15)** Planungsgruppe agl (1998): Das Fischbachtal. Projektstudie zur Freiraumentwicklung im Fischbachtal zwischen Rußhütte und Quierschied. Projektstudie im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Energie und Verkehr, Abteilung Landwirtschaft und Forsten. | **(16)** Planungsgruppe agl (2005): Ökologische Aufwertung des Burbachtals. Ökokontomaßnahme und Projektskizze. Im Auftrag der Naturland Ökoflächen Management gGmbH. Stand Dezember 2005. | **(17)** ARGE Veloplan (2003): Saar-Radland: Industriekultur-Radweg. Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft des Saarlandes und des Landesamts für Straßenwesen.

Kapitel 3.2: **(1)** Hoffmann, Birgit; Hartz, Andrea; Bauer, Stephanie (2004): Dokumentation der beiden Bürgerwerkstätten "Zukunft Warndt" am 5./6. November und 4. Dezember 2004 in der Erweiterten Realschule Robert Schuman, Großrosseln-Emmersweiler. Die Bürgerwerkstätten veranstaltete das Ministerium für Umwelt des Saarlandes, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Flächenentwicklung. | **(2)** Aring, Dr. Jürgen – Büro für Angewandte Geographie; Doehler-Behzadi, Dr. Marta – Büro für urbane Projekte (2005): Entwurf des Strukturkonzeptes "Zukunft Warndt". Gutachten unter Federführung des Saarländischen Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Flächenentwicklung und der Planungsgruppe agl. Im Auftrag der Deutschen Steinkohle AG. April 2005. | **(3)** ARGUS Concept (2005): Interkommunale Entwicklungsstudie für die Dörfer im Warndt. Gutachten im Auftrag der Gemeinde Großrosseln und der Stadt Völklingen. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt des Saarlandes. | **(4)** Planungsgruppe agl (2005): Dokumentation der Planungswerkstatt "Folgenutzung für die Tagesanlage Warndt" vom 18. bis 20. Mai 2005 auf der Tagesanlage Warndt / Karlsbrunn. Im Auftrag der Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro Saar-Projekt. | **(5)** Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt (2006): Gutachten Warndt-Weiher. Hydrogeologisches Gutachten von ELS Erdbaulaboratorium Saar, Institut für Geotechnik und Umwelt GmbH, Riegelsberg. FFH-Verträglichkeitsprüfung von IFÖNA, Priv. Institut für Ökologie, Natur- und Artenschutz GmbH, Völklingen-Ludweiler. | **(6)** Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro Saar-Projekt (2005) (s. 3.1/12). | **(7)** Homepage des Webportals www.warndt.eu. Im Auftrag des Stadtverbands Saarbrücken. Design, Navigationskonzept, Aufbau des Content Management Systems (CMS), inhaltliche Redaktion: Andreas Mischke, AMIDES mit Stefan Frank, nomIOs, Saarbrücken. | **(8)** GIU (2005): Grenzüberschreitende Projekte im Warndt. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. In Zusammenarbeit mit der AG Flächenentwicklung. | **(9)** Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg. 2005): 1. Warndt-Forum – Zukunft aktiv gestalten. Dokumentation der Veranstaltung vom 6. November 2005 auf der Tagesanlage Warndt. | **(10)** Planungsgruppe agl (2005) (s. 3.2/4). | Bauhaus Universität Weimar (Hrsg. 2006): Tagesanlage Warndt. Zukunftsperspektiven und Folgenutzungen. Ergebnisdokumentation des Studentenworkshops vom 1. bis zum 5. November 2005 auf der Tagesanlage Warndt / Karlsbrunn. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Eckardt, Frank; Hartz, Andrea (2006) (s. 2.3/1). | **(11)** GIU (2005) (s. 3.2/8).

Kapitel 3.3: **(1)** Homepage von Delf Slotta www.delfslotta.de. | Homepage der Stadt Neunkirchen www.neunkirchen.de. | Homepage der Stadt Friedrichsthal www.friedrichsthal.de. | Homepage der Gemeinde Schiffweiler www.schiffweiler.de. |

(2) Industriekultur Saar GmbH (2003): Netzwerk der Industriekultur Saarland. Entwurf. | (3) Klein, Thomas; Meyer, Sandra; Vista (2004): Ein verborgener Schatz – der Zukunftsort Reden. Städtebaulicher Entwurf und Landschaftsplanung: Vista landscape and urban design, Amsterdam. Im Auftrag der IKS – Industriekultur Saar GmbH. | (4) Klein, Thomas; Meyer, Sandra; Vista (2004) (s. 3.3/3). S. 13 und 17. | (5) Zweckverband Naherholungsraum Itzenplitz (Hrsg. 2003): Festschrift 30 Jahre Zweckverband Naherholungsraum Itzenplitz. Bilanz einer Erfolgsgeschichte. | (6) Kreisstadt Neunkirchen (Hrsg. 1996): Neunkircher Grubenweg. Nachdruck. August 2000. | (7) Modellvorhaben zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch innerörtliche Entwicklung (kurz: MELanIE) des Ministeriums für Umwelt im Saarland; http://www.umwelt.saarland.de/1815_11772.htm.

Kapitel 4.1: (1) Trepesch, Christof (Hrsg. 1999): Gartenkunst in Saarbrücken. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Alten Sammlung des Saarland Museums vom 20. Juni bis 29. August 1999. | (2) Homepage der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land 2000-2010 <http://www.iba-see.de/> (insbesondere <http://www.iba-see.de/web.NET/Mjg=1/Hintergrund.html>). | (3) Stiftung Bauhaus Dessau (2004): 10 Jahre Industrielles Gartenreich 1989-1999. Ausstellungstext. | (4) Homepage des Industriellen Gartenreichs http://www.industriellesgartenreich.com/deutsch/03_projekte/313_bergbaufolge.htm. | (5) Homepage des Industriellen Gartenreichs http://www.industriellesgartenreich.com/deutsch/02_idee/22_vorschlag.htm. | (6) Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt (2005) (s. 3.1/12). | (7) Staatskanzlei Saarland (Hrsg. 2000): Industriekultur Saar. Bericht der Kommission Industrieland-Saar. Saarbrücken. S. 46. | (8) AG Büro für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, Kuntzsch – Energie ohne Ende, BTE – Tourismusmanagement Regionalentwicklung (2001): Potenzialanalyse für eine nachhaltige und zukunftsweisende Energieproduktion in ausgewählten Standortbereichen der Bergbaufolgelandschaft des ehemaligen Braunkohlebergbaus im Rahmen der IBA Fürst-Pückler-Land. Endfassung Stand 18.12.2001. Im Auftrag der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg. S. 11. | (9) Trepesch, Christof (Hrsg. 1999) (s. 4.1/1). | Planungsgruppe agl (2006): Freiraumentwicklungsprogramm für die Landeshauptstadt Saarbrücken. Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft. | Hegelmann+Dutt, Landschaftsarchitekten; Ulrich Bauforschung/ Raum- und Umweltplanung (2003): WaldPark Schloss Karlsberg. Rahmenplan. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | Homepage des Waldparks Schloss Karlsberg www.schloss-karlsberg.de/lohrberg-stadtlandschaftsarchitektur; Hegelmann+Dutt; Hullmann-Gimmler (2005) (s. 3.1/12) | CEP Merzig-Hilbringen: Jagdschloss und Forstgarten Karlsbrunn. Lageplan Stand 21.11.2003. | Glaser, Harald (2003): Hinter der Herrenmauer. Der Englische Garten der Gebrüder Kraemer am St.Ingberter Eisenwerk. In: Geschichtswerkstatt Saarbrücken (Hrsg. 2003): Eckstein, Journal für Geschichte Nr. 10. S. 44-54. | Homepage der Initiative Alte Schmelz St. Ingbert e.V. <http://www.alte-schmelz.de/> (insbesondere <http://www.alteschmelz.de/Ansicht/Rundgang/Stationen/Station22b.htm> zum Park der Familie Kraemer). | (10) Borchardt, Rudolf (2001). In: Wintersberger, Astrid (Hrsg. 2001): Der Garten und sein Mensch. Schriftsteller über ihre Leidenschaft. Residenz Verlag. Salzburg-Wien-Frankfurt. | (11) Trepesch, Christof (Hrsg. 1999) (s. 4.1/1). S. 22. | (12) Homepage von Gärten ohne Grenzen www.gaerten-ohne-grenzen.de. | (13) Kienast, Dieter (1998). In: Amidon, Jane (2001): Landschaftsdesign. Neue Konzepte der Freiraumgestaltung. Stuttgart / München. S. 156.

Kapitel 4.2: (1) Planungsgruppe agl (2000) (s. 1.3/1). | (2) Projekt Ruhr GmbH (Hrsg. 2005): Masterplan Emscher Landschaftspark 2010. Essen. S. 38 und 45. | Homepage von EmscherGenossenschaft und Lippeverband http://www.eglv.de/index_frs.html. | (3) Homepage von Artery <http://www.artery.eu.com/theme3.html>. | (4) Planungsgruppe agl (2006) (s. 4.1/9). S. 20. | (5) Astoc Architects & Planners, Cet-O Landschaftsarchitekten (2004): Masterplan Stadtmitte am Fluss Saarbrücken. Im Auftrag der GIU. | (6) Astoc Architects & Planners, Cet-O Landschaftsarchitekten (2004) (s. 4.2/5). S. 5. | (7) Astoc Architects & Planners, Cet-O Landschaftsarchitekten (2004) (s. 4.2/5). S. 5. | (8) GIU+Hermanns (2002): Entwicklungskonzept Rosseltal. Im Auftrag der SaarProjekt GmbH und des Stadtverbands Saarbrücken. | (9) Planungsgruppe agl (1998) (s. 3.1/15). | (10) Planungsgruppe agl (2005) (s. 3.1/16).

Kapitel 4.3: (1) Homepage des Regionalparks RheinMain www.regionalpark-rhein-main.de. | (2) Homepage des SaarRadlandes <http://www.tourismus.saarland.de/ur/laubsfinder/aktivurlaub/radfahren.php>. | (3) Homepage von Atelier Latent www.atelier-latent.de. | (4) Ministerium für Inneres und Landesplanung, Großherzogtum Luxemburg (Hrsg. 2005): Paysages Urbains – StadtLandschaften. Das Projekt SAUL in der Südregion Luxemburg. S. 21 und 23. | (5) Planungsgruppe agl (2002) (s. 1.2/2). | (6) ARGE Veloplan (2003) (s. 3.1/17). | (7) Planungsgruppe agl (1998) (s. 3.1/15). | (8) Landkreis Merzig-Wadern, Landkreis Saarlouis, Stadtverband Saarbrücken, Saarpfalz-Kreis, Département de la Moselle (2001): Grenzenlos wandern Saar-Moselle. September 2001. | (9) Hochschule der Bildenden Künste Saar, Umweltamt der Stadt Saarbrücken, District de Forbach: Deutsch-Französischer Kultur- und Naturraum Spicherer Höhen. CD mit virtuellem Rundgang. Kofinanziert im Rahmen des Programms Interreg IIA Lothringen-Saarland-Westpfalz der Europäischen Union. | (10) Planungsgruppe agl (2006) (s. 4.1/9). | (11) Planungsgruppe agl (2006) (s. 4.1/9). S. 100/101.

Kapitel 5.1: (1) Hoffmann, Birgit; Hartz, Andrea; Bauer, Stephanie (2004) (s. 3.2/1). | Aring, Dr. Jürgen – Büro für Angewandte Geographie; Doehler-Behzadi, Dr. Marta – Büro für urbane Projekte (2005) (s. 3.2/2). | Pirrung, Dorothee – Wirkstätte für Regional- und Lebensraumentwicklung; Wiebe, Dorothee – wiebe marketing – büro für gestaltung und kommunikation (s. 3.2/9). | (2) Stein, Ursula; Ruschek, Stefanie (2004) (s. 3.1/10). | (3) Wilhelm, Lothar (2004): Waldpatenschaften. Weidenprojekte mit Schulen. Zwischendokumentation April/Mai 2004. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | (4) Engelhardt, Thomas; Mischke, Andreas; Wilhelm, Lothar (2005) (s. 3.1/14). | (5) Homepage des Internet-Geschichtenbuchs www.saarkohlenwald.de. Im Auftrag des Stadtverbands Saarbrücken. Design, Navigationskonzept, Aufbereitung des Kartenmaterials: Andreas Mischke, AMIDES, Saarbrücken.

Kapitel 5.2: (1) Kühne, Olaf (2005): Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Dissertation an der FernUniversität Hagen, Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften. | Hartz, Andrea; Krumm, Rudolf (2006) (s. 2.1/3). | (2) Hartz, Andrea (2005a): Eine Region entdeckt ihren Wald – Erfahrungen aus dem regionalen Pilotprojekt Saarkohlenwald. In: Projekt Ruhr GmbH (2006): Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet. Dokumentation der Arbeitstagung vom 23.11.2005. S. 13-18. | (3) Engelhardt, Thomas; Weisshaar, Bertram (2004) (s. 3.1/14). | (4) Engelhardt, Thomas; Weisshaar, Bertram; Wilhelm, Lothar (2005) (s. 3.1/14). | (5) Engelhardt, Thomas; Weisshaar, Bertram; Wilhelm, Lothar (2005) (s. 3.1/14). S. 6. | (6) Wildnis Stadt Wildnis. Wildnisforschung in Saarbrücken. Projektdokumentation 2004. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | (7) Engelhardt,

Thomas; Nagel, Herbert; Wilhem, Lothar (2003): Workshop Wald & Kunst. Kurzdokumentation zum ersten Urwaldpfad. Ein Projekt der Scheune Neuhaus, Zentrum für Waldkultur. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes.

Kapitel 6.1: (1) Homepage des Vereins Zukunft SaarMoselle Avenir www.saarmoselle.org (insbesondere Startseite <http://www.saarmoselle.org/de/start-de.htm> und Seite zum Eurodistrikt <http://www.saarmoselle.org/de/eurodistrict2.htm>). | Homepage des Stadtverbands Saarbrücken www.svsbr.de (insbesondere Seite zur kommunalen Zusammenarbeit <http://www.svsbr.de/staticsite/staticsite.php?menuid=49&topmenu=263&keepmenu=inactive>). | Homepage der Communauté d'Agglomération Sarreguémises Confluences www.agglo-sarreguemes.fr (insbesondere Seite zum Saarbrücker Metropolraum http://www.agglo-sarreguemes.fr/FR/sarreguemes_competences.php?PAGEID=175&lang=FR). | (2) Homepage des Vereins Zukunft SaarMoselle Avenir, Seite zum Eurodistrikt <http://www.saarmoselle.org/de/eurodistrict2.htm>. | (3) Premier Ministre, Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire (Ministère délégué à l'aménagement du territoire), Communiqué de Presse (2005): Seconde session de l'appel à coopération métropolitaine: Neuf nouvelles métropoles lauréates. DATAR. Paris. Le 9 Août 2005.

Kapitel 6.2: (1) Stirnweiss, Charles, Bürgermeister der Stadt Forbach, im Rahmen des ersten Regionalpark-Forums 2004 (s. 1.1/1). S. 16.

Kapitel 7.1: (1) Planungsgruppe agl (2002) (s. 1.2/2). | Hartz, Andrea; Kestermann, Rainer (2003) (s. 1.2/3). | (2) Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS, 2002): "New Urban Landscapes", Sub-Project 4: Co-operative Planning Processes. Pilot Project: Regional Park in cross-border Co-operation – A Strategy Paper for Initiating Regional Co-operation. Partner Region: Saarland. Studie im Rahmen des Interreg IIC-Projektes "New Urban Landscapes". | Planungsgruppe agl (2002) (s. 1.2/2). | Stein, Ursula (2003): SAUL – sustainable and accessible urban landscapes. Beratung und Konzeption zur Kooperations- und Partizipationsstrategie für den Regionalpark Saar und das Pilotprojekt Saarkohlenwald. Grundlagen, Konzepte, Ergebnisse nach der Initiativgruppensitzung am 17.12.2003. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. | (3) Bauer, Stephanie (2005): Kooperation als Chance – Regionalparkkonzepte in Deutschland. Diplomarbeit im Lehr- und Forschungsgebiet Ökologische Planung und Umweltverträglichkeitsprüfung der Technischen Universität Kaiserslautern.

Kapitel 7.3: (1) Ausbildungszentrum Burbach (2004): Regionalpark Saar, Projekt Saarkohlenwald. Projektteil TEMS – Quali-ABM Saarkohlenwald. Endbericht. | (2) Lohrberg, Frank; Timpe, Axel (2005): AG Urbane Forstwirtschaft im Saarkohlenwald. In: AFZ-DerWald 21/2005. S. 1132-1134. | Lohrberg, Frank; Timpe, Axel (2006): Sich der Stadt zuwenden. In: Forstzeitung 10/2005. S. 10-11. | Wallacher, Jörn; Hullmann, Harald (2004): Neue Impulse braucht der Forst: Das Zentrum für Waldkultur im Saarland. In: Forstliche Mitteilungen 02/2004. S. 8-12. | (3) Planungsgruppe agl (2006) (s. 4.1/9). | (4) lohrberg stadtlandschaftsarchitektur (2005) (s. 3.1/7). | (5) lohrberg stadtlandschaftsarchitektur (2005) (s. 3.1/7). S. 20.

Internet-Adressen

www.regionalpark.saarland.de

www.saarkohlenwald.de

www.warndt.eu

www.saar-urwald.de

www.saulproject.net

www.nweurope.org

Neben den genannten Quellenangaben haben insbesondere die Beiträge der Mitglieder der Initiativgruppe Regionalpark Saar/Saarkohlenwald, der AG Flächenentwicklung im Warndt, der SAUL Joint Planning Group Saarland sowie der Foren, Bürgerwerkstätten und lokalen Projekte Eingang in diesen Masterplan gefunden.

Fotos und Karten: Planungsgruppe agl, sofern nicht anders bezeichnet.
Bildbearbeitung und -gestaltung: morphoses – agentur für kunst und neue medien

Kapitel 1

S. 8-9: *Bildmaterial:* morphoses; Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt | **S. 11:** Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Berlin. Juni 2006 (Stand 28.06.2006) | **S. 16:** *Karte:* www.saulproject.net | **S. 18-19:** *Bildmaterial:* Planungsgruppe agl, Axel Fuhrmann-Kornbrust, Annemarie Schmidt, morphoses | **S. 22:** *links:* Das Saartal bei Saarbrücken. Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1803-1820. M. 1:25.000; *rechts:* Deutsche Grundkarte M. 1:5.000 (DGK 5). Stand 1984 | **S. 24-25:** *Karten:* Planungsgruppe agl; Datengrundlage Landesentwicklungsplan, Teilabschnitt Siedlung vom 4. Juli 2006 | **S. 29:** Hängemattenbild: Lothar Wilhelm | **S. 30:** *Foto aus:* Wildnis Stadt Wildnis. Wildnisforschung in Saarbrücken. Projektdokumentation 2004. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. S. 11 | **S. 31:** *Statistik:* Statistisches Landesamt des Saarlandes (2006): Zehnte koordinierte und regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung 2003 bis 2050, Variante 4.

Kapitel 2

S. 32: morphoses | **S. 35:** *unten:* Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt | **S. 36:** Axel Fuhrmann-Kornbrust | **S. 40:** Bertram Weisshaar | **S. 46:** Thomas Engelhardt | **S. 51:** *unten:* Delf Slotta (IndustrieKultur Saar GmbH) | **S. 52:** Thomas Engelhardt | **S. 53:** *oben und Mitte:* morphoses.

Kapitel 3

S. 56: morphoses; *oben rechts:* DSK-Archiv | **S. 58:** morphoses | **S. 62:** *rechts:* Hullmann-Gimmler | **S. 65:** *unten:* Planungsgemeinschaft ABV Arne Bach Verkehrsplanung; Markus Philipp, ÖPNV-Beratung (2006): ÖPNV-Erschließung des Regionalparks Saarkohlenwald. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. S. 13 und 14 | **S. 68:** *oben links und unten:* Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt | **S. 69:** *Mitte:* Landeshauptstadt Saarbrücken | **S. 70:** *oben rechts:* Axel Fuhrmann-Kornbrust; *Mitte:* Thomas Engelhardt | **S. 78-79:** *Abbildungen:* Aring, Dr. Jürgen – Büro für Angewandte Geographie; Doehler-Bezadi, Dr. Marta – Büro für urbane Projekte (2005): Entwurf des Strukturkonzeptes "Zukunft Warndt". Kurzfassung. Gutachten unter Federführung des Saarländischen Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Flächenentwicklung und der Planungsgruppe agl. Im Auftrag der Deutschen Steinkohle AG. April 2005. S. 5 | **S. 81:** *Karte:* Planungsgruppe agl; basierend auf dem räumlichen Leitbild des Strukturkonzeptes "Zukunft Warndt". S. 6 | **S. 82:** *Abbildung:* Strukturkonzept "Zukunft Warndt". S. 8 | **S. 83:** *links:* Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt; *rechts:* Verein Maltiz – Naturerfahrung & Waldpädagogik e.V. | **S. 87:** Max Welch Guerra | **S. 89:** *Bildmaterial:* Planungsgruppe agl, Bertram Weisshaar | **S. 90-91:** *Hintergrund S. 91:* Max Welch Guerra | *Abbildungen:* Ergebnisse des Studentenworkshops. In: Bauhaus Universität Weimar (Hrsg. 2006): Tagesanlage Warndt. Zukunftsperspektiven und Folgenutzun-

gen. Ergebnisdokumentation des Studentenworkshops vom 1. bis zum 5. November 2005 auf der Tagesanlage Warndt / Karlsbrunn. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes | **S. 92-93:** *Hintergrund:* Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt; *Grafik:* Strukturkonzept "Zukunft Warndt". S. 5 | **S. 94-105:** *Fotos:* Delf Slotta (IndustrieKultur Saar GmbH), *außer S. 99 links, S. 100, S. 103 und S. 104 links:* Planungsgruppe agl; *Grafik S. 105 links:* Planung des Zukunftsortes Reden, IndustrieKultur Saar GmbH.

Kapitel 4

106-107: morphoses | **S. 108:** *links:* Peter Schneider (SaarForst Landesbetrieb); *rechts:* www.industrielles-gartenreich.de | **S. 109:** *oben:* Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt; *Mitte und unten:* morphoses | **S. 111:** Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt | **S. 112-113:** Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt | **S. 119:** *Foto Ludwigspark:* Landeshauptstadt Saarbrücken | **S. 121:** Axel Fuhrmann-Kornbrust | **S. 122-123:** morphoses | **S. 124:** *Hintergrund:* Bertram Weisshaar | **S. 125:** *Statistik:* Planungsgruppe agl (2006): Freiraumentwicklungsprogramm für die Landeshauptstadt Saarbrücken. Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft. S. 20 | **S. 127:** *Hintergrund:* Arnold Ruge; *Abbildung Mitte rechts:* Astoc Architects & Planners, Cet-O Landschaftsarchitekten (2004): Masterplan Stadtmitte am Fluss Saarbrücken. Im Auftrag der GIU. S. 17; *Abbildung unten:* www.stadtmitte-am-fluss.de, Download aktuelle Präsentation Juni 2006. S. 1 | **S. 138:** Planungsgruppe agl (2006): Freiraumentwicklungsprogramm für die Landeshauptstadt Saarbrücken. Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Grünanlagen, Forsten und Landwirtschaft. S. 100/101 | **S. 139:** morphoses.

Kapitel 5

S. 140: Bertram Weisshaar | **S. 143:** *zweites von oben:* Birgit Hoffmann, Stadtverband Saarbrücken; *unten:* wiebe marketing | **S. 145:** *Fotos Weiden-Tipis:* Lothar Wilhelm | **S. 146:** Lothar Wilhelm | **S. 147:** www.saarkohlenwald.de | **S. 149:** *von oben: 1., 2., 4. und 6. Foto:* Bertram Weisshaar; *3., 5. und 7. Foto:* Axel-Fuhrmann-Kornbrust | **S. 150:** Annemarie Schmidt | **S. 151:** Bertram Weisshaar | **S. 152:** zimmerdesign | **S. 153:** Axel Fuhrmann-Kornbrust | **S. 154:** *Fotos aus:* Wildnis Stadt Wildnis. Wildnisforschung in Saarbrücken. Projektdokumentation 2004. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. S. 4, 20 und 25 | **S. 155:** Thomas Engelhardt.

Kapitel 6

S. 156: *Foto:* Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt; *Grafik:* Strukturkonzept "Zukunft Warndt". S. 5 | **S. 158:** www.saarmoselle.org | **S. 159:** Stadtverband Saarbrücken | **S. 162:** www.warndt.eu.

Kapitel 7

S. 164: Annemarie Schmidt | **S. 170:** *Bildmaterial:* Planungsgruppe agl, Peter Schneider (SaarForst Landesbetrieb), Delf Slotta (IndustrieKultur Saar GmbH) | **S. 172-173:** *Bildmaterial:* Hans Martin Derow (Ausbildungszentrum Burbach), Planungsgruppe agl, Montan-Grundstücksgesellschaft mbH, Regionalbüro SaarProjekt, morphoses, Delf Slotta (IndustrieKultur Saar GmbH) | **S. 174:** Peter Schneider (SaarForst Landesbetrieb) | **S. 177:** Delf Slotta (IndustrieKultur Saar GmbH) | **S. 178-179:** Hans Martin Derow (Ausbildungszentrum Burbach) | **S. 180:** Peter Schneider (SaarForst Landesbetrieb); *Abbildung:* lohrberg stadtlandschaftsarchitektur (2005): AG Urbane Forstwirtschaft im Saarkohlenwald. Bericht zur Arbeit der AG von Juni 2004 bis Oktober 2005. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. S. 20 | **S. 181:** *links oben:* Peter Schneider (SaarForst Landesbetrieb) | **S. 182-183:** Axel Fuhrmann-Kornbrust.

S. 192: Annemarie Schmidt.

Auf der DVD finden Sie weiterführende Dokumente zum Regionalpark Saar, den Projekträumen *Saarkohlenwald* und *Warndt* sowie den beiden Interreg-Projekten *New Urban Landscapes* und *SAUL*.

Ordner 1: Regionalpark Saar

1.1 Masterplan Regionalpark Saar

Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Federführender Projektpartner 2006): Regionalpark Saar – Neue Qualitäten für die Stadtlandschaft im Saarland. Der Masterplan: Zwischenbilanz und Perspektiven 2012. Juli 2006.

1.2 Regionalpark-Poster

Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Federführender Projektpartner 2006): Regionalpark Saar. Projektposter in deutscher und englischer Fassung. Juni 2006. **(1)** Im Überblick, **(2)** Projekträume, **(3)** Mit den Menschen in der Region.

1.3 Regionalpark-Flyer

Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Federführender Projektpartner 2006): Regionalpark Saar. Flyer in deutscher und englischer Fassung. Juni 2006.

1.4 Regionalpark-Karte

Karte zum Regionalpark Saar. Planungsgruppe agl. Juli 2006.

1.5 Dokumentationen der beiden Regionalpark-Foren

Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg. 2005): Erstes Regionalpark-Forum: Regionalpark Saar – Neue Partnerschaften für die Stadtlandschaft. Drittes SAUL Symposium: Stadtlandschaften im Wandel – Planung im Umbruch. Dokumentation der Veranstaltung vom 21. und 22. September 2004 in Saarbrücken. Deutsche und englische Fassung.

Ministerium für Umwelt des Saarlandes und Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg. 2006): Kooperation als Erfolgsfaktor für Regionen im Wandel. Zweites Regionalpark-Forum und LAG-Planerforum. Dokumentation der Veranstaltung vom 5. und 6. April 2006 in Saarbrücken.

Ordner 2: Projektraum Saarkohlenwald

2.1 Bestandskarten

Bestandskarten zum Projektraum Saarkohlenwald. Planungsgruppe agl. Mai 2004. **(1)** Oberflächengewässer, **(2)** Geschützte Biotope, naturnahe Waldbestände, **(3)** Schutzgebiete, **(4)** Wald, **(5)** Kommunalgrenzen, Forstbesitz, -reviere und -abteilungen, **(6)** Flächennutzungen, **(7)** Zeugnisse der Kulturgeschichte, **(8)** Infrastruktur I, **(9)** Infrastruktur II.

2.2 Raumvisions- und Maßnahmenkarten

Raumvisions- und Maßnahmenkarten zum Projektraum Saarkohlenwald. Planungsgruppe agl. Juli 2006. **(1)** Raumvision Saarkohlenwald, **(2)** Bereits realisierte Maßnahmen, **(3)** Weitere Maßnahmen.

2.3 Haldenrundwegbroschüre und Saarkohlenwald-Wanderkarte

Ministerium für Umwelt des Saarlandes, Stadtverband Saarbrücken (Hrsg. 2006): Regionalpark Saar – Der Haldenrundweg mit Wanderkarte. 2. Auflage. Juli 2006.

2.4 Ausstellung: Der Saarkohlenwald – Geschichte und Zukunft

Stadtverband Saarbrücken (Hrsg. 2005): Der Saarkohlenwald – Geschichte und Zukunft. Regionalpark Saar – Saarkohlenwald. Saarbrücken. **(1)** Broschüre, **(2)** Karten, **(3)** Veranstaltungsprogramme.

Ordner 3: Projektraum Warndt

3.1 Dokumentationen der beiden Bürgerwerkstätten *Zukunft Warndt*

Hoffmann, Birgit; Hartz, Andrea; Bauer, Stephanie (2004): Dokumentation der beiden Bürgerwerkstätten "Zukunft Warndt" am 5./6. November und 4. Dezember 2004 in der Erweiterten Realschule Robert Schuman, Großrosseln-Emmersweiler. Die Bürgerwerkstätten veranstaltete das Ministerium für Umwelt des Saarlandes, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Flächenentwicklung.

3.2 Strukturkonzept *Zukunft Warndt*

Aring, Dr. Jürgen – Büro für Angewandte Geographie; Doehler-Behzadi, Dr. Marta – Büro für urbane Projekte (2005): Entwurf des Strukturkonzeptes "Zukunft Warndt". Kurzfassung. Gutachten unter Federführung des Saarländischen Ministeriums für Umwelt des Saarlandes. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Flächenentwicklung und der Planungsgruppe agl. Im Auftrag der Deutschen Steinkohle (DSK) AG. April 2005.

Doehler-Behzadi, Dr. Marta – Büro für urbane Projekte (2005): Poster 1 und 2 zum Strukturkonzept "Zukunft Warndt".

Karte zum Räumlichen Leitbild Zukunft Warndt. Planungsgruppe agl, auf der Grundlage des Strukturkonzeptes. Juli 2006.

Karten für die Strukturkonferenz Warndt, AG Flächenentwicklung. Stadtverband Saarbrücken. April 2004.

3.3 Ergebnisse des Studentenworkshops zur Tagesanlage Warndt

Bauhaus Universität Weimar (Hrsg. 2006): Tagesanlage Warndt. Zukunftsperspektiven und Folgenutzungen. Ergebnisdokumentation des Studentenworkshops vom 1. bis zum 5. November 2005 auf der Tagesanlage Warndt / Karlsbrunn. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes.

3.4 Dokumentation des ersten Warndt-Forums

Ministerium für Umwelt des Saarlandes (Hrsg. 2005): 1. Warndt-Forum – Zukunft aktiv gestalten. Dokumentation der Veranstaltung vom 6. November 2005 auf der Tagesanlage Warndt

Ordner 4: Interreg-Projekte *New Urban Landscapes* und *SAUL*

4.1 Abschlussbericht *New Urban Landscapes*

Neue Wege sozialverträglicher Entwicklung von Stadtlandschaften (Neue Stadtlandschaften). Abschlussbericht des Interreg IIC-Projektes "New Urban Landscapes" 2001. Deutsche und englische Fassung.

4.2 SAUL-Abschlussberichte

SAUL Partnerschaft (2006): Vitale Stadtlandschaften. Die entscheidende Rolle nachhaltiger und zugänglicher Stadtlandschaften in Europas Stadtregionen. Abschlussbericht des Interreg IIIB-Projektes "Sustainable and Accessible Urban Landscapes". London. Deutsche und englische Fassung.

SAUL Partnerschaft (2006): Vitale Stadtlandschaften. Die entscheidende Rolle nachhaltiger und zugänglicher Stadtlandschaften in Europas Stadtregionen. Regionalberichte des Interreg IIIB-Projektes "Sustainable and Accessible Urban Landscapes". London.

4.3 SAUL-Newsletter mit Beiträgen zum Saarland-Projekt (TEMS, Saarkohlenwald und Warndt)

Newsletter der SAUL Partnerschaft mit Beiträgen zum Regionalpark Saar in englischer Fassung:

Newsletter 2, April 2004: Focus on SAUL Transnational Action Project: Training, Employment, Maintenance and Sustainability (TEMS) Pilot Project – Saarland. Page 3. Newsletter 5, January 2005: Focus on SAUL Action/Investment Project: The Warndt Project – Spatial Vision and Participation. Page 3.

Newsletter 5, October 2005: Focus on SAUL Action/Investment Project: Saarkohlenwald Week. Page 2.



REGIONALPARK SAAR

